

MEIN ERSTES SEMESTER

Wegweiser nicht nur für Erstsemester*innen

INHALT

CONTENT

Praxis

studentische Selbstverwaltung	8
Die 13 Referate des AStA	11 • 21
AStA-Villa	28
Das FSI-Konzept	29
Vernetzung und Koordination	32
Fachschaftsinitiativen	33
Gruppen	51
Cafés	61
Akademische Selbstverwaltung	66

Practice

<i>The 13 departments of the AStA</i>	11 • 21
	28
	29
	32
<i>some student initiatives</i>	33
<i>some groups</i>	51
<i>some cafés</i>	61
	66

Service

Beratungsangebote	72
Das Semesterticket-Büro	82
zedat	83
Uni-Sport	84

Service

<i>Counselling</i>	72
<i>Semester Ticket Bureau</i>	82
<i>zedat</i>	83
	84

Theorie

Anwesenheitspflicht	88
Remember Mahmud Azhar!	90
Semesterticket	92
Burschenschaften	96
Wissenschaftskritik	101
Mein zwanzigstes Semester	105
Eine kleine Geschichte der FU	106

Theory (only in German)

EDITORIAL

Was ist soll das „Mein erstes Semester“? Was ist ein AStA? Warum funktioniert die Uni, wie sie funktioniert? Einen Text mit Fragen zu beginnen, zeugt das von gutem Stil oder Inkompetenz? In diesem Sinne:

„Mein erstes Semester“ ist eine Broschüre, die allen neuen Studierenden einen Start in die Uni ermöglichen und auch für erfahrenere Studierende ein Wegweiser durch die oft undurchsichtigen Strukturen der sog. Freien Universität bieten soll. Hier findest du Informationen zu den Beratungen des AStA, verschiedenen Fachschaftsinitiativen und Gruppen und interessante Texte zu Hochschulpolitik.

Jetzt sind alle diese nützlichen Informationen gebündelt an einem Ort zu finden.

Aber hier fängt die Geschichte erst an. Denn, auf die Gefahr einem Gemeinplatz zu verfallen, wichtig ist, was du daraus machst. Diese Broschüre ist ein Werkzeug zur Organisation von Student*innen miteinander und untereinander. Wenn du der Meinung bist, dass etwas falsch läuft, vernetze dich, denn es gibt sicher noch mehr Menschen, die das ähnlich sehen. Wenn du der Meinung bist, du hättest ein besseres Editorial schreiben können, bring dich ein und mach es besser. Wenn du dich nach Universität als einen solidarischen Lernraum sehnst, statt Konkurrenzkampf und Leistungsdruck, dann tu dich mit anderen zusammen um etwas zu verändern.

Hier findest du Beispiele für studentischen Protest, Hinweise zur Arbeit in Gremien, Anlaufstellen für alle möglichen und unmöglichen Fragen und alles dreht sich darum, wie wir gemeinsam ein besseres Leben an der Uni möglich machen können. Wichtig ist, was wir daraus machen.

Die Autor*innen wünschen dir einen guten Start in die Uni und hoffen einen kleinen Beitrag dazu geleistet zu haben. Sie freuen sich darauf, dich bald auf einem der zahllosen Vernetzungstreffen kennenzulernen.

INHALTSÜBERSICHT

Auf den Seiten 8 - 70

...gibt es einen kleinen Überblick der studentischen und universitären Gremien und die Möglichkeiten politischer Betätigung für Studierende.

Auf den Seiten 72 - 85

...findest du von Beratungsangeboten bis Wohnungssuche, von Antiquariaten bis zur Zedat alle wichtigen Informationen und Adressen, die deinen Studienbeginn erleichtern und auch in den folgenden Semestern hilfreich sein werden.

Auf den Seiten 88 - 135

...findest du aktuelle Berichte und kritische Analysen zu hochschulpolitischen, universitären und studentischen Themen an der FU, in Berlin und Anderswo. Außerdem haben wir für dich die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der FU Berlin von der Gründung im Jahre 1948 über die »68er« und die »befreite Uni« bis hin zu den Protesten in den vergangenen Semestern zusammengefasst.

SUMMARY

This book is partially translated to English. This table of content lists all available English articles and information

On pages 8 - 70

... you can find information about the student self administration and the possibilities for political engagement.

On pages 72 - 85

... you can find consultation offers, university institutions, advice for living in Berlin on the cheap, and much more to make it easier for you to begin your life at university and help you through the next years.

PRAXIS

PRACTICE

INHALTSÜBERSICHT

Praxis

Studentische Selbstverwaltung	8
Die 13 Referate des AStA	11
AStA-Villa	28
Das FSI-Konzept	29
Vernetzung und Koordination	32
Fachschaftsinitiativen	33
Gruppen	51
Cafés	61
Akademische Selbstverwaltung	66

SUMMARY

Practice

<i>The 13 departments of the AStA</i>	21
<i>some student initiatives</i>	33
<i>some groups</i>	51
<i>some cafés</i>	61

DIE STUDENTISCHE SELBSTVERWALTUNG

Im Gegensatz zu den anderen Gruppen, die in den universitären Gremien als eigene Interessengruppen vertreten sind (Professor*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen (WiMis) und sonstige Mitarbeiter*innen (SoMis)) verwalten sich die Studierenden im Zuge einer verfassten Studierendenschaft zusätzlich selbst.

Die Fachschaftsinitiativen

Die studentische Selbstverwaltung ist an der FU Berlin weitestgehend basisdemokratisch organisiert: Die Studierenden engagieren sich in der Regel an ihren Fachbereichen oder Instituten in den Fachschaftsinitiativen (kurz Ini oder FSI). Hier werden in regelmäßigen Treffen aktuelle Probleme der Hochschulpolitik, eigene Aktivitäten oder auch die Caféorganisation (sofern eins vorhanden ist) besprochen. Auch sind Inis die Gruppen, die offiziell oder inoffiziell auf Lehrpläne, Studien- und Prüfungsordnungen zugunsten von Studis einzuwirken zu versuchen.

Zwar sind Fachschaftsinitiativen hochschulrechtlich als Basisgruppen nicht verankert, dennoch sind sie gute Tradition an der FU Berlin. Nach der Satzung der Studierendenschaft gab es sogenannte Fachschaftsräte. Obwohl das Studierendenparlament die Fachschaftsräte aus der Satzung der Studierendenschaft gestrichen hatte, setzte der alte Präsident Gerlach die Wahl von Fachschaftsräten zum Januar 1998 durch. 2012 hat das Studierendenparlament die Fachschaftsräte erneut aus der Satzung gestrichen, diesmal erfolgreich. Damit bleibt das Prinzip einer offenen Mitarbeit jenseits von Hierarchisierungen erhalten. Die FSIn organisieren sich fachbereichsübergreifend über die Fachschaftscoordination (FaKo).

Die FSIn bestehen durch das Engagement von Studierenden, die immer wieder auf neuen Nachwuchs angewiesen sind. An manchen Instituten gibt es sie leider nicht. Informiert euch, organisiert euch, engagiert euch – denn diese Uni ist auch eure Uni und Fachschaftsinitiativen sind eine gute Möglichkeit, um das studentische Recht auf Mitgestaltung wahrzunehmen!

Das Studierendenparlament (StuPa)

Im Studierendenparlament, das jährlich (meist im Januar) gewählt wird, sitzen 60 Vertreter*innen der Studierendenschaft. Über die aktuelle Verteilung der Mandate auf die verschiedenen Wahllisten könnt ihr euch auf der Homepage des Studentischen Wahlvorstandes (www.fu-berlin.de/studwv) informieren. Es wählt den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) und beschließt den Haushaltsplan sowie die Höhe des Semesterbeitrags zur Studierendenschaft. Außerdem können hier Resolutionen verabschiedet und Vollversammlungen einberufen werden.

Die Sitzungsleitung des StuPa erreicht ihr per E-Mail (sitzungsleitung@astafu.de) oder

über das entsprechende Postfach im AStA. Ihr könnt dort eure Sachen persönlich abgeben oder ein Fax schicken an: 030-83145 36.

Der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA)

Der AStA ist das Kernstück der studentischen Verwaltung und ist untergebracht in der Otto-von-Simson-Str. 23 (die bunte Villa gegenüber der Mensa II). Der AStA besteht aus derzeit 13 Referaten mit jeweils 3 Referent*innen und ist dem Studierendenparlament und der studentischen Vollversammlung rechenschaftspflichtig. Finanziert wird der AStA durch die Studierenden selbst: 7,50 Euro pro Semester gehen von den von Euch eingezahlten mehreren hundert Euro an die Studierendenvertretung. Mit diesem Geld erledigt der AStA gemäß § 18 BerlHG »die laufenden Geschäfte der Studierendenschaft«. Dazu gehört bspw., die Meinungsbildung in der Gruppe der Studierenden zu ermöglichen, zu hochschul- oder wissenschaftspolitischen Fragen Stellung zu nehmen, die politische Bildung und die Bereitschaft der Studierenden zur aktiven Toleranz sowie zum Eintreten für die Grund- und Menschenrechte zu fördern sowie kulturelle, fachliche, wirtschaftliche und soziale Belange der Studierenden wahrzunehmen.

Des Weiteren hat der AStA in allen universitären Gremien, wie z.B. dem Akademischen Senat, Rede- und Antragsrecht und hält den Kontakt zu den Fachschaftsinitiativen und zur Fachschaftskoordination.

Darüber hinaus stellt der AStA eine Reihe an kostenlosen (Rechts-)Beratungen zur Verfügung und studentische Initiativen können verschiedenste Infrastruktur und finanzielle Unterstützung beantragen. Über das Gesamtangebot könnt ihr euch auf der Webseite des AStA informieren: www.astafu.de

Das Info-Büro als Wegweiser

Im September 1995 wurde das „Büromodell« eingeführt. Seitdem ist es nicht mehr dem Zufall überlassen, ob ihr jemanden im AStA antrefft, wenn ihr Fragen wegen Zwangsberatung, Ärger bei Prüfungen, Probleme mit dem BAföG etc. habt. Unser so genanntes Info-Büro ist werktags von 10 bis 18 Uhr (Semesterferien: 11 bis 16 Uhr, freitags 13 bis 18 Uhr) mit ein bis zwei Bürokräften besetzt. Das Büro findet ihr, wenn ihr in die AStA-Villa kommt, geradeaus den Gang entlang und dann links.

Die Vollversammlungen der Studierendenschaft (VV)

Eine Vollversammlung wird meist auf Grund aktueller Ereignisse an der FU vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) einberufen, wie bspw. um über die Einführung

von BA/MA- Studiengängen oder Studiengebühren zu informieren und zu diskutieren. Dabei sind alle Studierenden rede-, antrags- und stimmberechtigt. Die gefassten Beschlüsse haben für StuPa und AStA empfehlenden Charakter.

Alle Fragen der studentischen Selbstverwaltung werden in der Satzung der Studierendenschaft geregelt: www.astafu.de/sites/default/files/studsatz.pdf.

Das Semesterticketbüro (Semtix)

Das Semesterticketbüro ist an den AStA angegliedert und kümmert sich um zweierlei Dinge. Zum einen ist es zuständig für die Organisation und Umsetzung der Semesterticketwahlen, die alle paar Jahre an der FU stattfinden. Zunächst muss der AStA dafür in Verhandlungen mit dem VBB treten, um Angebote für ein Semesterticket einzuholen. Darauf folgt eine Wahl, bei der alle Studierenden darüber abstimmen dürfen, ob sie weiterhin das Semesterticket beziehen wollen. Bisher waren die Wahlen immer sehr eindeutig, da das Semesterticket bei weitem die preiswerteste Option darstellt, um in Berlin öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen.

Des Weiteren kümmert sich das Semtix um den Erlass von Semesterticketgebühren. Studierende, die bspw. durch einen Auslandsaufenthalt vom Studienort abwesend sind, können die Gebühren erlassen werden. Auch besteht vom AStA ein Solidaritäts-Fond, um Studierenden in prekären Lebenssituationen, bspw. Geflüchteten, ihre Semesterticketgebühren zu erlassen. Fällt das Einkommen von Studierenden unter eine bestimmte Einkommensgrenze, können sie Unterstützung aus dem Sozialfond beantragen.

DIE 13 REFERATE DES ASTA FU

Der AStA besteht aus dreizehn Referaten. Jedes Referat hat eine besondere Zuständigkeit; die jeweils drei Referent_innen werden für jedes Referat einmal im Jahr vom Studierendenparlament (StuPa) gewählt. Autonome Referate (Frauen*, [LesBiTransInterA]*, Studierende of Color/Internationale Studierende, Schwulenreferat) werden von den jeweiligen Statusgruppen direkt bei einer Vollversammlung gewählt und im StuPa nur noch pro forma bestätigt.

Fachschaftsreferat

Wir Fachschaftsreferent_innen sind in erster Linie Ansprechpartner_innen für diejenigen Studierenden, die sich an den einzelnen Instituten selbstorganisiert hochschulpolitisch engagieren. Als Schnittstelle zum AStA unterstützen wir nicht nur einzelne Fachschaften bei ihren Projekten, sondern fördern auch die Zusammenarbeit und den Austausch über Institutsgrenzen hinaus. Dabei geht es uns darum, euch bei euren eigenen Anliegen und Projekten behilflich zu sein, anstatt euch irgendwelche Themen aufzudrücken. Deshalb unterstützen wir das Konzept der Fachschaftsinitiativen. Außerdem arbeiten wir an der Struktur der FaKo (Fachschaftskoordination) mit, um die Kommunikation zwischen Studierenden aus verschiedenen Fachschaften und unterschiedlichen Bereichen der Hochschulpolitik zu erleichtern. Diese Struktur soll einen unbürokratischen Rahmen für gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Arbeiten bereitstellen, ihre konkrete Ausgestaltung liegt bei euch.

Außerdem helfen wir euch gerne weiter, wenn ihr einen Finanzantrag stellen, die Infrastruktur des AStA nutzen wollt oder sonst wie Unterstützung mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln braucht. Auch bei inhaltlichen Fragen könnt ihr euch persönlich oder per E-Mail an uns wenden - egal, ob ihr eine FSI an eurem Institut ins Leben rufen wollt, Nachfragen zu den Orientierungstagen oder anderen Veranstaltungen habt, Informationen zu einem spezifischen hochschulpolitischen Thema oder Mitstreiter_innen sucht. Bei Fragen, Anregungen oder Kritik meldet euch einfach. Gerne können wir uns zu einem gemeinsamen Beratungstermin verabreden.

Kontakt:

web: www.astafu.de/fsref

mail: fsref@astafu.de

Referat für Antifaschismus

Unser Ziel ist es antifaschistische und antirassistische Politik in der Universität zu verankern und Studierende für den Umgang mit Unterdrückungs- und Herrschafts-

mechanismen wie u.a. Antisemitismus, Rassismus, Patriotismus und Sexismus zu sensibilisieren. Außerdem wollen wir die Studierenden der FU über weiterhin existente rechtskonservative Verbindungen informieren und uns kritisch mit geschichts-revisionistischen Tendenzen in Lehre und Studium befassen.

Wir verstehen uns als Ansprechpartner_innen für Studierende die in ihrem Uni-Alltag von faschistischen oder rassistischen Grenzüberschreitungen betroffen sind. Im Falle von Diskriminierungserfahrungen oder Beobachtungen sind wir jederzeit unter: [anti-fa_internationalismus\[at\]astafu.de](mailto:anti-fa_internationalismus@astafu.de) zu erreichen und treffen uns auch gern persönlich mit euch. Eure Daten werden vertraulich behandelt und auf Wunsch auch anonymisiert.

Finanzreferat

Das Referat für Finanzen und Organisation befasst sich mit den finanziellen sowie verwaltungsinternen Belangen der Studierendenschaft. Dabei fällen wir keine eigenen Finanzentscheidungen, sondern führen die Beschlüsse des AStA-Plenums aus. Weiterhin bereiten wir jährlich den Beschluss über den Haushaltsplan vor und führen eine Haushaltsrechnung durch. Die Buchführung wird dabei von mehreren Instanzen kontrolliert: vom Haushaltsausschuss des Studierendenparlaments, von Wirtschaftsprüfer*innen, vom Präsidialamt der FU Berlin sowie vom Rechnungshof des Landes Berlin.

Für hochschulbezogene, emanzipatorische Projekte / Propaganda /Aktivitäten könnt Ihr Finanzanträge, Kopieranträge, Druckanträge und Busanträge stellen. Füllt hierzu bitte die bereitgestellten Formulare den Vorgaben entsprechend aus und reicht sie persönlich im AStA-Büro ein oder schickt sie per Post adressiert ans Finanzreferat. Wir nehmen keine per Email oder Fax versandten Anträge entgegen.

Damit ein Antrag auf dem Finanzplenum des AStA behandelt wird, muss er bis zum Freitag der Vorwoche im Rahmen der Büro-Öffnungszeiten eingegangen sein. Den Antrag müsst Ihr persönlich im AStA-Plenum vorstellen. Der AStA kann nur solche Anträge bewilligen, die sich im Rahmen der in § 18 Abs. 2 BerlHG niedergelegten Aufgabenzuweisung bewegen. Das AStA-Finanzplenum findet im Regelfall alle 2 Wochen montags statt. Genaueres bitte im Info-Büro erfragen.

Seit 2016 findet parallel zum Finanzplenum eine Druckereisprechstunde statt. Dort könnt ihr die Drucker*innen unserer Druckerei zu allen Fragen rund ums Drucken und eure Anträge dazu löchern.

Kulturkollektiv

„Wenn ich nicht tanzen kann, ist es nicht meine Revolution.“

- Emma Goldman

Ob ihr nun eine Gelegenheit das Tanzbein zu schwingen organisiert, eine abgefahrene Kunstausstellung an eurem Institut holt oder euren Studiengang einfach ein entspanntes Gelage mit Live-Musik gönnen wollt. Das Kulturkollektiv steht euch mit Rat bei der Verwirklichung eures studentischen Kulturprojekts zur Seite, z.B. können wir euch bei der Erstellung von Finanzanträgen unter die Arme greifen. Wir sind zudem die Ansprechpartner_innen für die zahlreichen selbst verwalteten, studentischen Cafés. Wenn wir nicht gerade anderen Initiativen helfen etwas Leben in die sterilen Mauern der Freien Universität zu holen, versuchen wir mit eigenen Veranstaltungen den Campus glitzern zu lassen. Das Kulturkollektiv organisiert zum Beispiel das legendäre Sommerfest des AStA, unterstützt die Kritische Orientierungswoche oder beteiligt sich wie dieses Jahr an der Organisation des studentischen ‚festival contre le racisme‘. Ansonsten Lesungen, Poetry Slams, Theater und Performance, Open-Air Raves, Wohnzimmerkonzerte, Spoken Word, Ausstellungen – alles ist denkbar. Es hängt aber vor allem von den Menschen ab, die diese Ideen und ihre Energie bei uns einbringen. Besonders freuen wir uns über Projekte, die nicht nur Spaß machen sondern auch zum Kritischen Denken und Hinterfragen anregen.

Konkret:

- Ihr braucht als Initiative Hilfe bei der Realisierung euer Kulturveranstaltung und wollt wissen wie der AStA euch helfen kann? Meldet euch!

- Du hast eine Idee für eine Veranstaltung von Studis für Studis aber noch nicht so den Plan wie das gehen soll? Komm vorbei, vielleicht können wir zusammen einen Plan machen!

Mitmachen & Kontakt:

Die Mitarbeit im Referat: Das Kulturkollektiv steht allen offen. Schreibt uns am besten eine E-Mail an unseren Verteiler: kultur[at]astafu.de und schaut bei einem Treffen vorbei.

Frauen*referat - für alle Weiblichkeiten

Die Frauen* im Frauen*referat bemühen sich, (queer-)feministische Projekte und Inhalte zu fördern und zu initiieren. Gerade in Zeiten, in denen feministische Inhalte wegrationalisiert werden und queer-feministische Themen kaum zur Sprache kommen,

wollen wir dazu beitragen, dass die Debatten um Geschlecht als gesellschaftliches Strukturmerkmal in Gang gehalten werden. Zu diesem Zweck arbeiten wir eng mit dem [LesBiTransInterA]*-Referat zusammen und bieten gemeinsame Veranstaltungen an, wie zum Beispiel Workshops, Vorträge, aber auch Karaokeabende oder Vernetzungstreffen. Jährlich organisieren wir außerdem eine gemeinsame Vollversammlung im Sommersemester und die queerfeministischen Orientierungstage im Wintersemester. Wichtig ist uns ein gendersensibler Blickwinkel, den wir auf allen Ebenen der Universität einfordern und auch im AstA darauf achten, dass dieser eingenommen wird.

Darüber hinaus bieten wir eine Frauen*-Beratung an, in der wir unseren feministischen Erfahrungsschatz zur Verfügung stellen. Vor allem bieten wir in Fällen von sexualisierter Gewalt, Alltagssexismus und erlebten Mehrfachdiskriminierungen Hilfe, Adressen und Kontakte an. Wir helfen bei der Konzeption von feministischen Hausarbeiten und stehen Studentinnen, die ein Projekt mit feministischem Inhalt planen oder durchführen mit Rat und Tat zur Seite. So steht eine kleine, aber feine Bibliothek zur Verfügung, zu der auch Zeitschriften, Flyer und Infomaterialien gehören. Die Sprechstunde dient darüber hinaus als Kontakt- und Informationsstelle für die Interessen studierender Frauen*. Fragen, Diskussionen und Anregungen rund um feministische Themen sind herzlich willkommen.

Des Weiteren organisieren wir ein günstiges Sportprogramm für FLTI (Frauen*, Lesben, Trans*, Inter*) Studierende.

Falls ihr Kontakt zu uns aufnehmen wollt: Wir befinden uns ganz oben im Dachgeschoss der AstA-Villa und zählen zu den autonomen Referaten des AstAs. Die Termine für Beratung und Sportprogramm findet ihr auf unserer Seite. Kommt vorbei oder mailt uns. Wir freuen uns über Besuch, Mitstreiterinnen, Kritikerinnen!

(*) Frauen meint alle Personen, die sich als Frau definieren

[LesBiTransInterA]*-Referat

Ganz oben im Dachgeschoss der AstA-Villa befindet sich unser pinkes Referat. Ein Weg dorthin lohnt sich immer. Denn unser Anliegen ist es, Lesben, a-/ bi-/pan-sexuellen Frauen, Trans*, genderqueeren, Inter* Menschen einen angenehmen Treffpunkt zu ermöglichen.

Einen möglichst geschützten Ort, an dem wir uns bei einem Kaffee oder Tee über das Leben und Erfahrungen an der Uni, Hochschulpolitik, Frust und Lust etc. austauschen und gemeinsam für lesbische, gender/queere, trans* und inter* Inhalte arbeiten können.

Queer leben bedeutet für uns mehr, als das (Aus-)Leben von Sexualität(en) oder Gender; mehr als die Wahl einer alternativen, bestenfalls geduldeten Lebensform. Lesbisch, bisexuell, trans*, genderqueer zu leben heißt für uns, uns gegen jede Form der Heteronormativität und Trans*/-Homophobie zu wenden. Wir wollen Sichtbarkeit und Präsenz von und Abbau von Diskriminierung für: Inter* und Trans Menschen, Lesben, queere Personen in allen Lebensbereichen - also auch an der Uni!

Und das insbesondere für Menschen, die von mehr als einer Diskriminierungsform betroffen sind, z.B. von Sexismus, Rassismus und Homophobie.

Zu diesem Zweck veranstalten wir beispielsweise Vollversammlungen und Vernetzungstreffen, queer-feministische Orientierungstage, Workshops und Karaokeabende; gerne gemeinsam mit dem Frauen*Referat oder dem Schwulenreferat. Des Weiteren organisieren wir Veranstaltungen zu verschiedenen queeren und feministischen Themen und kulturellen Ereignissen. Jede_r ist dabei sehr willkommen, sich einzubringen und mitzumachen oder auch einfach nur vorbeizukommen!

Bitte achte darauf, dass viele der Veranstaltungen für Cis¹-Männer nicht offen sind, das tun wir deshalb, weil wir es als notwendig ansehen auch eigene Räume zu schaffen!

Viele spannende Infos, Bücher, Zeitschriften und Zines findest Du außerdem in unserer Bibliothek, wo wir dich gerne bei der Suche nach Literatur für Haus- und Abschlussarbeiten zu queeren und/oder feministischen Themen unterstützen.

Im Rahmen der Beratung unseres Referats, des queerfeministischen peer supports, stellen wir dir einen Pool von Kontakten und Adressen bereit. Die Beratung und wir als Referat sind eine Anlaufstelle für (gender)queere, lesbische, bi-/pan-/a-sexuelle Trans*, Inter*, Lesben, genderqueers, agender und Frauen. Wenn du Informationen und Ansprechpartner_innen zu queeren Veranstaltungen und Örtlichkeiten in Berlin, Coming Out, Safer Sex, Gruppen und Beratungsangeboten etc. suchst oder über deine Erfahrungen sprechen möchtest, findest du hier Unterstützung. In Fällen von Homo- und Trans*phobie und sexualisierter/sexueller Gewalt findest Du beim queerfeministischen peer support und beim [LesBiTransInterA]*-Referat Unterstützung.

Wir freuen uns auf Deinen Besuch!

Telefon:030-839091-23

E-Mail: lesbitransintera@astafu.de

¹ Cis bist du, wenn du dich mit dem dir bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizierst.

Sozialreferat

Das Sozialreferat befasst sich mit den sozialen Belangen der Studierenden an der FU. Wir sammeln Informationen über soziale Schwierigkeiten und Probleme, denen Studierende an unserer Hochschule ausgesetzt sind. Dies tun wir freilich nicht (nur) für den eigenen Erkenntnisgewinn, sondern wir möchten selbstverständlich unser Wissen an die Betroffenen weitergeben. Wir wollen den Studierenden helfen, mit den Widrigkeiten denen sie allzu oft ausgesetzt sind, besser fertig zu werden. Wir erreichen die Studierenden auf verschiedenen Wegen: Einerseits durch Publikationen wie das Sozialreader, in denen wir den Studierenden z.B. Tipps und Tricks zum günstigeren Leben und studieren geben und andererseits durch die Unterstützung der Sozialberatung des AStAs der FU, mit der wir eng zusammenarbeiten. Gerade vor dem Hintergrund der Begrenzung der Prüfungsversuche an der Uni, wollen wir auch unsere Vernetzung mit anderen Referaten und studentischen Beratungsangeboten vertiefen, vor allem mit dem Hochschulreferat und dem Referat für Lehre und Studium.

Selbstverständlich stehen wir für direkte Nachfragen von FU Studierenden jederzeit zur Verfügung, denn ein gemeinsames Eintreten für die sozialen Belange an der Hochschule ist uns wichtig. Diese Arbeit wird ergänzt durch ein zweites Betätigungsfeld des Sozialreferats, denn die soziale Lage der Studierenden wollen wir nicht losgelöst von der Universität und ihrer gesellschaftlichen Rolle begreifen. Deshalb veranstalten wir regelmäßig politikwissenschaftliche Diskussionsveranstaltungen als Ergänzung zum regulären Wissenschaftsbetrieb.

Referat für Studierende of Color/Internationale Studierende (RIS)

Das Referat für Studierende of Color/ Internationale Studierende (RIS) wird gerade umstrukturiert. Aktuelle Informationen findet ihr auf der Website www.astafu.de oder kontaktiert uns unter ris@astafu.de

Schwulenreferat

Neu oder schon länger in Berlin oder an der FU und Du hast Fragen rund um's schwul, bisexuell oder trans* sein und wünschst dir ein bisschen Unterstützung? Wir, im Schwulenreferat des AStA FU sind eine Gruppe Studierende, die sich selber mit unterschiedlichsten Themen des ganzen Spektrums des Regenbogens beschäftigen, die sich für den gegen Heteronormativität und patriarchaler Machtstrukturen einsetzen. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Dir weiterhelfen könnten.

Wir können Dir Infos zu wo und wie HIV/ STI-Tests durchgeführt werden anbieten,



sind deine primären Ansprechpersonen zu Homo- oder Transfeindlichkeit in der Uni oder sind einfach für Dich da, falls du was auf der Seele hast und das mit Leuten teilen magst, die vielleicht ähnliche Erfahrungen wie du gemacht haben.

Unsere aktuelle Sprechzeiten findest du unter: <https://www.astafu.de/beratungen#schwule> Wenn Du uns mit uns Kontakt aufnehmen willst, sind wir: telefonisch und per Mail unter Telefon: 030/839091-18 Email: schwule@astafu.de zu erreichen (hier kannst Du natürlich auch mit uns anderweitige Termine ausmachen).

Kurz zusammengefasst, wir bieten Dir Beratung an für u. A.:

HIV/STI Tests

Diskriminierungsfällen an der Uni und außerhalb

Ausgangsmöglichkeiten

Ehrenamt in Berlin

Coming-Out

Wir freuen uns auf Dich!

Dein Schwulenreferat im AstA FU

Hochschulpolitisches Referat & Referat für Lehre und Studium

Die beiden Referate für Hochschulpolitik und Lehre&Studium arbeiten seit einiger Zeit eng zusammen und haben deshalb einen gemeinsamen Text geschrieben.

„Die gesamtstrategische Steuerung [der Universität] muss in die Hände der Hochschulleitung, also der Dekanate und Präsidien gebracht werden. [...] Kein Mensch käme auf die Idee, die Bereichsleiter bei Mercedes durch den Wirtschaftsminister oder die Belegschaft auswählen zu lassen.“

Dieter Lenzen, FU-Präsident 2003-2010

Unternehmensisierung der Hochschule – dafür steht dieses Zitat wie kein anderes. Der fundamentale Glaube an den freien Markt in allen Bereichen der Gesellschaft hat zu einem Strukturwandel geführt, der sich nun schon seit zwei Jahrzehnten durch die Berliner Hochschullandschaft und insbesondere durch die Freie Universität zieht. Dies hat viele politische Folgen: Während sich das autonome Hochschulpräsidium mehr und mehr selbst ermächtigt, werden akademische Gremien wie Fachbereichsräte oder der Akademische Senat weitestgehend entmachtet oder falls notwendig als Arena für die Durchsetzung der eigenen Interessen benutzt. Was bei einer professoralen Mehrheit und Einflussnahme auf die anderen Statusgruppen nicht schwerfällt.

Die Interessen des Präsidiums sind ganz klar die Kommerzialisierung sowie Elitarisierung von Lehre und Studium, Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse und das Unterbinden gesellschaftskritischer Lehre und Forschung. Dabei werden politisch unangenehme Gegenspieler*innen in ihren Jobs bedroht oder gar nicht erst an die FU gerufen, und politisches Engagement wie z.B. studentische Partizipation wird weitestgehend nicht akzeptiert oder ernst genommen.

Wir, das Referat für Hochschulpolitik (HoPo) sowie das Referat für Lehre und Studium (LuSt), kämpfen für eine emanzipatorische, von Grund auf demokratische Hochschule, in der ein selbstbestimmtes Studium frei von wirtschaftlichen und autoritären Zwängen möglich ist. Wir verstehen die Hochschule als einen Freiraum, in dem Studierende sich und ihre Interessen frei entfalten können, der als solcher aber erst wieder zurückerobert werden muss. Bildung muss ein öffentliches Gut sein, zu dem alle Menschen ohne Beschränkung und Kosten Zugang haben sollten – verschärfte Zulassungsbedingungen, Hochschulgebühren jeglicher Art und Zwangskontrollen über den Studienverlauf lehnen wir deshalb ab.

Der Fokus der hochschulpolitischen Arbeit der beiden Referate liegt demnach auf der Vernetzung von Studierenden und Politisierung der Hochschule. Wir arbeiten eng mit basisdemokratischen Gruppen zusammen und wollen diese in ihrer hochschulpolitischen Arbeit unterstützen, indem wir AStA-Sitze in Gremien wahrnehmen oder die Infrastruktur der Verfassten Studierendenschaft zur Verfügung stellen. Darüber hinaus beteiligen wir uns an der landesweiten Vernetzung zur Vertretung von studentischen Interessen (Landes-Asten-Konferenz). Das Hochschulpolitische Referat und das Referat für Lehre und Studium verstehen sich außerdem als Anlaufstelle für Studierende, die Ideen und Alternativen für eine emanzipatorische Hochschule haben und suchen.

„Natürlich können sie [die Studierenden] sagen, dass sie gern gelebt haben, weil sie Freunde und Kinder haben und Spaß gehabt haben. Aber um ein wirklich erfülltes und befriedigendes Leben geführt zu haben, sollten sie Probleme erkannt und dazu beigetragen haben, diese zu beseitigen. Wenn sie mit 80 Jahren nicht zurückblicken und sagen können: ‚Ich habe etwas erreicht!‘, dann ist ihnen ihr Leben nicht gelungen.“
Noam Chomsky, Professor für Linguistik am MIT

Emailadresse: hochschulpolitik (at) astafu.de

Bei konkreten Problemen mit der Uni oder dem Studium könnt ihr euch an die kostenlose Hochschulberatung des AStA wenden.

Hochschulberatung: <https://www.astafu.de/beratungen#hochschule>

Referat für Kommunikation und Antirepression

Dieses Referat hat zwei Schwerpunkte. Zum einen den großen und schwer durchdringbaren Bereich Datenschutz und zum anderen das weite Feld der Antirepression. Die Antirepression beginnt bei der direkten Hilfe von Betroffenen, die von Repressionsorganen drangsaliert werden, bis hin zu Unterstützung und Beratung bei (Hörsaal)-Besetzungen. Aber auch die theoretischen Hintergründe von Repression und die schleichenden Repressalien der Universität (Maluspunktandrohungen, Exmatrikulationsandrohungen, Anwesenheitslisten...) sind Themen mit denen wir uns auseinandersetzen. Wir wollen damit:

- die Handlungsfähigkeit der Einzelnen an der Universität stärken indem sie sich der Wirkung von Repression bewusst sind
- Autoritäten untergraben und Ängste abbauen, damit Repression nicht mehr durch ihre Androhung wirken kann.
- Repression zur Vermittlung politischer Inhalte nutzen, z.B. Debatten um eine Universität ohne Polizei, Anwesenheitslisten, Sicherheitsdienste und Kameras.

Es ist nicht ein Mensch betroffen, sondern Sie meinen uns alle. Eine andere Universität ist möglich! Zusammen mehr erreichen! Der andere Schwerpunkt der Referatsarbeit liegt in der Auseinandersetzung mit Datenschutzthematiken. Diesen Bereich lässt die Freie Universität oft unbeachtet. Hier sehen wir uns in der Aufgabe Datenschutz zu verbreiten und an die Studierenden zu bringen, damit sie sich ihrer Rechte bewusst sind und diese auch gegen vermeintliche Autoritäten Vorbringen können. Wir unterstützen Vorgehen gegen Datenschutzverletzungen und Beraten in unserer – nach Bedarf vereinbarten – Sprechstunde zu Datenschutzfragen und Computerproblemen.

Kontakt:

datenschutz@astafu.de

THE 13 DEPARTMENTS OF THE ASTA FU

The AStA consists of thirteen departments. Each department has a specific responsibility. The three referees of each department are elected once a year by the student parliament (StuPa). Autonomous departments (Women*, [LesBiTransInterA]*, Students of Color/International Students, Gay office) are elected by their respective status groups at their plenary assemblies and acknowledged by the StuPa.

Department for students' organisation

We – the department for students' organisation – would like to be the contact for all those students that want to commit themselves to self-organised politics at their institutes or faculties of the FU. We help self-organised groups with their projects, serve as the interface to the AStA (students' union) and support cooperation with other academic groups or initiatives. In order to achieve the highest degree of cooperation, we work within the so-called FaKo (cooperation platform for students' initiatives) to provide a non-hierarchical space for communication.

Besides, we are happy to help you if you plan to get a project financed by the AStA or want to use the AStA's infrastructure e.g. copy machine or technical equipment - and last but not least: we will support you by all means in founding a new students' initiative at your faculty or institute.

If you have questions, recommendations, ideas or criticism, please send us an email. Counselling hours upon request.

Contact:

web: www.astafu.de

mail: fsref@astafu.de

Antifascism office

It is our ambition, to make space for antifascist and antiracist politics in the university. Students should be sensitized how to fight and stand up against authority- and power mechanisms, as antisemitism, racism, patriarchy, ableism and sexism. We are informing students of the FU about far-right wing, conservative student associations/ fraternity and their reactionary worldview. Revisionist tendencies to understand history in the studies and the teaching is what we fight against.

We are the contact persons for students, which have been violated by racist or in any other kind discriminating behaviour in university. If you have noticed something or you want to tell us about your experiences, you can contact us here (also anonymous, if you want): [antifa_internationalismus\[at\]astafu.de](mailto:antifa_internationalismus[at]astafu.de)

Department for Finance

The Department for finance and organization is responsible for all financial and internal concerns of the student body. We do not decide on the expenditures, we only execute the decisions of the AStA plenary. Another big responsibility is the preparation of the annually AStA budget and the budget account balance. Our accounting is checked and controlled by multiple instances: the budget committee of the students parliament, a professional auditor, the presidium of the FU Berlin and the federal court of auditors of the federal state Berlin. You can apply for support for your emancipatory projects and activities that are related to the university. We can offer financial support and the use of our infrastructure, including our van, copying machine and our professional printing plant. Please fill in the appropriate form and submit it in person or by mail (postal service) to the AStA office. Please refrain from sending forms by E-Mail or Fax as we don't accept them.

The deadline for applications is always the Friday before each financial plenary. You have to present your application in person at the financial plenary. We can only consider applications that fall into the duties laid out in § 18 Abs. 2 BerlHG. The financial plenary takes place every second Monday, please check our website or ask our office staff for exceptions.

In 2016, we introduced consultation hours with our printing plant staff. They take place in parallel to the financial plenary. Please do not hesitate to ask our staff everything about the technical aspects of the printing process.

Culture Collective

"If I can't dance, it's not my Revolution!"

- Emma Goldman

Whether you want to organise a party, try to hold a fancy arts exhibition at your faculty or just want to prepare a small "end of semester" festivity- the Culture Collective of the Students' Union (AStA) will gladly help you to realise your event. We can assist you with the filing of financial applications, organise technical equipment for you and can rely on a yearlong practical experience concerning the organisation of all sorts of festivities and events. Besides that, we are also the contact persons for all the student run cafés and will do everything we can to keep them from eviction by university officials.

The Culture Collective also organises events on its own, for example the famous AStA Hoffest (Student's Union Summer Party), poetry slams, plays or exhibitions. Most notably, we helped to organise this year's 'festival contre le racisme' and the 'critical orientation week'.

In summary:

You need help to organise a cultural activity and want to know how the AStA can help- contact us!

You have an idea about an event from students for students but do not know how to realise it- contact us!

You do not know how much food and drinks you should provide for your Initiative's summer party- contact us!

Creative people and critical ideas are always welcome, so feel free to contact us!

Kultur[at]astafu.de

Women's department – for all femininities*

The women of the women's department are committed to support and initiate (queer-) feminist issues and projects. In the face of budget cuts, feminist issues are continuously being marginalized. We want to contribute to the debates about gender and how it structures our society and keep them going. We organize different events like lecture series, film screenings, workshops or meetups in cooperation with the [LesBiTransInterA]* department.*

We view a perspective sensitive to gender issues as indispensable and call upon university bodies at every level and the students union (AStA) to follow suit.

Furthermore, we offer counseling hours. Especially in cases of sexualized violence, everyday sexism and multiple discrimination, we provide support and can facilitate contact to other institutions. We are happy to assist you if you are planning a feminist term paper or a feminist project. You are also welcome to use our small library with feminist magazines, literature and information material. The aforementioned counseling hours are also an opportunity to socialize and exchange information regarding female students. Discussions, questions and suggestions around feminist issues are very welcome.

Additionally, we provide a discounted sports program for FLTI (female, lesbian, trans* inter*) students.*

We are located on the top floor of the AStA mansion. You are welcome to visit us or get in touch with us by email. Additional information, like the consultation hours of our counseling or the sports program can be found on our website. We are looking forward to meeting new allies, critics or simply visitors.

() women* means everyone who identifies themselves as female.*

[LesBiTransInterA]*-Referat/ Queerfeminist Actiongroup

You will find our pink actiongroup (and our cozy pink room) all the way up under the roof of the AStA-Villa. Paying it a visit will always be worth it as our objective is to provide a cozy and safe space for lesbians, a-/ bi-/ pansexual women, trans*, genderqueer and intersex people. A space to talk about (university) life and politics and experiences over a cup of coffee or tea, and to work together for lesbian, (gender-)queer, trans and inter interests, of course!

Living queer is more to us than just having a certain sexuality or gender, more than choosing an alternative lifestyle that is tolerated at best. To us, living as lesbian, bisexual, trans* and queer people means fighting against any form of heteronormativity and trans*- and homophobia. We want visibility and presence of intersex and trans* people, lesbians and queer people, in all areas of life – including university and the dismantling of discrimination against them!

We demand this especially for people, who experience more than one form of discrimination in their lives, e.g. sexism, homophobia and racism.

For this purpose, we have plenary assemblies and meetings for networking, workshops, queerfeminist orientation days, and karaoke nights, which we organise together with the Frauen*Referat (Women*'s department) or the Schwulenreferat (Gay Referat). We also organise events with diverse queer and/or feminist topics and cultural events. Everyone is welcome to help and get involved or to just come by.

Please be aware of the fact that many of our meetings aren't open for cis¹ men. This is because we think it's necessary to create and provide our own spaces!

You can find lots of interesting information, books, magazines and journals in our library, where we can also help you find queer/feminist literature for your assignments and papers. You can also help us with the inventory if you like!

As part of the counselling services offered by our Group/Referat, the queerfeminist Info and Support, we provide a pool of contacts and addresses for you. The counselling is a support for (gender)queer, lesbian, poly-/bi-/pan-/asexual, trans, intersex, agender people and women. If you are looking for information and contact for queer events and places in Berlin, coming out, safer sex, groups and counselling services etc. or if you want to talk about your experiences, we are happy to support you. In cases of hostility against gay and trans* people and sexualised/sexual violence, you will find support from the queerfeminist peer and from the [LesBiTransInterA]*-Referat.

We are looking forward to meeting you!

phone: 030-839091-23

email: lesbitransintera@astafu.de

¹ you are cis if you identify with the gender that you were assigned at birth.

Social Department

The Student Union's Social Department is providing social resources for the students of the Freie Universität. We collect information about most of the social problems and difficulties, which students could encounter in or outside campus. We also try to share this information with other students. In the end, we try to make student life easier at the university. We use different ways to get in touch with the student body, like our Social Reader and the weekly Social Services Counselling. This Social Reader is a booklet with tricks and tips to enjoy a multifaceted Berlin life, while spending little to no money. Life at the Freie Universität has gotten a lot harder since the restriction of the exam number, that is one of the reasons why it is more important than ever that all Departments and Services at the Student Council (AStA Fu) are well connected, an important part of our work. Needless to say, we are always open for questions and if you are experiencing any issues connected to your life on campus, please feel free to contact us. Moreover, we also try to organize political discussions apart from the classes offered in the university's official curriculum.

Department for Students of Color/International Students (RIS)

The Department for Students of Color/ International Students (RIS) is being restructured at the moment. You can find recent information on www.astafu.de or contact us at ris@astafu.de

Gay Office

Are you new in Berlin or at the FU? Or maybe you have been here a while and have some questions about being gay, bisexual or trans*? And at the same time you're maybe looking for a bit of help?

The Gay Office of the AStA FU is a group of students who are curious and interested in issues across the rainbow spectrum and the fight against heteronormativity and a patriarchal society. We would be more than happy to help you.

We can offer you basic information about STD/HIV Tests, for example where and how to get them done, we are your primary contact if you experience any form of homophobic or transphobic abuse, or we can simply be there to talk to if you're looking for people who might share your experiences.

Our office hours are up to date at <https://www.astafu.de/beratungen#schwule>
You can contact us on 030/839091-18 or at schwule@astafu.de (feel free to contact us to make an appointment outside our office hours)

To sum it all up, we can advise you regarding:

HIV/STD Tests

*In cases of homo- or transphobic discrimination in and out of the university
Queer entertainment (bars, clubs etc.)*

Volunteering in Berlin

Coming out

We would be happy to meet you!

Your Gay Office at AStA FU

Hochschulpolitisches Referat & Referat für Lehre und Studium

“The strategical management [of the university] must be brought in the hands of the university administration, meaning the deaneries and the the executive board [Präsidium]. [...] Never would it come into mind to elect the division managers of Mercedes by the minister of economics or the employees.”

Dieter Lenzen, president of the FU 2003-2010, Tagesspiegel 12.9.2005, S.25.

Economization of the University – that’s what this quote stands for like no other. The neoliberal structural change that is now already present for two decades in universities of Berlin and especially at the FU has many political consequences: while the autonomy of the president is constantly growing more powerful, academic bodies like faculty councils and the Academic Senate are disempowered to a large extent. They remain the puppet theatre of an autocratic regime that enforces their interests by all means. These interests are clearly the commercialisation as well as the construction of elites in apprenticeship and studies, the transition to flexible working relations and the discrimination of every critical apprenticeship and research. At the same time, unappreciated political counterparts are being excluded and political engagement like the participation of students is being widely oppressed.

The Hochschulpolitische Referat of the AStA FU opposes the removal of the last remains of democracy and possibilities for students’ participation and thus stands for self-determined studies free of economic constraints. Education has to be a public good, openly and freely accessible for everyone. We are strongly rejecting tightened admission acquirments, tuition fees of any kind and digital controlling, the focus of our work lies on the publication of these politics and scandals that oppress students’ rights. Therefore, through the seat of the AStA as well as through our own institutional structures we support student initiatives fighting for these rights. Moreover, we participate in Berlin-wide networks (LandesAstenKonferenz) concerning university politics to be able to defend student interests e.g. against the Senate of Berlin.

The Hochschulpolitische Referat is finally a contact point for students who have or who are looking for ideas and alternatives for an emancipative university.

“Of course they [the students] can say that they enjoyed their lives, because they had friends and kids and they had fun. But to lead a fulfilling and satisfying life, they should have recognised problems and also they should have contributed to remove them. When looking back at the age of 80 not able to say “ I achieved something”, they didn’t succeed in life.”

Noam Chomsky, Professor of linguistics at MIT. ZEIT Campus Nr. 4/2011.“

*In case of concrete issues with the university or your studies, ask our free counselling:
<https://www.astafu.de/beratungen#hochschule>*

Referat for Communication and Antirepression

We have two big fields of work, one is about data privacy and the other is antirepression, which starts by direct help for those affected by repression and support and counselling for actions like (university) squattings. But also the theory of repression specially in study conditions (attendance lists, exmatriculation) is a topic. We want to show single persons their capacity to act and subvert authority and fear. The university can be free of identity cards, cameras, guards and police – please join us in this discussion. Not one person is affected, all are aims. Get together! The other part of the work are privacy topics and ways to circumvent surveillance and we hope to raise awareness among students and in science. Students should also know their rights in order to claim them. We will support actions against privacy violations. You can reach us for counselling on demand by making a date, be it about data protection issues or computer questions.

Contact:

datenschutz@astafu.de

ASTA-VILLA

Wenn ihr Interesse an der politischen Arbeit des AstA habt, Infos zu Veranstaltungen, Studium, Bafög, Wohnung, Jobs etc. benötigt, dann ist die Otto-von-Simson-Straße 23 die richtige Adresse. Wenn ihr ins die Villa kommt und gleich links ins Büro schaut, müsstet ihr eine_n Büromenschen antreffen die_der sich gerne um euch kümmert und eure Fragen nach bestem Wissen beantwortet. Sollte mal gerade niemand da sein, dann könnt ihr auf dem gemütlichen Sofa Platz nehmen. Im Vorraum liegen außerdem immer die neuesten Nachrichten und aktuellsten Berichte über die wichtigsten Ereignisse an der Uni aus und ihr findet die aktuellen Beratungszeiten und Veranstaltungshinweise. Es geht uns zum einen darum, Studienbedingungen zu verbessern, zum anderen wollen wir für uns und alle anderen Studierenden Freiräume schaffen, in denen der Alltag von Anwesenheitspflicht und Auswendiglernen und auch die Anonymität an einer Massenuniversität durchbrochen werden kann.

Kontakt:

Otto-von-Simson-Straße 23

14195 Berlin

Tel.: 030 8390910

www.astafu.de

info@astafu.de



DAS FSI-KONZEPT

AUS DER SICHT EINIGER FACHSCHAFTSINITIATIVEN

Was sind eigentlich Fachschaftsinitis und was machen sie?

Wir sind für alle Leute offen, die sich auch für das interessieren, was meist hinter den Kulissen ohne Studierende entschieden wird: Von der Besetzung von Professuren und der Einführung von neuen Studiengängen über die immer repressiveren Studienordnungen bis zur Zentralen Sammlung von Daten via Campus Management und RFID-Technologie. Veränderungen also, die auch die Hochschullandschaft im Sinne des Neoliberalismus umstrukturieren und ökonomisieren. Um mit den politischen Entscheidungen der Unileitung oder des Berliner Senats nicht jeweils einzeln konfrontiert zu sein und alles einfach nur hinzunehmen, müssen wir Studierende uns selbst organisieren. So können wir unsere Meinung zu den verschiedenen universitären und gesellschaftlichen Veränderungen auch und gerade dann mit Kraft zum Ausdruck bringen, wenn uns niemand fragt. Fachschaftsinitis sind dafür eine geeignete Organisationsform für Studierende, gerade an einer Massenuniversität wie der FU, denn sie sind parteipolitisch unabhängig, aber natürlich nicht unparteiisch.

Wir Studierende in den Fachschaftsinitiativen gehen nicht von der seltsamen Vorstellung aus, dass es auf der einen Seite die Uni und auf der anderen Seite die Gesellschaft gibt. Für uns ist die Universität ein Teil der Gesellschaft, der während des Studiums einen Großteil unseres Alltags und deshalb auch unseren Ausgangspunkt für politische Auseinandersetzungen und Einflussnahme darstellt. Außerdem wirkt Universität an vielen Stellen in die Gesellschaft zurück. Wir beschäftigen uns mit hochschulpolitischen oder fachspezifischen Themen, aber selbstverständlich auch immer wieder darüber hinaus.

Aktiv an den Instituten und Fachbereichen...

Die Fachschaftsinitis treffen sich in der Regel wöchentlich um die jeweils anstehenden Themen, Probleme und Aktionen zu besprechen. Durch Organisation von Erstsemestereinführungen, Partys, Wochenendfahrten, Studienberatung, alternativen Veranstaltungen etc. bereichern wir den Studienalltag. Wir bereiten Vollversammlungen vor und unterstützen Aktionsgruppen (z. B. studentische Cafés und Fachschaftszeitungen). Das Lehrangebot, die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Entwicklung der Fachbereiche versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten mitzugestalten. Es geht uns zum einen darum, Studienbedingungen zu verbessern, zum anderen wollen wir für uns und alle anderen Studierenden Freiräume schaffen, in denen der Alltag von Anwesenheitspflicht und Auswendiglernen und auch die Anonymität an einer Massenuniversität durchbrochen werden kann. Gleichzeitig verstehen sich Fachschaftsinitis

nicht als Service-Einrichtungen. Sie leben vom Engagement vieler Studierender, die sich alle auf ihre Art und Weise einbringen können und sollen.

... ebenso wie in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung

Als Fachschaftsinitiativen streben wir auch danach, die studentischen Vertreter_innen in den akademischen Selbstverwaltungsgremien (Institutsräten, Fachbereichsräten, Akademischer Senat, Kuratorium, Konzil und verschiedenen Kommissionen) zu stellen. Wir sind uns zwar der Gefahr bewusst, dadurch undemokratische Entscheidungsprozesse zu legitimieren, halten es aber dennoch für notwendig, den Entscheidungsträger_innen auf die Finger zu schauen und die dort erhaltenden Informationen weiterzugeben, um eine kritische Öffentlichkeit zu schaffen. Gremien sind auch ein weiterer Ort, an denen wir unsere Kritik und Visionen platzieren können, auch, wenn am Ende Professor*innen das letzte Wort haben.

Leider ist es nicht damit getan, bei den Wahlen an der richtigen Stelle das Kreuz zu machen, denn auf sich alleine gestellt können die studentischen Gremienmitglieder keine wirklichen Veränderungen bewirken. Nur wenn sich viele Studis aktiv in den politischen Prozess an der Hochschule einbringen, ist Gremienarbeit als ein Element der politischen Arbeit sinnvoll.

In den Organen der Verfassten Studierendenschaft

Die Fachschaftsinitis sind die einzigen Gruppierungen an der Freien Universität, die über ein gut funktionierendes Netz an Basiskontakten verfügen und als kontinuierliche Ansprechpartner_innen für Studierende funktionieren. Wir sind daher auf eure Hinweise angewiesen, wenn etwas schlecht läuft an der Uni. Im Gegensatz zu diversen Hochschulgruppen der großen Parteien, von denen die meisten genau einmal im Jahr (nämlich zur StuPa-Wahl) auf den politischen Plan treten, sind Fachschaftsinitis unabhängig von der Wahlkonjunktur das ganze Jahr aktiv. Uns geht es vor allem darum, eine kontinuierliche Arbeit an den Fachbereichen zu leisten und nicht als Repräsentant_innen im StuPa herumzuhängen, um das später im Lebenslauf zu vermerken. Mit unseren Positionsbestimmungen können wir eben genau die Inhalte vertreten, Bündnisse eingehen und Aktionen durchführen, die wir für richtig und durchsetzungsfähig halten, ohne dabei permanent die Interessen der „Mutterpartei“ im Auge behalten zu müssen.

Bei der Organisation helfen vor allem die Publikationen des AStAs, darunter die Informationsbroschüre für Erstsemester, die ihr gerade in den Händen haltet, den aktuellen AStA Kalender, den Sozialreader, und verschiedenste neue und alte Mitteilungsblätter wie „Out of Dahlem“ und „FU 70“.

Besonders wichtig ist natürlich auch das umfassende Beratungsangebot, welches der AStA aufrecht erhält. Zu fast jedem Problem gibt es hier die passende Beratung. Das Fachschaftsreferat kümmert sich um allgemeine Belange der Fachschaften und stellt auf Nachfrage beispielsweise eure Anträge im Plenum vor.

... und darüber hinaus

In der Fachschaftskoordination (FaKo) treffen sich regelmäßig Vertreter_innen aus den Inis, die Lust haben, sich über die Arbeit in den jeweiligen Fachbereichen auszutauschen. Dies ist insofern wichtig, als dass es angesichts der drängenden Probleme, vor welche uns nicht zuletzt die Unileitung bzw. der Senat stellen, entscheidend ist gemeinsam zu agieren. Denn gemeinsam sind wir stärker! Ein FaKo-Treffen kann von jeder Fachschaftsinitiative einberufen und organisiert werden. Hierzu steht euch ein Mail-Verteiler (FaKo@lists.spline.inf.fu-berlin.de) zur Verfügung.

Zur weiteren Bündelung von Interessen gibt es die Ini-Vernetzung, die sich in fachbereichsübergreifenden Arbeitsgruppen organisiert und unter koordination@astafu.de zu erreichen ist.

Wir wollen eine Uni, die nicht nur eine Ausbildungsstätte ist, sondern auch Raum für eigenes Erfahren, Gestalten, Erleben und Verändern bietet. Wenn du mitmachen willst, wende dich an die FSI deines Vertrauens! Auf den nächsten Seiten findest du einige Fachschaftsinitiativen mit ihren Selbstbeschreibungen und Kontaktdaten

Und wenn es an deinem Fachbereich noch keine FSI gibt, oder du mehr über FSI-Arbeit erfahren möchtest, wende dich ans Fachschaftsreferat des AStA. Es ist unter fsref@astafu.de zu erreichen.

VERNETZUNG UND KOORDINATION

Fachschaftskoordination

Die Fachschaftskoordination (FaKo) besteht aus einer wechselnden Anzahl von Menschen, die in Fachschaftsinitiativen aktiv sind und sich auch über ihren Fachbereich und ihr Institut hinaus mit Hochschulpolitik befassen wollen. Die FaKo ist eine Konsequenz daraus, dass viele Probleme nicht nur an einzelnen Instituten auftreten und sich auch auf Institutsebene nicht beilegen lassen, sondern auf universitärer Ebene angesprochen werden müssen. Neben dem Austausch über hochschulpolitische Probleme und Ärgernisse bietet die FaKo die Möglichkeit Veranstaltungen und Ringvorlesungen zu kritischer Wissenschaft zu organisieren. Wir treffen uns je nachdem wie viel auf Uni-Ebene geschieht und wie viel wir geschehen lassen wollen. Wir freuen uns immer über neue Fachschaftsinitiativen, die sich uns anschließen möchten. Die Informationen zu aktuellen Treffen hat meist das Fachschaftsreferat des AStAs. Das erreicht ihr unter fsref@astafu.de. Dort könnt ihr euch auch auf den Mailverteiler eintragen lassen.

Ini-Vernetzung

Die Ini-Vernetzung arbeitet seit dem Wintersemester 2018/19 daran, studentische Interessen zwischen Fachschaftsinitiativen, Engagierten und Referent*innen aus dem AStA zu verbinden. Unsere Themen stehen an der Schnittmenge zwischen Hochschulpolitik und Tagespolitik und spiegeln die Interessen derjenigen wider, die mitmachen. Daher sind wir auch immer offen für neue Engagierte. Aktuell arbeiten wir in AGs an einem Reader zu Hochschulpolitik, vernetzen uns um studentisch organisierte Lehrformen zu etablieren und tauschen uns über Anwesenheitspflicht, Bologna und das Klima aus. Wenn du mitmachen möchtest, ob als Vertreter*in einer Fachschaftsinitiative oder als Einzelperson, melde dich unter koordination@astafu.de. Dort erfährst du auch alles Wichtige zu den aktuellen Treffen.

FACHSCHAFTSINITIATIVEN

STUDENT INITIATIVES

FSI Altertumswissenschaften

Die FSI Altertumswissenschaften trifft sich in Raum 0.2062 in der Holzlaube. Dort findet ihr auch Informationen über Aktionen der FSI.

Autonome Geos

<http://autonomegeos.blogspot.eu>

<https://www.facebook.com/Autonome-Geos-526616474348889/>

autonomegeos@systemli.org

FSI Anglistik

Ursprünglich dachten wir mal, unser Hauptbetätigungsfeld sei die Organisation von Ersti-Fahrten, Weihnachtsfeiern und Filmvorführungen im englischen Original. Inzwischen sitzen wir aber auch im StuPa, kümmern uns darum, dass Berufungsverfahren am Institut nicht im Sande verlaufen und damit im Institutsrat auch mal kritische Stimmen zu hören sind.

Um uns zu erreichen kannst du entweder im Café vorbeikommen (JK 29/231) oder bei der studentischen Studienberatung klopfen (JK 29/202). Alle Menschen, die du dort hinter Tresen bzw. Schreibtisch antriffst, sind auch Teil der FSI. Du kannst auch direkt mitmachen, denn wir arbeiten nach dem Initiativprinzip, d.h. wenn du ein Anliegen hast und dich dafür (oder dagegen) einsetzen willst, dann bist du auch die richtige Person dafür. Wir helfen dir dabei und sorgen dafür, dass dein Engagement nicht zum Ritt gegen Windmühlen wird. Aber auch ohne konkretes Anliegen bist du auf unseren Treffen gern gesehen. Schließlich organisieren sich Ersti-Fahrten, Weihnachtsfeiern und Filmvorführungen nicht von allein. Es gibt viel zu tun, mach mit!

Kontakt:

www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/we06/institut/von_studierenden_fuer_studierende/fsi/index.html

fsi_anglistik@lists.spline.de

FSI AVL

Wir, die Fachschaftsinitiative des Peter-Szondi-Instituts für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, verstehen uns als Vertretung und offene Anlaufstelle aller Studierenden des Instituts. Wir engagieren uns hochschulpolitisch in Gremien wie dem Institutsrat, stehen in regem Austausch mit den Institutsmitgliedern, stellen studentische Mitglieder in Berufungskommissionen und bringen uns in aktuelle Debatten am Fachbereich ein. Statt einer einheitlichen Agenda setzen wir auf basisdemokratische Beteiligung. Prinzipiell sind wir der Ansicht, dass der inhaltlichen und methodischen Vielfalt unseres Faches ein möglichst freies, emanzipatorisches und selbstbestimmtes Studium am besten gerecht wird.

Dafür treten wir auch durch die praktische Mitgestaltung des Institutslebens ein. Wir organisieren nicht nur die jährlichen Orientierungsveranstaltungen für Studienanfänger, die Erstsemesterfahrt, das Weihnachts- und Sommerfest sowie regelmäßige Kneipenabende. Es ist auch unser Ziel, den fachlichen Austausch der Studierenden anzuregen. So haben wir etwa im Sommer 2018 eine gemeinsame Exkursion zum Studierendenkongress für Komparatistik in Wien durchgeführt, den wir 2017 mit anderen Studierenden des Instituts selbst ausgerichtet hatten. Zudem gibt es ein studentisches Kolloquium, das eine Plattform zur Vorstellung und Diskussion von (eigenen) Texten, Themen und Projekten bietet. Zudem dürfen wir die Inhalte des Instituts-Forschungskolloquiums in einer Sitzung pro Semester bestimmen, indem wir beispielsweise einen Gastvortrag vorschlagen.

Wir freuen uns über Anregungen, Nachfragen und Menschen, die bei uns mitmachen. Unser Plenum findet während des Semesters zweiwöchig im Raum JK 28/216 statt und steht allen Interessierten offen. Aktuelle Informationen erhaltet ihr auf unserer Facebook-Seite.

Kontakt:

fsiavl@zedat.fu-berlin.de

<https://www.facebook.com/fsiavlfu/>

FSI Bi*Er (Bildungs- und Erziehungswissenschaft)

Da wir als Fachschaftsinitiative (FSI) eine größere Gruppe von verschiedensten Engagierten sind, vertreten wir nicht alle die gleiche politische Meinung und das ist auch gut so. Wie die meisten anderen FSIn haben auch wir einen basisdemokratischen Anspruch und sind deshalb genauso auf Mitglieder und Teilnehmende angewiesen, um fortzubestehen. In der FSI Bi*Er möchten wir partizipativ, kritisch und gemeinschaftlich arbeiten, wir setzen uns für ein selbstbestimmtes Studieren ein und lehnen jede Form von Diskriminierung ab!

Wir fordern als Bildungs- und Erziehungswissenschaftler*innen mehr Bildung an der Uni! Denn die Verschlankung der Lehrangebote auf das Erlangen vielversprechender Qualifikationen für den Arbeitsmarkt sowie die Verschulung des Studierens machen eine Forderung nach freierem Weiterdenken sowie Konstruktion eigenen Wissens erforderlich. An einer ‚Freien‘ Universität sollte es unserer Meinung nach möglich sein, selbst zu entscheiden sich für den Arbeitsmarkt „fit“ machen zu wollen oder eben auch nicht. Um Möglichkeits- und Freiräume zu gestalten, sehen wir Netzwerkarbeit und studentische Gremienbesetzung, sowie Projektarbeit als zentrale Elemente unserer Arbeit.

Wir möchten die Interessen der Bi*Er-Studierenden vertreten und uns für eine Struktur am Fachbereich und an der ganzen Uni stark machen, die gemeinsame Aushandlung zwischen Kommiliton*innen, Lehrenden und Verwaltung zulässt und fördert.

Unsere Projektarbeit ist die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Ideen, die aus der Studierendenschaft entstehen. Dazu gehören einige liebgewonnene Klassiker, wie die Orientierungswoche, die Ersti-Fahrt, der Fachbereichstag und die Winterfeier. Darüber hinaus ist aber Einiges denkbar: Zeitungen, Podcasts, Mentoring, Reisegruppen und was noch so an Ideen aufkommt; Alles ist gern gesehen.

Wir versuchen außerdem, euch über unseren Mailverteiler zu informieren und so gut es geht erreichbar zu bleiben. Falls das nicht klappt, findet ihr uns auch in unserem Raum (KL24/141), an dessen Tür auch ein Briefkasten hängt.

Kommt vorbei, quatscht uns an. Gemeinsam sind wir immer klüger, stärker, ... solidarischer!

Für mehr Bildung an der Uni! – FSI Bi*Er

<https://www.facebook.com/pages/FSI-EWI-fu-berlin/333738230429186>
 fsiewi@zedat.fu-berlin.de

As a group of students in the field of “pedagogic sciences” we are not representing a singular political point of view. Instead we strive to form new opinions as a group and we welcome new members at any time. We want to work together in a participatory and critical manner and oppose any form of discrimination. Our goal is to make self-determined studies possible for everybody.

Universities are having an increasingly narrow focus on qualifications that are useful for the job market and learning more and more school like. Especially as students of the pedagogic sciences we demand a more free learning experience and more progressive and emancipatory thinking, which, in our opinion, has to be possible at the so called ‘Free’ University. We expect to decide ourselves whether we want to be trained purely for the job market or not. To form autonomous spaces at university, we see networking, filling committees and working on projects as our main focus.

We want to take action in best interest of all students and are therefore working towards a participatory structure at the level of our institute as well as the university as a whole, which is entitled to help in the discussion between students, research associates and professors.

The projects that we execute are ideas of students and range from regular parties to freshman excursions. But if we set our mind on something, anything is possible: conferences newspapers, podcasts, mentoring, excursions, just to name a few.

We also try to inform you via email and try to be as approachable as possible. You may also leave questions and feedback in the post box at our room (KL 24/141).

So feel free to come by, join us. Together, we are smarter, stronger and ... solidly united!

Keep university critical! - FSI Bi*Er

<https://www.facebook.com/pages/FSI-EWI-fu-berlin/333738230429186>

fsiewi@zedat.fu-berlin.de

Fachschaftsinitiative Biochemie

Die Fachschaftsinitiative ist eine bunt zusammengewürfelte Gruppe aus Biochemiestudierenden der unterschiedlichsten Semester, die etwas bewegen wollen.

In gemütlicher Runde übernehmen wir die Planung verschiedener Veranstaltungen und beschäftigen uns mit den unterschiedlichsten Problemen, die das Studium so mit sich bringt. Wir sind eure Ansprechpartner für Fragen rund ums Studium. Ob ihr nun gerade erst anfangt oder bereits erfahren im Studium seid: bei Fragen stehen wir euch mit Rat und Tat zur Seite. Wir freuen uns immer über neue FSI-Mitglieder, also kommt doch zum nächsten Treffen einfach mal vorbei! Wann und wo erfahrt ihr immer aktuell hier, auf unserer Seite. Wir freuen uns auf Euch!

<https://www.facebook.com/fsi.biochemie>

Fragen? Schreibt uns eine E-Mail an fsi@biochemie.fu-berlin.de

FSI Bio

Wir sind Studierende aus allen Semestern der Biologie, über Lehramt und Mono-Biologie, Bachelor und Master: Ein Haufen Studierende, der sich aus Eigeninitiative zusammgefunden hat, um das Biologie-Studium so toll wie möglich zu gestalten!

Im Laufe des Studiums werdet Ihr uns wahrscheinlich gleich zu Beginn der Ersti-Woche - bei deren Organisation wir das StudBüro unterstützen - zu Gesicht bekommen.

Und dann natürlich, wenn Ihr an der unglaublichen Erstfahrt teilnehmt! Diese wird nämlich von der FSI Bio und der Cafété, dem Studentischen Café der Biologie, gemeinsam organisiert. Aber auch im weiteren Verlauf des Studiums organisieren wir regelmäßige Veranstaltungen, wie den Bio-Stammtisch oder den Bio-Film, um den Uni-Alltag ein wenig aufzumischen.

Wir sehen uns als „Sprachohr und Sprachrohr“ der Studierenden der Biologie. Bei studentischen Problemen und Fragen fungieren wir für euch als mögliche Ansprechpartner*Innen, die eure Interessen vertreten und euch - durch direkten Kontakt zu den Professoren*Innen - das studentische Mitspracherecht sichern. So sitzen Mitglieder von uns in verschiedensten Gremien, wie dem Institutsrat der Biologie oder dem Fachbereichsrat für Biologie, Chemie und Pharmazie. Somit haben wir Stimmrecht bei Beschlüssen zu bspw. Stellenbesetzungen, der Verteilung von Geldern oder auch mal der Reformierung eines ganzen Studienganges.

Aktuelle Informationen rund ums Studium & über die FSI Bio könnt ihr auf unserer Homepage finden. Wir versuchen diese Internetseite immer rechtzeitig mit wichtigen Neuigkeiten aufzufrischen, also schaut gelegentlich mal vorbei!

<https://www.bcp.fu-berlin.de/studium-lehre/verwaltung/fachschaften/fachschaftsinitiative-biologie/index.html>

Da den Link sicher niemand abtippt...“fsi bio fu berlin“ bei Google eingeben funktioniert auch.

Um uns über all diese Dinge und noch viel mehr zu beraten treffen wir uns ca. alle 2 Wochen im StudBüro in der Pflanzenphysiologie (Königin-Luise-Str. 12/16) zu unseren berechtigten FSI-Treffen! Den nächsten Termin solltet ihr auch auf unserer Website finden.

Falls ihr Fragen, Wünsche oder Anmerkungen habt könnt ihr uns immer per E-Mail unter fsi@biologie.fu-berlin.de oder auf facebook <https://www.facebook.com/Bioini-er-reichen!>

FSI Charité

www.fsi-charite.de

<https://de-de.facebook.com/FsiCharite>

sprecher@fsi-charite.de

FSI Geographie

Die Fachschaftsinitiative (FSI) Geographie ist ein offener Zusammenschluss von Bachelor- und Master-Studierenden des Instituts für Geographische Wissenschaften am Campus Lankwitz.

Neben der Vernetzung der Studierenden unterschiedlicher Semester und Studiengänge sind die zentralen Themenschwerpunkte der FSI die allgemeine Studienorganisation, das Angebot diverser Veranstaltungen (Ersti-Fahrten, Glühwein-Verkäufe, Weihnachtsfeiern, Grillfeste u.v.m.), die Kommunikation zwischen Studierenden und Dozierenden sowie die Vertretung der Studierenden in hochschulpolitischen Angelegenheiten und Gremien.

Die FSI freut sich über neue engagierte Studierende, die gerne am aktiven Leben auf dem Geo-Campus teilnehmen wollen und für ein besseres Studienklima sorgen möchten. Wenn ihr Lust habt mitzumachen oder auch einfach nur reinzuschauen, kommt doch einfach zum nächsten FSI-Treffen in der Konecke (K077) vorbei. Den Termin findet ihr an unserer roten Pinnwand im Foyer von Haus G oder bei Facebook.

Möglichkeiten der Kontaktaufnahme:

Mail: kontakt@fsi-geo.de

Website: www.fsi-geo.de

Facebook: www.facebook.com/FSIGEOFUBE/

Raum K077 im Hauptgebäude (Campus Lankwitz, Malteserstr. 74-100, 12249 Berlin)

The FSI Geography is made up of motivated bachelor and master students of geographical sciences at FU Berlin in Lankwitz. Our aim is to enhance exchange between students within and between different semesters by organizing various events (trip for first semesters, selling of Glühwein, Christmas parties, barbecues and much more). We try to communicate between students and lecturers and represent the students on university committees.

We are very happy to welcome any new students who would like to contribute to a better campus life. If you want to join or get a better look at us just visit one of our meetings in the Konecke (Room K077). You can find the current fixed date on our red pinboard in the foyer of house G.

Ways to connect:

Mail: kontakt@fsi-geo.de

Website: www.fsi-geo.de

Facebook: www.facebook.com/FSIGEOFUBE/

Raum K077 im Hauptgebäude (Campus Lankwitz, Malteserstr. 74-100, 12249 Berlin)

FSI Germanistik

Wir, die unabhängige Fachschaftsinitiative Germanistik, bestehen hauptsächlich aus engagierten Studierenden des Fachbereichs Deutsche Philologie. Neben der Organisation der Erstsemesterfahrten und Studierendenveranstaltungen sehen wir es als unsere Aufgabe an, Ansprechpartner*innen für alle Studierenden zu sein und diese zu vernetzen. Wenn es um hochschulpolitische oder studientechnische Probleme geht, versuchen wir euch bestmöglich zu helfen!

Wir treffen uns jeden zweiten Mittwoch. Die genauen Termine könnt ihr unsererer Facebook-Seite entnehmen. Ihr seid herzlich eingeladen!

Für weitere Informationen oder Fragen eurerseits könnt ihr gerne unseren Informationskanälen folgen,

E-Mail: fsi.germanistik.fu@gmail.com

Instagram: <https://www.instagram.com/fsigermanistik/?hl=de>

Facebook: <https://www.facebook.com/fsigermanistikfu/>

We, the independent student council Germanistik, consist mainly of committed students of the Department of German Philology. In addition to the organization of the first semester trips and student events, we see it as our task to be contact persons for all students and to network the students of our department. When it comes to university policy or technical problems, are we trying to help you in the best possible way!

We meet every second Wednesday. The exact dates can be found on our Facebook page. You are welcome to join us!

For further information or questions, please feel free to follow our information channels.

FSI Geschichte

Wir sind die FSI-Geschichte.

Wir sind kein gewählter Fachschaftsrat, in der sich eine kleine Zahl gewählter Vertreter_innen ihrer Positionen erfreuen und die ganze Legislatur lang den nächsten Wahlkampf planen. Stattdessen sind wir eine Gruppe von engagierten Studierenden, die entschieden hat, dass wir die Universität nur auf einem Wege nachhaltig und zum Wohle aller verändern können, nämlich basisdemokratisch und von unten. Um diesem

Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns an unserem Institut und an der Universität allgemein in den verschiedenen Gremien. Egal ob im Institutsrat, im Fachbereichsrat oder im Studierendenparlament – wir sind dabei und versuchen die Interessen der Studierenden hochzuhalten. Da die äußeren Bedingungen uns daran hindern, gleich aus der ganzen Universität einen studentischen Freiraum zu machen, haben wir an unserem Institut erstmal klein angefangen, nämlich mit dem Histo-Café (Raum A112 am FMI). Dort versuchen wir etwas Gemütlichkeit und Selbstbestimmung in den sonst allzu sterilen und hierarchischen Uni-Alltag zu bringen. Im Histo-Café findet auch jede Woche unser offenes Plenum statt (offen heißt, dass auch du eingeladen bist!). Im Plenum besprechen, planen und entscheiden wir alles Mögliche, was so anfällt (was das sein kann, siehe unten). Natürlich sind wir uns dabei nicht immer einig, jedoch stimmen wir gegenläufige Meinungen nicht einfach durch eine Mehrheitsentscheidung nieder, sondern versuchen gemeinsam zu einer Konsensentscheidung zu kommen. Sollte ein Problem zu groß sein, um es allein an unserem Institut zu lösen, dann werden wir gemeinsam mit anderen Fachschaftsinitiativen aktiv, sei es im AstA, in der Fachschaftskoordination oder in einer uniweiten Vollversammlung der Studierenden. Antifaschismus, -rassismus und -sexismus sowie das Eintreten gegen jegliche Diskriminierungsformen sind für uns als Geschichtsstudierende selbstverständlich. Auf unseren Veranstaltungen und in Diskussionen mit uns hat auch Kapitalismuskritik immer einen festen Platz. Wir sind schließlich nicht umsonst eine basisdemokratische, undogmatisch-linke Gruppe.

Aber was für Veranstaltungen organisieren wir eigentlich? Wir organisieren zum Beginn jedes Wintersemesters einen Ersti-Tag mit einer Einführung ins Studium, Institutsrundgang und Kneipenabend und kurz danach eine Ersti-Fahrt. Des Weiteren könnt ihr jeden vierten Dienstag im Monat mit uns im Histo-Kino einen historischen oder politischen Film gucken. In unregelmäßigen Abständen organisieren wir auch verschiedene Veranstaltungen oder Fahrten, die sich oft mit kritischer Geschichtsaus-einandersetzung oder unterrepräsentierten Themen befassen. Für die, die nichts davon verpassen wollen, gibt es unseren FSI-Newsletter, den ihr hier abonnieren könnt: https://lists.spline.inf.fu-berlin.de/mailman/listinfo/newsletter_geschichte.

Du glaubst, dass dieses Programm noch eher mau aussieht? Vielleicht hast du Recht. Aber wir haben auch noch ganz viele andere Ideen, für die uns oft leider einfach die Zeit und die Kraft fehlt, wie zum Beispiel endlich mal wieder eine Institutszeitung heraus zu geben, einen ordentlichen Lesekreis zu organisieren oder einen handfesten Protest gegen die Missstände an der Uni zu organisieren. Hier bist nun du selbst gefragt. Nur wenn interessierte Leute sich uns anschließen, sind wir in der Lage mehr, größere und interessantere Projekte zu realisieren. Wie oben erwähnt, werden wir nicht gewählt, sondern du kannst einfach zum Plenum vorbeikommen oder dich auch einfach so ins Histo-Café setzen und die Leute dort anquatschen. Alternativ sind wir auch per Mail erreichbar.

We are a group of history students with the main aim of defending student's rights as well as the democratisation of the FU. Despite the fact that we are active in all elected committees and the Student's Parliament (StuPa), we are not a party or functionary elite. Instead, we are organised according to the principles of a grassroots democracy: everyone is welcome and eligible to participate in our weekly meetings. To meet our goals on a university level we cooperate with other Initiatives and are also active in the AStA.

As history students, we have a strong focus on antifascist politics and actions but we re also keen on antiracist and antisexist politics. This reflects in several events that we organise inside as well as outside a university context, for example our monthly history-film-event (Histokino) where films concerning a historic or political topic are presented and discussed.

The easiest way to get in touch with us is to visit our Histo-Café which is located at the Friedrich-Meinecke-Institute in Koserstraße 20. It is a place where you can enjoy hot and cold drinks, discuss seminar texts or just have a friendly chat.

<http://fsigeschichtefu.blogspot.eu/>

<https://www.facebook.com/fsigeschichtefu/>

E-Mail: fsigeschichte@riseup.net

FSI Informatik

FSI Informatik arbeiten nach dem Initiativprinzip, das heißt, dass jede_r herzlichen eingeladen ist, mitzumachen. Wir treffen uns alle zwei Wochen zu einem Plenum, auf dem wir uns austauschen und organisieren. Ebenfalls im zweiwöchigen Rhythmus gibt es einen Stammtisch in wechselnden Kneipen, um den informellen Umgang zu pflegen. In der Vergangenheit haben wir Parties organisiert, sind auf Ersti-Fahrt oder Sommerfahrt gefahren, haben Vorträge und Diskussionsrunden initiiert, und waren im Rahmen des Bildungstreiks aktiv. Außerdem vertreten wir die Belange der Studierenden in zahlreichen universitären Gremien und Kommissionen. Zur Vernetzung im Fachbereich stehen wir in regem Kontakt mit der FSI Mathematik. Wir legen Wert auf basisdemokratische Entscheidungsfindung, bei der eine Beschluss im Konsens oder zumindest ohne Missmut einzelner Personen gefällt wird. Seit neuestem haben wir einen eigenen Raum im Keller der Informatik. Dort bieten wir auch studentische Studienberatung an. Die Sprechzeiten, aktuelle Termine und Infos findet ihr auf unserem Blog.

Kontakt:

fsi.spline.de/

fsi@lists.spline.de

FSI Japanologie

Die FSI Japanologie ist die verbindende Instanz zwischen StudentInnen und DozentInnen des Fachbereichs Japanologie. Wir helfen euch bei Fragen oder Problemen und sitzen außerdem auch in der zweiwöchentlich stattfindenden Gesamtsitzung der DozentInnen, wo wir die studentischen Interessen vertreten. Die Evaluation am Ende jeden Semesters ist eine weitere wichtige Aufgabe der FSI, dank der ihr direkt Feedback zu den Lehrveranstaltungen geben könnt.

Andererseits wollen wir aber auch zusätzlich zum Vorlesungsverzeichnis zu eurem Studium beitragen, sei es in Form eines regelmäßigen Stammtisches oder bei japanischen Filmabenden, die wir in Zukunft auch durch tatkräftige Unterstützung neuer FSI-Mitglieder weiterführen wollen! Falls ihr noch weitere Anregungen habt, Fragen stellen wollt, oder euch vielleicht auch in der FSI engagieren möchtet, könnt ihr gern mittwochs von 12-13 Uhr zur FSI-Sprechstunde in den Raum 1.2102 in der Holzlaube kommen, wir freuen uns auf euch!

FSI Judaistik

Die Fachschaftsinitiative (kurz FSI) Judaistik wurde im WiSe 2013/2014 wiederbelebt und fungiert seitdem als Sprachrohr, Auffangbecken, Dienstleister etc. der Student*Innen- also vlt auch Dich?!

Wir verstehen uns als eine nicht politische Initiative von Student*Innen und sind vor allem an der internen Kommunikationsverbesserung sowie Stärkung des Gemeinschaftsgefühls interessiert. Alle Kombinationen des Studiums der Judaistik sind bei uns vertreten, weshalb Du bei uns immer Fragen auf Deine Antworten finden wirst. Um diese Vielfalt in einem sogenannten Orchideenfach bewahren zu können, freuen wir uns stets über Verstärkung und neue Impulse!

Da wir uns nicht nur als Vermittler bei Problemen mit dem Fachbereich sondern vor allem als Schnittstelle zwischen Dozierenden sowie Studierenden sehen, stehen wir Dir gern beratend zur Seite. Darüber hinaus veranstalten und organisieren wir diverse Projekte.

So veranstalten wir in regelmäßigen Abständen unsere FSI Stammtische und freuen uns ab und an auch Dozierende als „Ehrgäste“ willkommen heißen zu dürfen. Des Weiteren organisieren wir Gartenparties im Sommer bzw. eine Chanukka Feier im Winter.

Als langfristiges Großprojekt haben wir uns den Aufbau von FSI Kooperationen mit anderen europäischen Universitäten als Ziel gesetzt, weswegen wir versuchen Studienfahrten zu organisieren. Im April 2018 fand so z.B. eine Studienfahrt nach Warschau statt.

Bei Fragen sind wir jederzeit für Dich unter fsi.judaistik.fu@gmail.com sowie bei Facebook (Judaistik FU Berlin) zu erreichen.

Kritische Jurist*innen FU Berlin

Wir sind eine politische Gruppe am Fachbereich Jura, die sich sowohl hochschulpolitisch engagiert als auch aktiv in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs einmisch. In der rechtswissenschaftlichen Ausbildung an der Uni wird gelehrt, das bestehende Recht anzuwenden. Welche sozialen und politischen Belange dabei eine Rolle spielen, welche Auswirkungen rechtliche Entscheidungen haben, welche Interessen damit umgesetzt werden - all das wird dabei, wenn überhaupt, nur am Rande betrachtet. Wir glauben, dass Recht und Politik untrennbar miteinander verbunden sind, und wollen dem juristischen Mainstream daher eine kritische Stimme entgegensetzen. Dazu veranstalten wir monatliche einen Tresen und im Sommersemester eine Workshopreihe zu verschiedenen rechtspolitischen Themen. Wir sind bundesweit mit anderen kritischen Jura Gruppen vernetzt. Zum Beispiel organisieren wir mit den kritischen Jurist*innen der HU jedes Jahr ein Gruppenpraktikum und treffen uns halbjährlich zum Bundesarbeitskreis kritischer Juragruppen (BAKJ). Kommt zu unserem Plenum, jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im Projektraum in der Hermannstraße 48 (2. Hinterhof, 1. Stock, bei Projektraum klingeln)

Raum am Fachbereich Jura: Im Flachbau der Van't-Hoff-Str. (neben Elsa)

Web: www.rechtskritik.de

Mail: kritischejuristinnen@systemausfall.org

We are a political group at the law faculty, not only active in the university context but as well engaged in public discourses. At university, we learn how to apply the existing law. The political and social aspects are not included, neither the effects of legal decisions on a personal level or the interests, which lead to these laws. In our opinion, politics and law are inseparable. We want to be a critical voice against the legal mainstream, which completes the bigger picture. That is why we organize monthly "Tresen" and during summer semester a workshop series to different legal policy issues.

Similar groups exist on nearly every university with a law faculty in Germany. We have a national network connecting these groups, basically through BAKJ (national working group of critical law students). Together with the akj HU Berlin we organize once every year a group traineeship, which connects practical work with lawyers and lectures at university.

Get to know us at our plenaries – they take place every first and third Tuesday of a month in a project room at Hermannstraße 48 (second backyard, first floor).

@university: room at Vant- Hoff-Straße 8, next to Elsa

Web: www.rechtskritik.de

Mail: kritischejuristinnen@systemausfall.org

FSI LAI : Freiräume Selbstverwaltung Intervention – Libre Activo Indispensable

In der Fachschaftsinitiative Lateinamerika-Institut ist Platz für alle, die sich einmischen wollen in das, was am Institut, der FU aber auch im politischen und sozialen Alltag passiert – oder passieren könnte, wenn wir es gemeinsam in Angriff nehmen. Egal, ob in der Hochschulpolitik am LAI und darüber hinaus, dem freien Quatschen über die Uni, die Welt und das Leben (und evtl., wie die drei zusammenhängen), dem wöchentlichen Kaffeeklatsch oder bei allem, was Euch sonst noch einfällt.

Wir möchten einen Raum schaffen, in dem wir Studierende uns über unsere Belange austauschen und verständigen können, eine erste Anlaufstelle für Fragen und Probleme bieten, studentische Interessen organisieren und in den verschiedenen Instituts- und Unigremien vertreten.

Wir können unsere temporäre soziale Vorzugssituation zugunsten der Durchsetzung gemeinsamer Ziele nutzen: Uns einmischen und positionieren, in Uni und Alltag – allein oder in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen. Das Institut gehört uns allen und kann viel mehr sein als der Ort, an dem man die nötigen Scheine sammelt.

Erreichen könnt ihr uns unter:

Blog: <https://laifschaft.wordpress.com/>

FB: FSI-LAI-Laifschaft

E-Mail-Verteiler: <https://lists.spline.inf.fu-berlin.de/mailman/listinfo/lai-fsi>

Initiative Lehramt & Grundschulpädagogik (GSP)

Wir, die Initiative Lehramt & Grundschulpädagogik (GSP), sind eine Gruppe von Studierenden verschiedenster Fachrichtungen mit dem gemeinsamen Ziel eines späteren Lehrer*innen-Daseins. Auf dem Weg dahin haben wir es uns - so dreist wie wir sind - zur Aufgabe gemacht, die Interessen aller Lehramtsstudis im Hochschul-(politischen) Alltag zu vertreten. Durch unser Engagement in universitären Gremien versuchen wir, in möglichst vielen Bereichen aus der Sicht angehender Lehrer*innen, zu agieren. Beispielsweise möchten wir zusammen mit dir die Studien- und Prüfungsordnungen so wie die universitäre Lehre reformieren!

Wir verstehen uns als Bindeglied aller Lehramtsstudis: Wir vernetzen und halten dich über unsere Facebook-Gruppe mit Infos auf dem Laufenden. Zu unseren (großartigen!) Leistungen und Aktionen gehören die alljährliche Erstifahrt, die gemütlichen Info- und Frühstückstage in der O-Woche, unsere grandiose Winterfeier und (bei genug Mitarbeit) auch mal eine größere Party im Semester. Haben wir Bock und Kapazitäten, dann machen wir hier und da mal eine coole bildungskritische Veranstaltung.

Wir sind dein kleiner Kummerkasten, in dem du deine kleinen und auch großen Sorgen loswerden kannst. Wir versuchen mit dir zusammen eine Lösung für all diese

Sorgen zu finden. Ja, wir sind wirklich toll, können aber auch mal kratzbürstig sein, wenn Studis unfair behandelt werden.

Wenn auch du dich engagieren willst, bist du bei uns genau richtig. Melde dich bei uns im Raum KL 24/141, schreibe uns eine Mail (lehramt-fu@gmx.de) oder eine Nachricht bei Facebook (Ini Lehramt).

Selbstverständlich kannst du aber auch nur für kalten Kaffee und ein warmes Bier vorbeikommen. Wir heißen dich stets willkommen und versuchen dir auch zu helfen wenn es mal nicht läuft.

Bis dann

deine Initiative Lehramt

FSI Mathematik

Wir bemühen uns, dass es Spaß macht, an der FU Mathe zu studieren. Das fängt damit an, dass wir uns ab und an treffen, um gemeinsam einen Apfelsaft zu trinken, geht über die Organisation verschiedener Fahrten und Parties, über die Orga der O-Wochen, bis hin in den Fachbereichsrat, in dem wir mit Professor_innen und anderen über die Studienordnung oder das Lehrangebot diskutieren. Auch organisieren wir regelmäßig Barabende mit der FSI Informatik. Es ist also für alle was dabei. Es gibt einen kleinen FSI-Raum in der Arnimallee 3 ganz oben, in dem ein paar Sofas und eine Kaffeemaschine stehen und eine entspannte Atmosphäre herrscht. Es gibt auch regelmäßige Spieleabende, bei denen wir uns nebenbei auch ein bisschen austauschen, was gerade am Institut und Fachbereich los ist und wo sich Menschen gerade einbringen können. Wir bemühen uns, eine offene Gruppe zu bleiben und neuen Leuten einen Raum zu bieten, ihre eigenen Ideen umzusetzen. Also komm vorbei und bring dich ein! Wir würden uns sehr darüber freuen!

We are a loose group of students with the goal of making our faculty a better place. The things we organize include gaming or tavern nights and parties. We are also representing the students in a bunch of boards and committees throughout the faculty where we discuss topics like the courses that are to be taught next year or whether we should change some regulations of the Msc. program. Every year there is also a short information program offered by us to help new students getting into university. We have nice room in Arnimalle 3, where you can find some couches and a coffeemaker. If you want to join us or just hang out with us, you can write us an email at:

fsimathe@spline.inf.fu-berlin.de

FSI*OSI

Wir, die Fachschaftsinitiative des Otto-Suhr-Instituts für Politikwissenschaft, sind für eine gesellschafts- und herrschaftskritische Uni, an der Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und andere Formen von Diskriminierung keinen Platz haben. Wir sind gegen die neoliberale Umstrukturierung der Hochschule und setzen uns gegen jegliche Art von Elite, Exzellenz und Studiengebühren ein. Aufgrund der derzeitigen Machtverhältnisse an der Uni ist studentische Mitbestimmung kaum möglich, deshalb greifen wir auch auf konfrontative Mittel zurück, um unseren Positionen Nachdruck zu verleihen und auf Missstände am Institut aufmerksam zu machen. Dazu zählen zum Beispiel Besetzungen oder Aktions- und Protestwochen. Natürlich sind wir auch außerhalb der Uni politisch aktiv, organisieren regelmäßig Veranstaltungen zu aktuellen Themen und gehen gemeinsam auf Demos.

FSI PUK

„Kannst Du mir bitte mal die Mate geben, ich brauch das zum Nachdenken.“- Kopf an Kopf liegen wir zu siebt an der Havel. Mate, Kekse, jetzt kann's losgehen: Unser Selbstfindungstrip.

Wer sind wir? Was machen wir? Und warum tun wir uns das eigentlich an?

Wer sind wir?

Wir verstehen uns als offene Gruppe und freuen uns, wenn auch Du das nächste Mal mit uns am Fluss liegst. Als wir 2010 alle zusammen angefangen haben PuK zu studieren, haben wir uns entschieden die FSI PuK neu zu beleben.

Wir sind weder Club noch Verbindung, noch Klüngel noch Verein, noch Haufen, vielleicht sind wir ein bisschen wie eine Bande aus verschiedenen Leuten, die Lust haben, die Uni aktiv mitzugestalten. Uni ist in diesem Sinne aber nichts abgeschlossenes, sondern vor allem ein Teil der Gesellschaft. Entscheidungen werden bei uns gemeinschaftlich getroffen. Das heißt aber nicht, dass es immer die eine richtige Meinung gäbe. Gerade unsere verschiedenen Erfahrungen, Ansichten und Einstellungen machen die Identität unserer Gruppe aus.

INI ist für uns nicht nur selbst gewählte Arbeit, sondern auch Freundschaft, Meinungs- und Getränkeaustausch. Apropos Getränke: Die Mate ist fast alle und wir sind immer noch nicht fertig. Dabei waren wir in den letzten Monaten doch so produktiv: Erkämpfen, renovieren und neu eröffnen des Cafe Trickys, aktive Mitarbeit in akademischen und studentischen Gremien, Vernetzung mit anderen Ini...Aber von vorn.

Was machen wir?

Wir machen nur das, wozu wir Lust haben. Das bedeutet für die einen sich eher mit Hochschulpolitik auseinander zu setzen, andere stecken mehr Energie in die Unterstützung der Erstis oder Cafe Tricky. Aber eigentlich machen wir alles zusammen. In der Hochschulpolitik ist es vor allem wichtig, dass nicht einer für alle entscheidet. Auch wenn Gremienarbeit fordert, finde wir es besonders wichtig unsere Meinungen in den parteipolitisch geprägten Unialltag zu bringen. Wir haben dabei nicht den Anspruch, die komplette Fachschaft zu repräsentieren, sondern beziehen unsere Positionen aus dem Diskurs mit den Leuten, die Lust haben mitzumachen.

Warum tun wir uns das eigentlich an?

Es gibt nicht den Grund, aber gefühlte 100.000 tolle Vorteile:

Freundschaft, Mate, Verbundenheit, Kaffee, Erstifahrten, zusammen zelten, Einblick in die Uni, Bier, gute Gespräche, eigenes Engagement, Wein, Geborgenheit, Partys, Chaos, Bandenhaftigkeit, grillen, necken.

Kontakt:

www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/service/stud-einrichtungen/ini/index.html
fsipuk@web.de

FSI Psychologie

Die FSI Psychologie ist eine bunte Truppe toller, netter Menschen, die sich jeden Donnerstag von 14.00-16.00 Uhr in Raum L 25/26 trifft. In diesem Raum, der vor allem mit gemütlichen Sofas gefüllt ist, wird über alles geredet, was Fachbereich, Studierende, Uni, außer-uni-mäßige Aktivitäten und vieles mehr angeht. So setzen wir uns vor allem dafür ein, dass Studieren studierenden-freundlich gemacht wird und wollen Eure Stimme sein. Dazu sind wir nicht nur im StuPa vertreten, sondern auch im Fachbereichsrat und anderen Kommissionen. Egal, was dich bedrückt – sei es mit Mitstudierenden, dem Lernstoff, etc. – wir beraten und unterstützen dich gerne.

Lust mitzumachen? Es kann jede_r kommen und teilnehmen und sich nach eigenen Fähigkeiten, Kapazitäten und Möglichkeiten einbringen. Auch der Spaß kommt nicht zu kurz und so gibt es neben Kaffee & Tee auch jede Menge Veranstaltungen, die wir regelmäßig auf die Beine stellen. Also komm vorbei!"

The FSI Psychology is a bunch of nice people, who meet every Thursday from 2-4 pm in room L 25/26. The room, furnished with comfortable couches is the place where we discuss and talk about our faculty, students, the university and also other non-university related stuff. We are committed to making studying more student-friendly. We represent you in the Students' Parliament (StuPa), the faculty council and other committees.

No matter what's on your mind – problems with fellow students, the learning material, etc. – we would be happy to advise and support you.

Do you want to participate? Everyone is welcome to join us according to their own abilities and capacities. Whilst drinking coffee and tea we also regularly plan fun events. So feel free to visit us!

Fachschaftsinitiative Sozial- und Kulturanthropologie

Wir aus der Fachschaftsinitiative Sozial- und Kulturanthropologie sind ein bunter Haufen Studis aus allen Semestern mit Interesse an der aktiven Mitgestaltung unseres Studiums. Wir kümmern uns um Angelegenheiten der Studierenden sowie um die Kommunikation zwischen Studierendenschaft und Institut. Wir setzen uns hochschulpolitisch für die Interessen der Studierenden ein und sind dafür in Gremien und Ausschüssen, z.B. im Institutsrat, vertreten. Dazu organisieren wir die alljährliche Erstifahrt und betreiben das Café Goldfisch, wo Partys und Veranstaltungen rund um das Studium stattfinden.

We, the FSI SKA are a diverse group of students from different semesters seeking to actively take part in and shape our study environment. We take care of students' matters and the communication between students and the institute. As well, we engage in university politics through participation in different university bodies such as the institute board. Furthermore, we organise the yearly „Erstifahrt“ for the new students and manage the Café Goldfisch, where we organise parties and events.

FSI SprunG

Die FSI SprunG gibt es schon genauso lange wie den dazugehörigen Studiengang „Sprache und Gesellschaft, nämlich erst seit letztem Jahr.

Sie wurde von den ersten Pilotprojekt-Testjahrgang SprunG-Studis ins Leben gerufen, denn wir wollten dieses neue Projekt nicht einfach still und brav über uns ergehen lassen, sondern mitreden, uns aktiv beteiligen und im Notfall auch ungemütlich laut sein – deswegen der Name SprunG.

Auch wenn wir alle sehr neu im System Uni sind und noch niemand so richtig weiß, wie der Studiengang nun genau abläuft, geben wir unser Bestes, eine Verbindungsstelle zwischen den Dozierenden und den Studierenden zu sein, sowie erste Ansprechpartner*innen bei Problemen oder Fragen unseren ungewöhnlichen Studiengang betreffend.

Wir versuchen immer, für jedes auftauchende Problem eine Lösung zu finden und

auch, die neuen Erstis zu Beginn ihres Studiums zu begrüßen, sie willkommen zu heißen und ihnen zu helfen, sich in unserem sehr undurchsichtigen Unisystem zurechtzufinden.

Darüber hinaus wollen wir unsere Arbeit gern ausweiten und z.B. auch Filmabende, Workshops oder andere Events organisieren – dabei sind wir für jede Idee und insbesondere natürlich für helfende Hände dankbar.

Unser Plenum findet alle zwei Wochen statt, da wir leider bisher keinen FSI-Raum haben entweder in der Uni oder der Kneipe. Wenn jemand Interesse hat, sich bei der FSI-Arbeit zu beteiligen und uns alle kennenzulernen, spricht uns einfach an, wir würden uns sehr freuen!

Unsere Mailadresse: fsisprung.fuberlin@gmail.com

FSI TheFiMu

Die fsi thefimu ist die Fachschaftsinitiative des Instituts für Theater-, Film- und Musikwissenschaft. Wir sind eine dynamische Gruppe von Leuten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Uni- und Institutsleben zu erleichtern, zu verbessern und vor allem bunter zu gestalten.

Wir informieren über wichtige Ereignisse am Institut und der Uni, unterstützen eure Projekte, indem wir sie publik machen und organisieren Institutsfeste und die Orientierungstage für die Erstis. Als Informationsplattformen dienen dafür unser Blog (thefimu.de), des Weiteren das glorreiche Facebook, unsere Pinnwand im Institut (auf dem Weg zum Hörsaal links an der Außenwand von SR II) und unser Newsletter. Ansonsten stehen wir euch natürlich jederzeit bei allen Problemen oder Lösungen mit Rat und Tat persönlich zur Seite! Sprecht uns im Institut an, besucht unser Standquartier (Raum 025 im Anbau) oder schreibt eine Mail. Ihr wollt euch beteiligen? Fabelhaft, da sind euch keine Grenzen gesetzt! Neue Gesichter und Ideen sind immer gern gesehen, kommt einfach beim nächsten Konzil vorbei. Wann und wo das stattfindet, steht auf dem Blog.

Wir freuen uns auf euch,
Die fsi thefimu.

Kontakt:
thefimu.wordpress.com/
thefimu@gmx.de

FSI WiWiss

Die fsi wiwiss setzt sich seit vielen Jahren für die Interessen der Studierenden am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ein. In erster Linie sehen wir unsere Aufgabe darin, das Leben auf dem Wirtschaftscampus lebens- und studierendenswerter zu organisieren. Wir sind für euch da, wenn es Probleme gibt und versuchen den Fachbereich als nunmehr zweit-stärkste Kraft im Studierenden Parlament (StuPa) aktiv mitzugestalten. Wir sehen uns selbst als eine basisdemokratische, linke und antiautoritäre Gruppe von Studierenden. Wir sind parteiunabhängig aufgestellt, undogmatisch und offen für alle.

Inhaltlich heißt das sowohl hochschulpolitische als auch inhaltliche Arbeit: im Fachbereichsrat, im Institutsrat und in der Ausbildungs- und Berufungskommission vertreten wir die Studierendenschaft gegenüber Profs und Uni-Mitarbeiter. Wir organisieren ebenfalls alles rund um das Erste Semester und versuchen Euch einen guten Start in das Uni-Leben zu ermöglichen. Darüber hinaus organisieren wir eine Vielzahl von Aktionen und Arbeitsgruppen, in denen alle willkommen sind.

Einen Überblick hierzu findest Du in der Info-Box. Wir treffen uns wöchentlich in einem offenen Plenum im Studi-Café „Schwarzer Freitag“, mit dem wir eng verbunden sind und welches einen offenen Raum für alle Studierende am Fachbereich bietet, um Aktionen und hochschulpolitische Themen zu besprechen oder einfach nur zu quatschen.

The fsi wiwiss has been involved with fighting for students' interests and rights since its creation in the 80's during the occupation of the FU. We are here for you, whenever there are any issues concerning a faculty of business and economics – today we're the second power in the student parliament. We see ourselves as a basic democratic, left, independent and anti-authoritarian group of students, open for discussion at any time. We represent the students in the faculty council (Fachbereichsrat, FBR) and other institutions and councils. Besides our administrative and political work we organize events and lectures (e.g. introduction week, erasmus events and panel discussions). We meet on a weekly basis in our student café Schwarzer Freitag (ger.: Black Friday, next to the veg-Mensa).

Kontakt:

Web: facebook.com/fsiwiwiss.fuberlin

Mail: fsiwiwiss@googlemail.com

GRUPPEN GROUPS

Freie Filmwerkstatt

Wir wollen nicht nur über Film reden, sondern auch Film machen!

Seit 2016 gibt es diese studentische Initiative, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Bewegung in die Filmkultur an der FU zu bringen.

Filmverrückte aller Studiengänge sind eingeladen, mit uns Projekte auf die Beine zu stellen, sich vor und hinter der Kamera auszuprobieren, bei Workshops mehr über die Technik zu lernen und sich alle zwei Wochen beim Stammtisch in Berlins schönster Filmbar zu vernetzen.

Du willst über unser Programm auf dem Laufenden bleiben? Dann melde dich ganz unverbindlich zu unserem Verteiler an!

Kontakt:

freie-filmwerkstatt@gmx.de.

Community: www.facebook.com/FreieFilmwerkstattFU

FUrad – Die Fahrradselbsthilfewerkstatt an der FU Berlin

Seit der Eröffnung im Sommer 2018 bietet FUrad als Selbsthilfewerkstatt Radfahrer*innen an der FU eine Möglichkeit, ihr Fahrrad zu reparieren, in Schuss zu bringen oder andere Projekte mit Fahrrad-Bezug umzusetzen. Die Werkstatt in der Fabekstraße 30 ist dafür mit Werkzeugen für jeden Bedarf ausgestattet und fachkundige Freiwillige aus dem Werkstatt-Team unterstützen Menschen mit jedem Kenntnisstand bei der Arbeit an ihrem Fahrrad. Unser Ziel ist es dabei, durch die Reparatur und Verbesserung von Rädern zum nachhaltigen Konsum unter Studierenden und allen anderen Menschen beizutragen.

Aktuelle Öffnungszeiten der Werkstatt findet ihr auf Facebook oder unter furad.de.

Seit 2018 ist FUrad zudem mit einem Sitz im Studierendenparlament der FU vertreten und setzt sich dort für eine fahrradfreundlichere Hochschule und Hochschulpolitik ein.

Lust mitzumachen? Wir suchen immer tatkräftige Schrauber*innen, die, egal mit welchem Kenntnisstand, Aufgaben oder eigene Schichten für einen noch besseren Betrieb der Werkstatt übernehmen wollen.

HP: furad.de

furadfu@gmail.com

facebook: Furad

KOrFU

Das Semester steht vor der Tür und du hast keinen Plan wo's langgeht?

Du bist gerade erst nach Berlin gezogen, vielleicht noch auf WG-Suche, und musst dich gleichzeitig mit Musterstundenplänen, Campus Management, Blackboard und der BVG-App herumschlagen, während du verzweifelt versuchst, den Raum KL 25/135 zu finden?

Um dir und deinen neuen Mit-Studierenden den Einstieg ins Studium zu erleichtern, organisieren wir Anfang des Wintersemesters die kritischen Orientierungswochen an der FU (KOrFU). Wir bieten euch Freiräume zum Kennenlernen und Austauschen in entspannter Atmosphäre, z.B. im Couchcafé vor der großen Mensa II, bei zahlreichen Kiezspaziergängen und Kneipenabenden in der Stadt oder bei der KOrFU-Party. Alternativ zum ganzen offiziellen FU-Brimborium und als Ergänzung zu den FSI-Orientierungstagen erwartet euch ein vielfältiges und fächerübergreifendes Programm: In zahlreichen Veranstaltungen, Workshops und Diskussionen wollen wir eine kritische und emanzipatorische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen ermöglichen – ein wichtiges Element, das in den Studienverlaufsplänen leider immer seltener vorkommt. Das komplette Programm findest du auf unserer Website korfu-berlin.org

Schau also einfach im Couchcafé im Mensafoyer vorbei – dort wirst du mit heißem Kaffee und guter Laune versorgt und findest immer ein paar Leute, die schon etwas länger an der FU studieren und Fragen rund ums Studium beantworten können. Wenn du selbst Lust hast, so etwas wie die KOrFU mitzuorganisieren oder einen Einblick in die Arbeit politischer Gruppen an und außerhalb der FU bekommen möchtest – im Couchcafé findest du Informationen und nette Menschen, die dir viel dazu erzählen können. Melde dich gerne bei uns unter korfu@riseup.net

Critical First Year Weeks

Semester is starting and you don't have a clue what's going on? You just moved to Berlin, are still looking for a shared flat and are trying to find room KL 25/135 while handling your schedule, campus management, blackboard and the confusing public transport network at the same time?

To help you gain some ground at the troublesome start of semester, we are organizing the critical first year weeks (KOrFU). There will be space to get to know each other and to chat in a friendly atmosphere for example on guided tours in different areas, at the hang out space in front of the canteen, in a pub in the evening or at the KOrFU-party. In contrast to the regular FU celebrations, there will be workshops as well as discussions and other events with a critical and emancipatory focus. You can find our program at korfu-berlin.org

So feel free to drop by the hangout space at Habelschwerdter Allee to find hot coffee,

some good mood and helpful people who are more than willing to answer your questions and have a chat. If you would like to help organizing the next KORFU or get in touch with political groups in Berlin, get in touch with us via korfu@riseup.net

Initiative Kreidestaub

Lehramt weiter denken!

Kreidestaub ist eine studentische Initiative zur Verbesserung der Lehrkräftebildung. Seit 2013 vernetzen wir junge Menschen, die den Anspruch haben, „gute Schule“ zu machen. Gemeinsam thematisieren wir das, was uns im Studium fehlt. Wir unterstützen und motivieren uns gegenseitig, eigene praktisch orientierte Projekte zu starten und Ideen zu entwickeln, wie die Lehrkräftebildung wirkungsvoll ergänzt werden kann.

Projekt Haltung

- theoretische und biographische Auseinandersetzung mit dem Begriff Pädagogische Haltung
- Themen: Kompetenzmodelle, Subjektive Theorien
- Reflexion der eigenen epistemologischen Überzeugungen und Werthaltungen in Bezug auf Schule, Lehren und Lernen

Planspiel Schulentwicklung

- Simulation eines Schulentwicklungsprozesses als Blockseminar (z. B. zum Thema „Digitalisierung“)
- Inhaltliche Vor- und Nachbereitung des Planspiels durch studentische Seminarleitungen
- Thematisierung von Anforderungen an Lehrkräfte über die unterrichtliche Tätigkeit hinaus

Prinzip Lernreise

- 12-tägige, selbstorganisierte Lernreise zu sechs gelingenden Schulen in Deutschland
- Hospitation im Unterricht, Erleben innovativer Lernkonzepte, Gespräche mit Vertreter*innen der Schule über ihre Schulentwicklung, ausführliche Reflexion des Erlebten
- Semesterbegleitendes Vorbereitungsseminar

Let's Play Schule - Eine Schuladoption

- Studierende übernehmen für eine Woche Teile des Lehrbetriebs an einer Schule
- Die Schule gewinnt dadurch Zeit für interne Schulentwicklungsprozesse
- Konzeption und Durchführung von Unterricht in interdisziplinären, studentischen

Teams auf Grundlage der Global Goals der Vereinten Nationen Projekt Inklusion

- Projektseminar zum Thema Inklusion in der Schule - Grundlagen und Kontroversen
- Ziel: Entwicklung einer differenzierten Haltung
- Inklusive Lehr-Lern-Methoden und Didaktiken erörtern, erfahren und reflektieren und Inklusion als Thema von Schulentwicklung aufgreifen

info@kreidestaub.net

www.kreidestaub.net

la:iz

Wir sind la:iz – eine Gruppe von Student*innen verschiedenster Studiengänge an der FU, die nicht nur die Ansicht teilen, dass an der Uni und in der Stadt einiges schief läuft, sondern auch die Idee, dass wir das gemeinsam verändern können. Wichtige Themen sind für la:iz seit der Gründung der Gruppe Entwicklungen an der „Freien“ Universität: von wachsendem Leistungsdruck über die Neoliberalisierung und Entpolitisierung der Uni bis hin zum Verschwinden von Freiräumen.

Weiterhin ist la:iz in Berlin und darüber hinaus in verschiedenen gesellschafts- und stadtpolitischen Themenbereichen aktiv. Wir wollen emanzipatorische Kämpfe führen, bestehende Herrschaftsverhältnisse einreißen und streben eine Gesellschaft mit anderen Zuständen an – solidarisch und selbstbestimmt! Eine Gesellschaft, in der alle Menschen ohne Angst leben können, frei von Diskriminierung und Unterdrückung.

Wir sind eine Gruppe für Politisierung, Selbstermächtigung, Organisation und politische Selbstbildung. Gemeinsam setzen wir uns mit verschiedenen Theorien und aktuellen Geschehnissen auseinander und tragen politische Inhalte an die Uni und auf die Straße. Gleichzeitig verstehen wir uns als sozialen Raum – bei gemeinsamen Partys, Wochenenden außerhalb von Berlin oder schlicht dem kollektiven Kaltgetränk nach dem Plenum.

Neugierig? Auf der Suche nach anderen Perspektiven? Lust auf Veränderung? Dann komm vorbei!

Wir treffen uns zurzeit immer dienstags um 19:00 Uhr. Den Ort bitte per Mail oder Facebook-Nachricht erfragen

Email: laiz (ät) riseup.net

Facebook: <https://fb.me/laizfuberlin>

We are la:iz - a group of people studying different majors at the 'Freie Universität Berlin', who share not only the opinion, that there is a lot going wrong at our university and in our town, but also the idea, that we can make a difference together. Important

topics for la:iz are the developments at the 'free' university, ranging from pressure to perform and neo-liberal tendencies to the depoliticization of university itself and the loss of autonomous spaces. Furthermore la:iz is active in urban politics in and around Berlin. We want to fight for emancipatory causes, overcome current hegemonies and are striving for another society – solidary and self-determined! A society free of discrimination and oppression.

We are a group for politicization, self-empowerment, self-organization and political self-education. Together we discuss political theories and current developments, in order to bring our knowledge and our opinion to the university and on the streets of Berlin. At the same time, we want to be a 'social space' - having parties and excursions as well as drinking various cold beverages after plenary.

Does this make you curious? Are you looking for different perspectives? Are you striving for change? Feel free to get to know us at our plenary, every Tuesday at 7 pm. Just ask for the location via Email or Facebook.

Email: laiz (ät) riseup.net

Facebook: <https://fb.me/laizfuberlin>



**WEM
GEHÖRT
DIE UNI?**

Das Rote Café?

Was soll das denn sein?

Anders Kaffee trinken, oder gar nicht...

Das Café zählt zu den letzten selbstverwalteten, nicht-kommerziellen Freiräumen an der Uni. Selbstverwaltet soll hier Autonomie vom herkömmlichen, neoliberalen Uni-Alltag bedeuten. Das Café finanziert sich ausschließlich über eure Kaffee-Spenden und durch Partys.

Ihr werdet relativ schnell feststellen, dass im Café keine*r hinterm Tresen steht. Nicht wundern, das ist hier so gewollt!. Es soll versucht werden, das Café als hierarchiefreien Raum zu gestalten. Deshalb ist Eigeninitiative gefragt und das heißt konkreter: Kaffee ruhig mal selbst kochen, selbst abspülen und auch den „Kapital-Topf“ füllen. Es wird nicht auf die Finger geschaut und je nach Geldbeutel kann mal mehr, mal weniger bezahlt werden.

Das Rote Café ist ein im Uni-Streik 1988/89 erkämpfter Freiraum. Rassistische, sexistische, antisemitische, homo-, bi- und trans*feindliche Verhaltensweisen und Umgangsformen werden nicht geduldet; das Café soll für alle Menschen ein linker und undogmatischer Wohlfühlraum sein.

Übrigens gibt es nicht nur leckeren fair-trade Kaffee und Tee, sondern auch alle ein oder zwei Wochen eine tolle vegane KüfA (also Essen gegen Spende für alle). Hierfür werden noch Leute gesucht, die Lust am Kochen haben! Meldet euch dazu einfach persönlich im Café oder schreibt uns eine Mail. Wenn ihr Interesse an weiteren Veranstaltungen von uns habt, wartet ein hin und wieder nicht überschaubarer Berg an Info-Flyern und Zetteln auf den Café-Tischen. Der versorgt euch mit aktuellen Informationen und Veranstaltungsankündigungen.

Ihr könnt nicht nur gemütlich auf den Sofas und den Bänken vor dem Café abhängen, sondern auf Nachfrage das Café auch als Ort nutzen, in dem ihr selber politische Veranstaltungen organisieren oder Lesekreise und Plena abhalten könnt. Ansonsten werden bei uns jedes Jahr die Erstis mit Sekt empfangen und die legendäre Rote Café-Party ist auch in Planung!

Wir, das Café Plenum, stellen die Strukturen zur Verfügung, kaufen ein und kümmern uns um sonstigen Kram. Darüber hinaus verstehen wir uns aber auch und vor allem als politische Gruppe. Wer Interesse hat, kann gerne beim Plenum vorbeikommen. Fragt doch einfach nach (oder meldet euch unter rotescafe@riseup.net (<mailto:rotescafe@riseup.net>) bzw. bei Facebook) und schaut mal in die auf den Tischen ausliegenden FAQs.

Ach ja, geöffnet haben wir meist so ab 10 Uhr bis 18 Uhr. Wir befinden uns gerade übergangsweise in zwei Räumen im Untergeschoss der Ihnestr. 22. Online gibt's uns auch auf Facebook (Rotes Café).

Euer Rotes Café Plenum
Solidarische Grüße,
Rotes Café Plenum

s.i.a.r.

s.i.a.r. ist eine Gruppe von politisch aktiven Menschen unterschiedlicher Herkunft, die vorwiegend zu den Themen Migration und Asyl arbeiten. Uns ist es wichtig, Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in Form von Machtverhältnissen in der Gesellschaft sichtbar zu machen und dabei selbst durch das eigene Handeln gegen diese vorzugehen. Dabei liegt der Fokus auf Menschen, deren Menschenrechte durch strukturelle Benachteiligung verletzt wurden und werden.

Wie wird dies umgesetzt?

- Sensibilisierung durch Bildungs- und Selbstbildungsarbeit (theoretische Auseinandersetzungen, ständige Selbstreflexion und direkter Kontakt mit Menschen, die die gleichen Ideen teilen)
- Sichtbarmachung durch das Eröffnen von Räumen für Stimmen und Themen, die im gesamtgesellschaftlichen und medialen Dialog entweder falsch dargestellt werden oder wenig Gehör finden (wie z.B. weibliche* Perspektiven)

Arten der Sensibilisierung und Sichtbarmachung:

Workshops
Podiumsdiskussionen/"Teach-Ins"
Filmvorführungen
Fotoausstellung

Wir sind eine offene Gruppe, in der diskriminierende Äußerungen und Verhaltensweisen nicht toleriert werden, um eine respektvolle Atmosphäre aufrechtzuerhalten."

„s.i.a.r (spreading information against racism) is a group of people with different backgrounds and nationalities who are mainly working in the context of asylum and mig-

ration. Our objective is to highlight the inequality and injustice in the power structures within society and to act against them using our existing capabilities. Thereby our focus is directed towards people, whose human rights are being or have been violated through structural disadvantage.

How we will achieve this:

- increase awareness through educational and social work (theoretical examinations, regulatory self-reflection and ongoing contact with like-minded people)*
- spread awareness by creating discussion spaces for under-represented voices and issues, to encourage dialogue within the widespread society and media*

Types of Awareness:

- workshops*
- panel discussions/ teach-ins*
- movie screenings*
- photo-exhibitions*

We are an open group aiming to create a respectful atmosphere, in which discriminating comments and behaviour are not welcome.

SUSTAIN IT! - die Initiative für Nachhaltigkeit + Klimaschutz an der Freien Universität Berlin

Wir sind eine offene Plattform für alle, die die Freie Universität mit eigenen Ideen und Projekten nachhaltig und zukunftsfähig gestalten und darüber hinaus in die Gesellschaft hineinwirken wollen. Dafür versuchen wir durch unsere Aktionen und Angebote (niedrigschwellige) Handlungsoptionen für eine sozial-ökologische Transformation aufzuzeigen, die wir gemeinschaftlich diskutieren und entwickeln. Im Vordergrund stehen dabei vor allem zwei Aspekte: Zum einen arbeiten wir aktiv daran Studierende, NGOs, Wissenschaftler*innen, Künstler*innen und lokale Bildungsakteure zusammenzubringen um einen Austausch über nachhaltigkeitsrelevante Themen aus diversen Perspektiven zu ermöglichen. Zum anderen kann und soll dieser offene Dialog anschließend übersetzt werden in gemeinsame Aktionen und Events, an denen alle Interessierten teilnehmen können. Mithilfe dieser niedrigschwelligen Zugängen zu dem Komplex Nachhaltigkeit streben wir an Menschen für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren ohne dabei zu moralisieren. Neben fest verankerten und wiederkehrenden Aktionen wie unserem Unigarden im Botanischen Garten, dem Kleidertausch

oder den Hochschultagen für Klimaschutz und Nachhaltigkeit, organisieren wir auch immer wieder Events, die angelehnt sind an aktuellen Veranstaltungen wie dem FashionRevolutionDay.

Ausgehend von der Uni als Lehr- und Lernort sind wir überzeugt, dass eine tiefere Verankerung von Nachhaltigkeit und Klimaschutz in die Institution und Lehre zwingend notwendig ist um eine nachhaltigere Gesellschaft und Welt zu ermöglichen. Außerdem sind wir stark daran interessiert Nachhaltigkeit und Klimaschutz intersektional zu behandeln, sodass Kategorien wie Gender oder Migration und Flucht auch bedeutungsvolle Perspektiven für die Auseinandersetzung liefern: Wir verstehen uns selbst als politische Initiative!

Wer mitmachen möchte: Wir planen laufend neue Projekte und Aktionen und freuen uns immer sehr über neue Mitstreiter*innen! Einige unserer derzeitigen Projekte, in die ihr euch gerne einbringen könnt, sind das ReUse-Projekt in Studierendenwohnheimen, das Fahrrad RepairCafé, Kleidertauschpartys und der Unigarten im Botanischen Garten.

We consider ourselves an open platform for everybody who is interested in making the Freie Universität a more sustainable and future-oriented place. In order to enable a social-ecological transformation of our society we encourage students, scholars, university staff, artists and local players to come together to discuss and exchange different perspectives on sustainability and climate change. Eventually we aim to convert our ideas and discussions into events and activities that spark motivation in people to become active.

It is our conviction that the university as an institution of and for education needs to assume responsibility and incorporate sustainability and climate change aspects into its structures. Our initiative tries to render different approaches to this issue by highlighting diverse courses of action to the field of sustainability through our events and activities: We regularly organize clothes swop events, movie and discussion nights and we maintain a uni-garden at the Botanische Garten.

We are always open to new members and new ideas, but of course people can also get involved in our already existing projects like our Unigarden or FUDsharing.

YXK (Verband der Studierenden aus Kurdistan) und JXK (Studierende Frauen aus Kurdistan)

Seit der Gründung Anfang der 90er Jahre ist das Hauptanliegen der YXK die Schaffung von Gegenöffentlichkeit, wobei die Organisation von Jugendlichen und Studierenden mittlerweile ebenso wichtig geworden ist. Dabei ist die Herkunft oder der Beruf der Mitglieder nicht ausschlaggebend; so organisieren sich auch Schüler_innen, Auszubil-

dende, arbeitende oder erwerbslose Jugendliche verschiedener Herkunft in der YXK. Wir, als Studierendenorganisation YXK und JXK, glauben an den demokratischen Sozialismus, welcher auf die Freiheit der Frau in einem demokratischen und ökologischen Gesellschaftsparadigma basiert. Wir definieren uns selbst als anti-kapitalistisch, sind gegen Patriarchat und lehnen jede Form von Nationalismus und Faschismus ab. Den Kampf gegen derartige Ideologien führen wir, indem wir in der politischen Arbeit und Bildung uns selbst reflektieren und ein neues Bewusstsein schaffen. Durch kommunale und kollektive Hochschulgruppen möchten wir uns neben der Universität selbstständig und demokratisch im öffentlichen und politischen Raum gesellschaftlich autonom als Jugend mit anderen Gruppen organisieren. Diese Form der Selbstverwaltung nennen wir Demokratische Autonomie. Hierzu gehört zum Schutz unserer eigenen Identität allen voran der Erhalt der kurdischen Kultur und Sprache. Die Jugend und Frauen sind nach unserem Verständnis die Anführer_innen und wesentlichen Antriebskräfte der Gesellschaft und sollten deswegen in Bildung, Wissenschaft und Politik aktive Subjekte sein. Als mittelöstliche Studierendenorganisation haben wir eine kritische Haltung gegenüber eurozentrischer/orientalistischer Wissenschaft und männerdominierter Geschichtsschreibung gemäß westlicher Zivilisation. Durch selbstorganisierte alternative und freie Räume des kommunalen Lebens (Akademien) wollen wir gegen elitäre und abhängige Wissenschaften einen neuen Ansatz von demokratischen und befreiten Sozialwissenschaften (Jineologie) mit Nichtstudierenden, Schüler_innen, Arbeiter_innen, Jugendlichen, Frauen, etc. diskutieren und im Alltag, in der Familie, im Beruf, in der Schule, auf der Arbeit und in der Universität umsetzen.

HP: www.yxkonline.de

Mail: berlin@yxkonline.de

facebook: YXK Berlin

STUDI-CAFÉS

STUDENT CAFÉS

Daneben gibt es aber noch zahlreiche Cafés, welche von Studierenden selbst organisiert werden. Diese sind oft näher und gemütlicher, aber vor allem findet ihr dort meistens Informationen und Leute, mit denen ihr euch über eure Studiengänge, über Unipolitik und Freizeit austauschen oder einfach nur rumhängen könnt. Die Cafés sind ganz unterschiedlich - manche sind die ganze Woche über offen, andere nur hin und wieder; in manchen bestellt ihr an der Theke, in anderen schmiert ihr euch die Brötchen selbst. Das Angebot reicht von Kaffee, Tee und Saft über Obst, Bananenquark, belegte Brötchen, einzelne Zigaretten und Fairtrade-Schokoriegel bis hin zu Börek, selbstgebackenem Kuchen und warmer VoKü, im Ceromat könnt ihr sogar Bücher kaufen. Eins jedoch haben sie wohl alle gemeinsam: Die Menschen, welche sie betreiben, freuen sich über eure Anregungen und brauchen eure Unterstützung - durch den Kaffee, den ihr dort trinkt, oder indem ihr selbst eine Café-Schicht übernehmt. Die folgende Liste ist unvollständig. Schaut euch um, vielleicht findet ihr auch an eurem Institut ein solches Cafe. Oder zumindest eine Teeküche, welche ihr mitbenutzen könnt. Und wenn nicht, dann versucht doch selbst ein Café zu organisieren. Die meisten Cafés wurden irgendwann erkämpft, manchmal reicht aber auch ein wenig Nachhaken und Eigeninitiative...

Caledonian Café

Bei uns gibt es Kaffee, Kekse, Mate und Ruhe auf der Couch. Da wir eher abgeschieden sind vom Trubel in der Silberlaube, verirren sich doch vergleichsweise wenige Menschen zu uns. Die Schilder auf dem K-Gang sollen euch nicht nur den Weg weisen, sondern zeigen auch an, dass wir gerade offen haben. Wir sind nämlich ein Freiwilligen-Café und haben daher nur offen, wenn sich jemand gefunden hat um das Café zu dieser Zeit regelmäßig zu öffnen. Unseren aktuellen Schichtplan findest du an unserer Tür oder unter fsianglistik.wiki-spaces.com/CafeSchedule. Falls du gern eine Schicht übernehmen willst, schreib uns eine Mail und wir vereinbaren ein Treffen.
Raum: JK 29/231

Cafe Goldfisch

Der Goldfisch lädt ein, gemütlich in seiner Glaskugel zu verweilen!

Er freut sich über Besuch im Kellergeschoss des Instituts für Sozial- und Kulturanthropologie! Der Eingang befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes. Wenn die Tür mal nicht geöffnet ist, gibt's den Schlüssel im Institutssekretariat.

Neben reichlicher Versorgung mit Mate, Fritz Cola sowie Sterni, könnt ihr nach Be-
feuchtung eurer Kehlen im Goldfish auch gerne die Kochecke nutzen, in der Bücherbox
schmökern oder euch einfach nur mit euren Kommiliton_innen austauschen, Uni und
Alltag vergessen, lachen und Spaß haben!
Kommt vorbei!

*Hearing hearing lend an ear! The goldfish invites you to its glass sphere!
Surprise him with your visit in the basement of the Institute of Social and Cultural An-
thropology! The entrance is on the backside of the building. If the door is closed, you
can grab the key at the secretariat of our institute.
Besides an abundant supply of Club Mate, Fritz Cola and – the one and only – Sternburg
Bier you are free to use our small and nice kitchen, bury yourself in books or just enjoy
some quality time with fellow students, while forgetting about university and everyday
life!
Come and enjoy your time!*

Café Schwarzer Freitag

Fast ein Jahrhundert nach dem Schwarzen Freitag (24. Oktober 1929) hegt erneut eine
Avantgarde in Dahlem Pläne zur Übernahme des Marktes: wir, das Kollektiv vom selbst-
verwalteten Studi-Café Schwarzer Freitag werden die Monopolstellung des Studieren-
denwerks in der Garystraße langsam aufbrechen - der Kampf um den Markt, getragen
in das Herz der Bestie.

Im Gegensatz zum Fachbereich der uns beherbergt, halten wir nicht viel von Geld und
Märkten. Deswegen laufen wir auf Spendenbasis als alternatives Entgeltkonzept. Neben
Mate, J-Tränk (Berlin-based Koffeingetränk) und fair gehandeltem Kaffee aus Mexiko
(EZLN) bieten wir mit dem Schwarzen Freitag einen offenen Raum für alle.

Als Treffpunkt für jung und jung zwischen wiwiss-Fachbereich und Veggie-Mensa er-
möglichen wir einen Treffpunkt für kritische Ideen und Guerillaplanung. In unserem
Raum finden die wöchentlichen Treffen der Kritischen Wirtschaftswissenschaftlerinnen
(kriwis) und Lesekreise statt. Im Sommer vor zwei Jahren haben wir zusammen mit
der fsi wiwiss den Raum bezogen und sind seitdem sehr eng mit der Fachschaftsini-
tiative verbunden. Das regelmäßige Plenum der fsi wiwiss findet ebenfalls immer im
Schwarzen Freitag statt. Schaut doch einfach mal vorbei.

*Almost a century after the Black Friday (24. Oktober 1929) a new avant-garde is trying to
take over the market again: we, the self-organized and DIY student café Schwarzer Frei-
tag (Black Friday) want to break the monopoly of the Studentenwerk – the fight for market
power, carried into the heart of the beast.*

We don't trust the market in contrast to our faculty but we trust you. That's why our café is donation-based and super cheap. Apart from Mate and snacks we have good and fair traded coffee from Mexico (zapatist autonomous area in Chiapas, EZLN) and J-Tränk (Berlin-based caffeine lemonade). You should definitely come by and try these.

The café is located at the eastside of the economics department next to the veg-Mensa. While you will always find interesting people there, we also host meetings of the critical economists (kriwis) and are closely connected to the fsi wiwiss. We would be happy to see you soon.

www.facebook.com/cafeschwarzerfreitag

Histo-Café der FSI-Geschichte

Das Histo-Café liegt am nördlichen Rand Dahlems und kann somit nichts anderes als ein Geheimtipp sein. Im Streik des Wintersemesters 1988/89 erkämpft, ist das Histo-Café kein durch seine Krankenhausoptik bestechender Lehr- oder Lernort, sondern ein studentischer Freiraum, der von den dort anwesenden Menschen nach eigenem Gutdünken mit Leben gefüllt werden kann. Den Rahmen stellt eine Grundversorgung der Studierenden mit Koffeinhaltigem, Erfrischendem oder Aufwärmendem und einigen Snacks dar. Betrieben wird das Histo-Café von der FSI Geschichte und allen, die Lust haben, eine Café-Schicht zu übernehmen. So kann das Café auch Anlaufpunkt für Leute sein, die sich gerne für studentische Freiräume engagieren wollen. Da das Histo-Café zwar ein Ort mit bewegter Vergangenheit ist, aber auch einer mit hygienischer Würde sein will, sollte jede*r auf eine angenehme Atmosphäre achten und eigenverantwortlich zu besagter beitragen (Tassen abwaschen). Das Histo-Café freut sich über Durchgangsreisende, Ruhebedürftige, Gestaltungswillige, Fragende, Antwortende, Schlafende und viele viele mehr! Histo-Café o muerte! Eure FSI Geschichte.

Ort: Friedrich-Meinecke-Institut, Koserstr. 20, Raum A112

The Histo-Café is located at the northern outskirts of Dahlem near the underground station Podbielskiallee. Dating back to the achievements of the great student's strike in 1988/89, namely the occupation of several student-run rooms, it represents the direct opposite of what the FU currently is: instead of clean, empty and boring white walls, you'll find that the Histo-Café is plastered with posters and banners. The FU-wide atmosphere of boredom and institutionalised curricula is kept outside and instead you can listen to music, engage in discussions and browse through the small but interesting collection of books. The range of available drinks varies but you'll always find coffee and other caffeine containing drinks such as Mate or J-Tränk. Usually there are also some caffeine-free drinks in the fridge.

The Histo-Café is run by the FSI Geschichte (a bunch of left-wing history students) and all other people who are willing to take a shift - all you need to do is to sit in the Histo-Café and make coffee every once in a while. Since the Histo-Café is based on respect for one another, everyone is expected to clean their own cups. Histo-Café o muerte! Your FSI Geschichte

Ort: Friedrich-Meinecke-Institut, Koserstr. 20., Room A112

Informatik Cafete

*Wo ihr uns findet? Takustr. 9 Informatikhauptgebäude (Keller links)
Was wir anbieten? Belegte Brötchen, Mittagsgerichte, Kaffee, Mate, Cola und andere Getränke, Eis und div. Schokoriegel
Wann haben wir offen? Mo-Do 9.45-16.15, Fr 9.45-15.00*

*Where you find us? Takistr.9 Informatics main building(basement left)
What we offer? Sandwiches, lunch specials, coffee, Mate, coke, sweets and more
When are we open? Mo-Thu 9.45-16.15, Fr 9.45-15.00*

Mit Freundlichen Grüßen
Info Cafete

Weitere Cafes:

- Cafete (Biologie) Königin-Luise-Straße 12-16 (Im Foyer der PflaPhy)
- Geo-Café: Lankwitz C-Bau, Raum C010
- GER-O-MAT: Silberlaube, EG, JK28/10
- Hexenhaus der FSI Charité, Philippstraße 12
- JFK: Lansstr. 7-9, Keller
- Cafe Kauderwelsch: Silberlaube, EG, Straße L, gegenüber der Campus Bibliothek
- Konecke: Campus Lankwitz, Haus K, Raum K077 bzw. Innenhof von Haus G
- OC-Café (Chemie), Takustraße 3
- Pi-Café: Silberlaube 3.OG, K23/239
- Rotes Café: (OSI) Untergeschoss der Ihnestr. 22
- Sportler Café: Silberlaube, 1.OG, K25/21
- Café Tatort: Van't-Hoff-Str. 8 (Flachbau)
- Theaterwissenschaft: Grunewaldstr. 31
- Cafe Tricky (PUK) Garystraße 55 (direkt am Foyer)
- Café XX (Physik), Arnimallee 14, Raum 0.3.02

AKADEMISCHE SELBSTVERWALTUNG

Du kommst an die Uni, und hast erstmal alle Hände voll damit zu tun, die Organisation deines eigenen Fachs zu verstehen: Was willst du lernen, woher bekommst du wichtige Informationen, wie ist dein Studiengang strukturiert, usw. Die Diskussionen und Entscheidungen der zahlreichen Gremien haben oft direkten Einfluss auf deinen Studiengang oder auf das Uni-Leben überhaupt. Die Freie Universität ist eine Gruppenuniversität, d.h. ihre Angehörigen werden in vier Statusgruppen unterteilt (Professor_innen, Wissenschaftliche Mitarbeiter_innen, Sonstige Mitarbeiter_innen, Student_innen), denen jeweils Sitze in den Universitätsgremien nach einem feststehenden Schlüssel zustehen. 1968 wurde zwar kurzfristig eine paritätische Besetzung der Gremien erkämpft (d.h. alle Gruppen hatten gleich viele Sitze), ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1973 und das Hochschulrahmengesetz drehten das Rad jedoch zurück: In so gut wie allen Gremien haben Professor_innen die absolute Mehrheit. Die Mitsprachemöglichkeiten der Studierenden sind dementsprechend gering; trotzdem lohnt es sich immer, die wichtigsten Gremien zu kennen.

Alle Gremien, die hier besprochen werden, findest du auch auf der nächsten Seite in einem Organigramm veranschaulicht.

Das wichtigste zentrale Gremium der Universität ist der Akademische Senat (AS). Hier werden die Entscheidungen mit Auswirkungen für die gesamte Uni getroffen. Dazu zählen die für die ganze Uni geltenden Regelungen der Rahmenstudien- und -prüfungsordnung (RSPO), die Datenschutzsatzung, die Einrichtung/Aufhebung von Studiengängen oder die Berufung von Honorarprofessor_innen. Die 25 Mitglieder des Akademischen Senats werden, in Listenwahl nach Statusgruppen getrennt, alle zwei Jahre gewählt. Mit 13 Sitzen haben die Profs eine absolute Mehrheit, WiMis, SoMis und Studis haben je 4 Sitze. Der akademische Senat wird auf zwei Jahre gewählt. Bei grundsätzlichen Angelegenheiten, wie der Wahl des Präsidiums oder dem Erlass der Grundordnung, tritt der AS in erweiterter Form mit 61 Mitgliedern (Verteilung 31:10:10:10) als Erweiterter Akademischer Senat (EAS) zusammen.

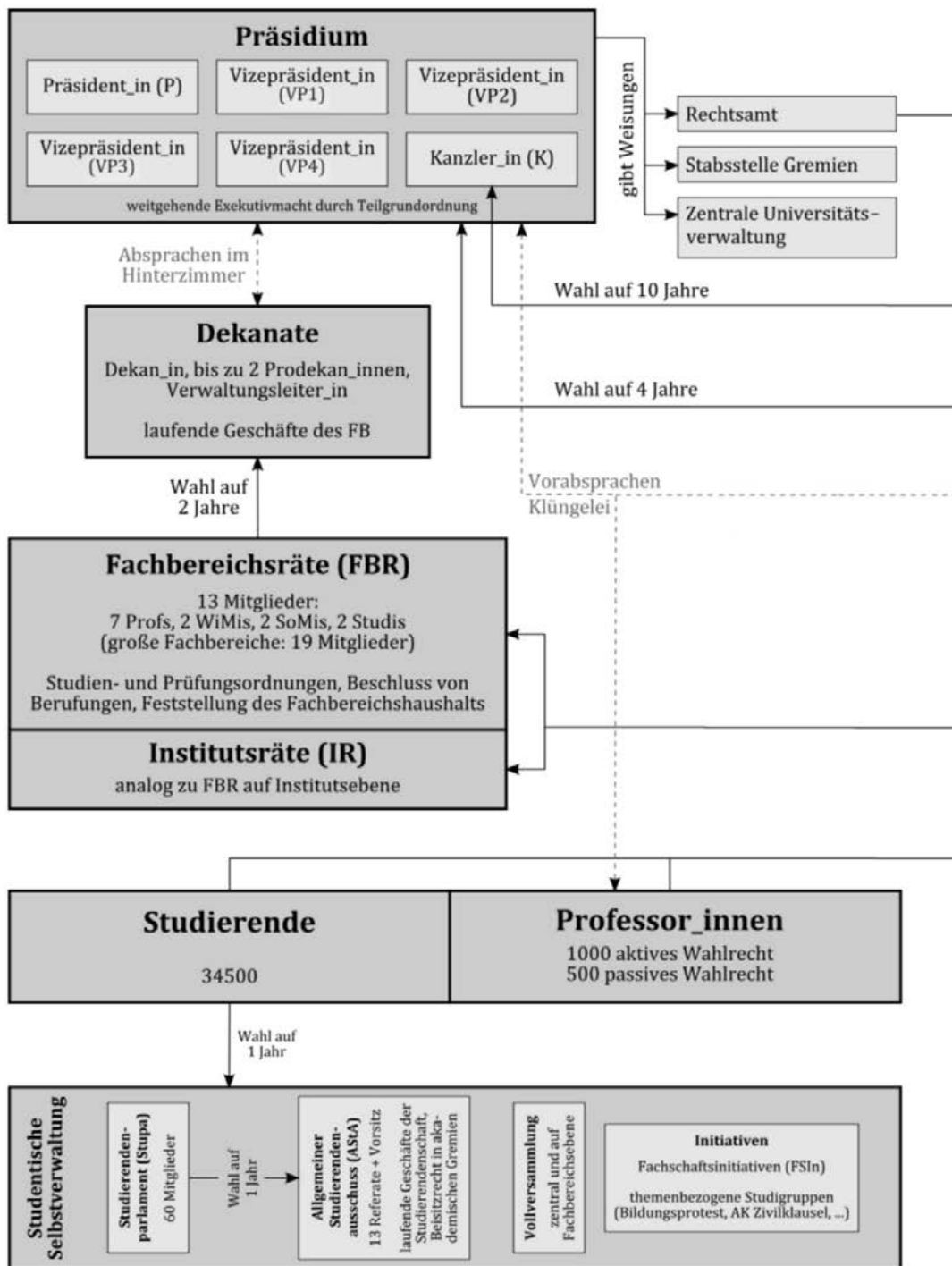
Das Präsidium besteht aus dem/der Präsident_in, den 4 Vizepräsident_innen und dem Kanzler. Es ist ein Kollegialorgan unter Vorsitz des mit Richtlinienkompetenz versehenen Präsidenten, vertritt die Universität nach außen und regelt deren laufende Geschäfte. Aktueller Präsident ist seit 2018 der Mathematiker Günter M. Ziegler. Der/die Präsident_in wird alle vier Jahre auf Vorschlag des Akademischen Senates und Kuratoriums vom Erweiterten Akademischen Senat gewählt. Die Vizepräsident_innen werden auf Vorschlag des Präsidenten, des AS oder EAS vom Erweiterten Akademischen Senat gewählt. Als einziges Präsidiumsmitglied wird der/die Kanzler_in auf Vorschlag des Präsidenten vom Kuratorium gewählt. Er leitet die Verwaltung und ist für die Haushaltsführung zuständig.

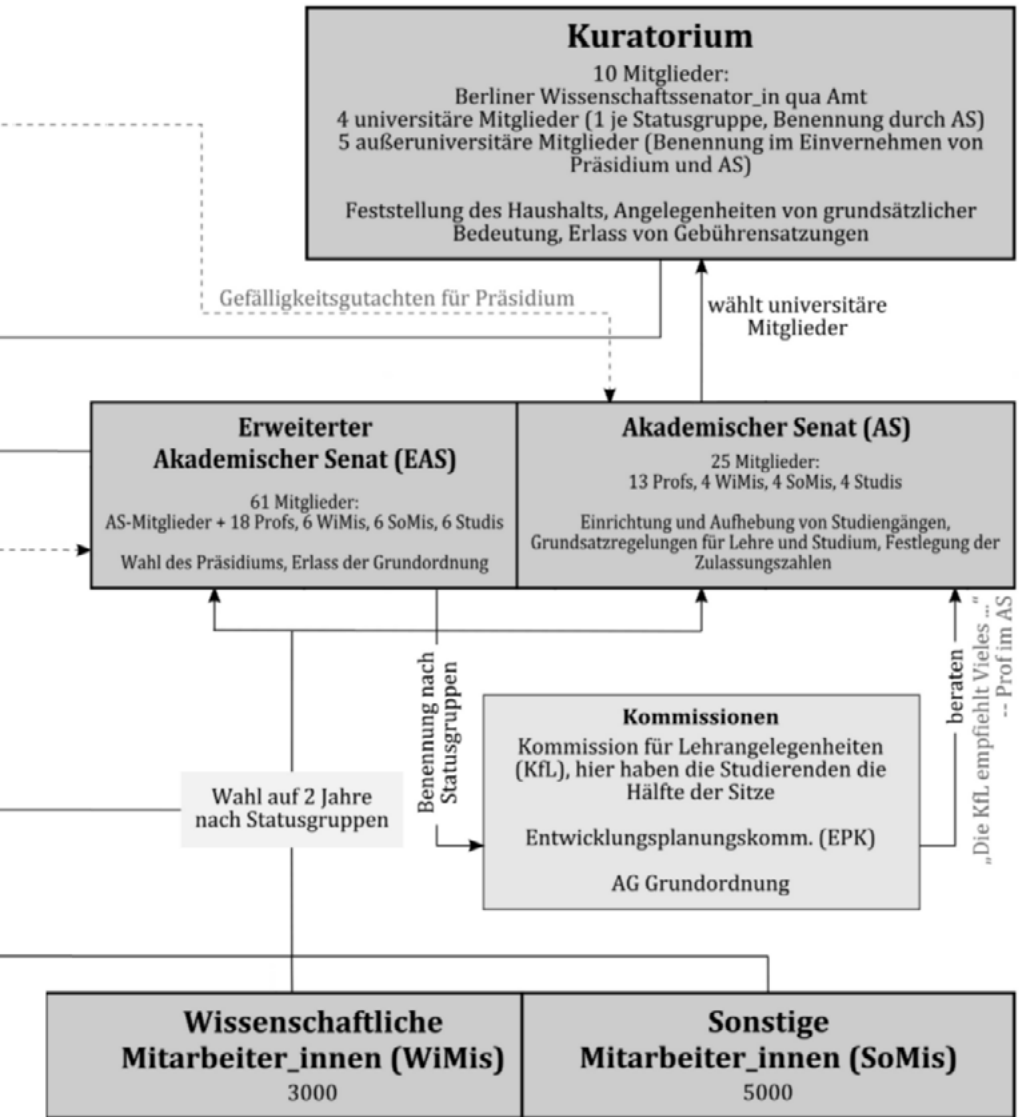
Auf dezentraler Ebene gibt es je Fachbereich einen Fachbereichsrat (FBR) und, soweit der Fachbereich in Institute gegliedert ist, je Institut einen Institutsrat (IR). Die Instituts-

räte der keinem Fachbereich unterstehenden Zentralinstitute nehmen dort die Aufgaben eines Fachbereichsrats wahr. Ist ein Studiengang einmal vom AS eingerichtet, entscheiden die Fachbereichsräte über die Studien- und Prüfungsordnungen sowie semesterweise über das Lehrangebot und somit direkt über Inhalt und Verlauf eures Studiums. Auch in diesen dezentralen Gremien schreibt das Hochschulgesetz eine professorale Mehrheit vor.

Die Arbeit der zentralen und dezentralen Gremien wird von Kommissionen unterstützt. In der Kommission für Lehrangelegenheiten (KfL) des AS und den Ausbildungskommissionen (AK) auf dezentraler Ebene werden z.B. Studien- und Prüfungsordnungen diskutiert, bevor sich die Entscheidungsgremien damit befassen. In der KfL und den AKen stellen Studierende die Hälfte der Mitglieder, was nicht gegen das Urteil von 1973 verstößt, da sie lediglich Empfehlungen aussprechen, die mitunter ignoriert werden. In Berufungskommissionen, die sich mit der Berufung neuer Professor_innen beschäftigen, gilt die professorale Mehrheit.

Schließlich gibt es noch die Gremien der studentischen Selbstverwaltung, also das Studierendenparlament, den AStA und anlassbezogen die studentische Vollversammlung. Informationen über diese Strukturen findest Du am Anfang dieses Kapitels.





Demokratie oder Ständesystem?



SERVICE

SERVICE

INHALTSÜBERSICHT

Service

Beratungsangebote	72
Das Semesterticket-Büro	82
zedat	83
Uni-Sport	84

SUMMARY

Service

<i>Counselling</i>	72
<i>Semester Ticket Bureau</i>	82
<i>zedat</i>	83

BERATUNGEN COUNSELLING

BAföG-Beratung

Leider müssen sich Studierende immer wieder mit den oft willkürlich erscheinenden Gesetzen und Praktiken des BAföG-Amts (Studierendenwerk) herumschlagen. Um Studierende dabei zu unterstützen, ihr Recht auf Ausbildungsförderung innerhalb der eng gesteckten Grenzen des BAföG einzufordern, beraten wir parteiisch und solidarisch. Wenn ihr Fragen, Probleme oder Zweifel an eurem BAföG-Bescheid habt, kommt zu uns in die Beratung (am besten bevor ihr mit dem Amt redet).

Wir suchen gemeinsam mit dir zu allen Fragen zum BAföG Lösungen und Antworten. Besonders häufig beraten wir zu den Themen:

BAföG für Studierende ohne deutsche Staatsbürgerschaft (auch mit der RIS-Beratung)
 Auslands – BAföG – zeitweiliges oder vollständiges Studium (Praktikum) im Ausland
 Fachrichtungswechsel, Schwerpunktverlagerung
 Leistungsnachweise (Formblatt 5)
 Übergang Bachelor-Master
 Vermögens – und Einkommensanrechnung
 Förderung über die Regelstudienzeit hinaus („BAföG-Verlängerung“)
 elternunabhängiges BAföG
 BAföG-Rückzahlung oder Rückforderung bei Überzahlungen

Die BAföG-Beratung findet in der Vorlesungszeit zweimal und in der vorlesungsfreien Zeit einmal in der Woche statt. Für die Termine checkt astafu.de.

E-Mail: bafogberatung@astafu.de

BAföG-Counselling

Unfortunately, students have to deal with the often arbitrary laws and practices of the BAföG-Amt (Studierendenwerk). To support students, struggling with the BaföG-Amt, our counseling is always on the side of the students and tries to help you within the narrow boundaries of BaföG. If you have questions, problems or doubts about your BAföG, come to us for consultation (advice) (best before you speak with the office). Together, we will look for solutions and answers to all questions about BaföG. We can advise you on the following topics:

*BAföG for students without German citizenship (also with the RIS consultation)
 Auslands (abroad)-BAföG - temporary or complete study (internship) abroad
 Change of subject, shift of focus*

*Proof of creditpoints (form 5)
 Transition Bachelor-Master
 Asset and income accounting
 Promotion beyond the regular study period („BAföG extension“)
 Independent of parent (nonparent dependent) BAföG
 BAföG repayment or repayment for overpayments*

BAföG counseling takes place twice a week during the lecture period and once a week during the lecture-free period. For the dates, check out astafu.de.

E-Mail: bafogberatung@astafu.de

Sozialberatung

Die Sozialberatung im Asta berät vor allem zu Fragen der Finanzierung des Studiums, jenseits von Bafög. Welche finanziellen Hilfen gibt es, wie und wo können diese beantragt werden und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein. Schwerpunkte der Beratung sind: Studieren und Jobben, Stipendien, Wohngeld, Hartz4 und Teilzeitstudium, Krankenkasse, Kindergeld, Besonderheiten für ausländische Studierende, Studieren und Selbstständigkeit, Darlehen und Überbrückungshilfen.

Wir wollen einen Überblick über Hilfen und Finanzierung geben, beraten bei Problemen mit den oben genannten Ämtern und versuchen so gut wie es geht mit euch nach Alternativen zu suchen! Tipps und Tricks bei Behörden, Ämtern und gute Adressen für weiterführende Beratungsstellen geben wir auch zum Thema Wohnen, Studieren mit Kind, Unterhalt, Steuern etc.

Zu folgenden Themen beraten wir nicht: Hochschule, Hochschulrecht, Arbeitsrecht und Bafög.

E-Mail: sozialberatung@astafu.de

Social Counselling

You don't know how to finance your life during your studies? You need help or advice in questions of social services, scholarship, housing benefits or health insurance? You need to work and want to find out about conditions during your studies or you just need general information about financing your studies.

We are here to help and give you some advices, we will try to support you and translate applications or fill them in together. We also try to help if you have trouble with your Visa or with the immigration authority in general. But we can give no legal service.

We are no legal service, the only thing we do is counselling, we are not able to answer your questions about the university and university law.

Frauenberatung

E-Mail: frauenberatung@astafu.de

Telefon: 030 - 83 90 91- 40

(Hier erreicht ihr während der AStA-Öffnungszeiten das Büro. Während der Sprechzeiten leitet es euch an die Beratung weiter, außerhalb der Sprechzeiten könnt ihr gern einen Kontakt mit Rückrufbitte hinterlassen)

Die Frauenberatung unterstützt euch bei Problemen und Fragen zu Alltagssexismus, Diskriminierung in der Uni, sexualisierter Gewalt, familiärer Gewalt, Stalking, Mehrfachdiskriminierung und Therapiesuche.

Wir sind eine peer-to-peer Erstberatung – bei uns arbeiten Studentinnen mit viel Erfahrung, aber ohne abgeschlossene therapeutische oder juristische Ausbildung. Bei Bedarf stehen wir euch bei der Suche nach weiteren Anlaufstellen wie z.B. Ärzt_innen, Anwält_innen, Dozent_innen, Therapeut_innen und spezialisierten Beratungsstellen zur Seite oder begleiten euch zu Terminen.

Außerdem helfen wir bei der Recherche und dem Verfassen feministischer Hausarbeiten. Dafür stehen eine kleine Bibliothek im Dachgeschoss des AStA, zahlreiche feministische Zeitschriften, Comics, Flyer, eine Sammlung feministischer Seminararbeiten der letzten Jahre sowie ein cis-Männer freier Raum mit Sofas zur Verfügung.

Die Sprechzeiten sind einmal pro Woche, die genauen Termine findet ihr auf der AStA Website. Nach Absprache ist es auch möglich, Termine außerhalb der Sprechzeiten und ggf. auch an einem anderen Ort zu vereinbaren.

Die Beratung kann auf Deutsch, Englisch, Spanisch und nach Absprache auch auf anderen Sprachen stattfinden. Bitte erkundigt euch vorher per Mail.

Women counselling

E-Mail: frauenberatung@astafu.de

Tel: 030 - 83 90 91- 40

(You will reach the main office within the office hours of the AStA, which can redirect you to the counseling. When calling outside of consultation hours, you can leave a name, a contact and times when you are reachable and we can call you back)

The Women counselling is supporting you in (not only) questions and problems concerning: Every-day-sexism in and outside of university, sexualized violence, stalking, violence within the family, searching a therapist and intersectional discrimination.

We are a peer-to-peer initial consultation of experienced students. However, we do not have a full psychological or legal training. If wanted we support you with finding further information or counseling on your topic, such as finding a specialized doctor, lawyer, therapist, instructor or specialized consultation or accompany you to appointments.

We can also support you in writing feminist papers. In the attic, we have a small feminist library with sofas that is only open to everyone not identifying as cis-man: with books, magazines, comics, flyers and academic papers on feminist topics of the recent years.

Counselling hours are usually once a week, please check the website of AStA for exact information. It's also possible to get an appointment on another day, or meet at a place you feel more comfortable in. Please contact us via mail.

Counselling languages are at the moment English, German and Spanish. Further languages could be organized, feel free to ask!

Beratung für Studierende mit Kind(ern)

Die Beratung für Studierende mit Kind(ern) unterstützt euch bei sämtlichen Fragen und Anliegen rund um das Leben mit Kind(ern), der Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern) und gibt nützliche und praktische Tipps und Tricks zu Finanzierung, Beurlaubung, Langzeitstudium, Wiedereinstieg ins Studium, Schwangerschaft, Kinderwunsch, Betreuungsmöglichkeiten und hilft bei Anträgen und der Suche nach Ärzt_innen, Therapeut_innen und Hebammen.

Nach Absprache ist es auch möglich Termine außerhalb der Sprechzeiten via mail ggf. auch an einem anderen Ort zu vereinbaren.

Blog der Studierenden mit Kind der FU: <http://studierendemitkind.blogspot.de/>

Email: studimitkind@astafu.de

Tel.: 030-83909112

Counselling for students with children

The counselling for students with children is supporting you in every question and topic around the life together with children, the compatibility of studies with children and is helping you with a lot of tips and information about financing/funding, long-term-studies, pregnancy, childcare and is helping you with forms and applications and the searching for therapists, doctors and nurses.

If you ask before, it's also possible to get an appointment on another day, time or place as usual.

E-Mail: StudimitKind@astafu.de

Fachschaftsreferat

Wir Fachschaftsreferent_innen sind in erster Linie Ansprechpartner_innen für diejenigen Studierenden, die sich an den einzelnen Instituten selbstorganisiert hochschulpolitisch engagieren. Als Schnittstelle zum AStA unterstützen wir nicht nur einzelne Fachschaften bei ihren Projekten, sondern fördern auch die Zusammenarbeit und den Austausch über Institutsgrenzen hinaus. Dabei geht es uns darum, euch bei euren eigenen Anliegen und Projekten behilflich zu sein, anstatt euch irgendwelche Themen aufzudrücken. Wir stellen gerne die Finanzanträge von Fachschaftsinitiativen beim Finanzplenum vor. Das Fachschaftsreferat bietet eine persönliche Sprechstunde an. Wenn ihr Fragen zu FSI-Arbeit habt, oder Wünsche und Ideen an den AStA habt, schreibt uns einfach eine Mail. Wir können gerne einen Termin vereinbaren.

E-Mail: fsref@astafu.de

Web: astafu.de/fsref

The Department for student organization

We – the department for students' organization – would like to be the contact for all those students that want to commit themselves to self-organized politics at their institutes or faculties of the FU. We help self-organized groups with their projects, serve as the interface to the AStA (students' union) and support cooperation with other academic groups or initiatives. If you have questions, ideas or criticism, please send us an email. We are happy to arrange an appointment.

E-Mail: fsref@astafu.de

Web: astafu.de/fsref

Datenschutzberatung

Wir versuchen bei allen Problemen mit Datensicherung und Datenschutz hilfreich Unterstützung zu geben. Dabei beraten wir zu Themen wie: sicheres Surfen im Internet, Verhalten in sozialen Netzwerken und Internetforen, Verschlüsselung von jeglichen Datenträgern und E-Mails, Anwesenheitslisten, Kameraüberwachung, gläserner Studi, usw.

Die Beratung wird vom Referat für Kommunikation und Antirepression angeboten und hilft bei sämtlichen Fragen zu den Themenfeldern Repression und Datenschutz.

Termine und sonstige anfragen bitte an: datenschutz@astafu.de

Datenschutzberatung

Please send us an e-mail if you have a question or want to make an appointment.

E-Mail: datenschutz@astafu.de

Enthinderungsberatung

Die Beratung für Studierende mit Behinderung, chronischer Krankheit oder psychischen Beeinträchtigungen orientiert sich an dem Grundsatz des Peer-Counseling d. h. beratende Person ist auch selbst betroffen. Sie hat den Anspruch, emanzipatorisch und gleichberechtigt beim Lösen von Problemen zu helfen und soll außerdem Raum für Empowerment ermöglichen. Dabei können im Gespräch besondere Bedürfnisse, Hindernisse oder Probleme im studentischen Alltag herausgearbeitet werden. Sie hilft bei dem Verfassen von Anträge und erklärt den Studierenden, was das (fach)ärztliche Attest und Gutachten beinhalten muss, um Nachteilsausgleiche zu erhalten. Sie kann eine Vermittler*innenfunktion oder Begleitfunktion annehmen, um diplomatischen Lösungen von Konflikten mit den universitären Institutionen zu finden.

E-Mail: behindertenberatung@astafu.de

Tel: 030/839091-10

Service for Students with special needs

The counseling for students with disabilities, chronic illness or psychological impairments is based on the principle of peer counseling, i.e. the consultant is affected himself. It is intended to help emancipate and achieve equal rights, solving problems and

allow room for empowerment. With the help of the counsel special needs, obstacles, or problems can be worked out in the student's everyday life. The counsel helps in drafting applications and explains to the students which. Medical certificates or assessments might have to be include in order to compensate for disadvantages. The counsel may also assume an intermediary or an accompanying function to find diplomatic solutions to conflicts with university institutions.

E-Mail: behindertenberatung@astafu.de

Hochschulberatung

Schwerpunkte der studentischen Hochschulberatung des AStA FU sind die Themenbereiche Zulassung und Studienplatzklagen, Zwangs- und Prüfungsberatung, Urlaubssemester, Fachwechsel, Prüfungsprobleme, Studienabschluss, sowie jede Art von Unkorrektheit oder Verstoß gegen die FU-internen Satzungen und Studienordnungen durch Lehrende oder Organe der FU, sofern diese zu Nachteilen im Studium führen.

Ziel der Hochschulberatung ist es, Studierende über ihre Rechte im Studium aufzuklären und sie bei Konflikten mit Dozent*innen und FU-Verwaltung zu unterstützen.

Nicht zum Aufgabengebiet der Hochschulberatung gehören Fragen zu BAföG oder dem Umgang mit HartzIV und Jobcenter - wir beraten ausschließlich zu Problemen an und mit der FU, unter Umständen auch zu anderen Hochschulen.

Jede zweite Woche findet die Beratung mit anwaltlicher Unterstützung statt. Termine werden in der Beratung oder per Mail vergeben. Für die normalen Sprechstunden braucht es keinen Termin.

E-Mail: hochschule@astafu.de

Medienwerkstatt und Technikverleih

Der AStA FU verfügt über verschiedene technische Geräte und Equipment zur Durchführung von Veranstaltungen und Medienprojekten. Sie werden kostenfrei verliehen; teilweise wird eine Kautions erhoben. Alle wichtigen Informationen (Was für Technik gibt es? Wann kann ich Sachen abholen und zurückbringen?) findet ihr auf unserer Website astafu.de/medienwerkstatt. Bitte schaut euch dort erstmal gründlich um, bevor ihr eine Anfrage an uns stellt. Dies tut ihr dann per Email, gerne auch verschlüsselt. In eine Anfragenemail schreibt ihr:

-wer ihr seid

-was für eine Veranstaltung (z.B. Vortrag, Workshop, Ersti-Fahrt, Kundgebung, Party etc.) oder Medienprojekt (z.B. Interview, Podcast, Film etc.) ihr plant

-was ihr dafür braucht

-wie lange ihr es haben wollt (von wann bis wann)

Verleihort ist AstA FU Otto-von-Simson-Straße 23, 14195 Berlin bzw. ein Ort in der Nähe.

Bitte denkt daran, früh genug anzufragen. Die Emails werden nicht 24/7 gelesen. Wir helfen nicht beim Transport/Einladen/Ausladen, ihr müsst die Sachen selbst schleppen, also bring genug Menschen zum Tragen mit.

E-Mail: medienwerkstatt@astafu.de

Media Workshop and Rental

AStA FU has multiple technical gadgets and equipment for events and media production. You can borrow them free of charge; for some of the things we take a deposit. All important information (e.g. what equipment is available or when is it possible to pick up and return the things) can be found on our website astafu.de/medienwerkstatt. Please check it before you send us a request via E-Mail. In your E-Mail you should write:

-who you are

-what kind of event (e.g. talk, workshop, student group weekend trip, demonstration, party etc.) or media project (e.g. interview, podcast, movie etc.) you plan

- what kind of technical equipment you need

- how long you want to borrow the things (from when to when)

The place to pick up and return the things to is AstA FU Otto-von-Simson-Straße 23, 14195 Berlin or a place close by.

Please write your request well in advance for we don't respond to emails 24/7.

We do not assist with transport; you have to carry everything by yourself.

E-Mail: medienwerkstatt@astafu.de

Queerfeministischer peer support

Hier findest Du Unterstützung bei Hausarbeiten oder anderen wissenschaftlichen Arbeiten zu feministischen oder lesbisch-feministischen oder queeren Themen, aber auch bei diversen anderen Schwerpunkten. Es gibt eine kleine, aber feine Bibliothek, eine Reihe spannender Publikationen und Zeitschriften.

Außerdem unterstützen wir zu Coming-Out-Fragen, geben Ausgeh-Tipps oder können über unsere Erfahrungen mit Queer-Culture in Berlin reden.

Auch für Fragen nach guten Dozent_innen, Therapeut_innen, Ärzt_innen, Anwält_innen etc. haben wir immer ein offenes Ohr und sind bemüht, Dich bestmöglich zu be-

raten und Dir gegebenenfalls Kontaktadressen von Expert_innen zu geben.

Da wir aber keine juristische oder psychotherapeutische Qualifikation besitzen, können wir meist nur unterstützend tätig werden.

In der Beratungszeit steht unser Raum unterm Dach der AStA-Villa allen Trans*, Lesben, Frauen, genderqueers, Agender, Bisexuellen, Inter*, Asexuellen etc, die sich nicht als Cis-Männer identifizieren, offen.

E-Mail: ps-queerfem@astafu.de

Queerfeminist peer support

Come here if you need:

- *help with papers or other dissertations on feminist or lesbian-feminist or queer topics*
- *there's a small queer-feminist library here with books, magazines, zines and some other publications. We can also order books for you.*
- *support with coming out, tips for events or a chat about our experiences in the queer culture of Berlin*
- *advice on good lawyers, doctors, tutors, therapists we will try our best to find out about it and if applicable give you contacts.*

However, as we are not trained juridically or psychotherapeutically sometimes we can only support you in finding other experts.

During the peer support hours our room beneath the rooftop is open for all trans, lesbians, women, genderqueers, agenders, bisexuals, inter*, asexuals and so on, who do not identify as cis-men.*

E-Mail: ps-queerfem@astafu.de

Beratung für internationale Studierende

Internationale Studierende werden auch in Berlin durch verschiedene bildungspolitische Maßnahmen diskriminiert. Die verschärften Bedingungen für die Zulassung zum Studium, die undurchsichtige und unsachliche Anerkennungspraxis ausländischer Bildungsnachweise durch den privaten Verein Uni-Assist, das unzureichende Angebot an Sprachkursen, sowie der Mangel an kompetenter Beratung durch die zuständigen Stellen der Uni, sind nur einige Beispiele hierfür.

Daher gibt es hierfür vom autonomen Referat für internationale Studierende eine besondere Beratung.

Bei Problemen mit der Ausländerbehörde oder allgemeinen Fragen zum Aufenthaltsrecht bieten wir zusammen mit dem NBBR Berlin jeden Mittwoch von 18-20h eine gesonderte kostenfreie anwaltliche Beratung an! Informationen zur Rechtsberatung findet ihr auf unserer Homepage www.astafu.de

Die Beratung findet in der AStA-Villa statt.

E-Mail: ris@astafu.de

Tel.: 030/839091-17

Counselling for international Students

Students from foreign countries are confronted with restrictive regulations in German law on foreigners and especially students coming from non-EU-countries as well as refugees suffer from random changes in education policy.

Allocation of study places is chaotic, recognition of foreign qualifications by Uni-Assist is non-transparent and expensive, study preparation by Studienkolleg is more than questionable, good language courses are rare and expensive as well and counselling by university officials tends to lack competence.

That's why RIS offers a special counselling for international students. AStA FU and RefRat HU work closely with several lawyers and we offer a special counselling done by legal experts on German foreigner law to help international students to deal with any issues they might have to experience whilst staying in Berlin. If you need to see one of the lawyers, please check our Homepage for details on date and location: www.astafu.de

E-Mail: ris@astafu.de

DAS SEMESTERTICKETBÜRO

Ort: Thielallee 36 (unter dem Kino-Capitol)

Tel: 839091-40

Mail: semtixbuero@astafu.de

Web: <https://www.astafu.de/semtixbuero>

Seit dem Wintersemester 2005/2006 wird das Semesterticketbüro nicht mehr vom Studierendenwerk, sondern vom AStA organisiert. Unser Büro findet ihr direkt unter dem Kino Capitol in der Thielallee 36. Zum Semesterticketbüro solltet ihr gehen, wenn ihr aus Gründen sozialer Härte immer wieder damit kämpft, euer Semesterticket zu zahlen und das Geld zurück haben wollt oder wenn ihr euch – zum Beispiel wegen eines Urlaubssemesters – von der Beitragspflicht zum Semesterticket befreien lassen wollt. Die Antragsformulare und alle weiteren wichtigen Informationen sind auch auf der Homepage des Semesterticketbüros zu finden.

SEMESTER TICKET BUREAU

location: Thielallee 36 (beneath the cinema capitol)

phone: 839091-40

mail: semtixbuero@astafu.de

web: <https://www.astafu.de/semtixbuero>

Since the 2005/2006 winter term the semesterticket office is no longer run by the Studentenwerk but by the student's union. You can find our office on Thielallee 36, directly under the Cinema "Capitol". You should come to us if you have problems paying for your ticket or if you are leaving Berlin due to your studies and you don't want to use your ticket for the semester. These are of course only two possible reasons to contact us, all our application forms and further information can be found online. Have a look at it and check if you're eligible to get a refund or a grant for the Semesterticket.

ZEDAT - ZENTRALEINRICHTUNG FÜR DATENVERARBEITUNG

Die Zentraleinrichtung für Datenverarbeitung (ZEDAT) ist das Hochschulrechenzentrum der FU. Mit ihren Mitarbeiter_innen entwickelt und betreut die ZEDAT die Datenverarbeitungs-Infrastruktur der FU und erbringt Dienstleistungen auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnik für die Hochschulangehörigen und die universitären Einrichtungen in Forschung, Lehre und Verwaltung. Die ZEDAT bietet den Studierenden einen PC-Pool in der Silberlaube (JK27) an. Außerdem gibt es in den meisten Fachbereichen noch weitere PC-Pools. In der Regel bekommt ihr bereits bei der Immatrikulation einen Account mit Mail-Adresse, den ihr unter anderem für das CampusManagement braucht. Mit diesem Account könnt ihr auch die PC-Pools, Drucker und die elektronischen Datenbanken der FU nutzen. Für die Einrichtung des Uni-übergreifenden WLAN-Netzwerks eduroam gibt es eine App (Android & iOS). Zu den weiteren Diensten gehört ein Mail-Account (webmail.zedat.fu-berlin.de) und eine Cloud, die allen Uni-Angehörigen zur Verfügung steht (box.fu-berlin.de). Bei Fragen könnt ihr euch an den Benutzer_innen Service der ZEDAT wenden.

ZEDAT - COMPUTING SERVICES

The „central institution for computing“ („Zentraleinrichtung für Datenverarbeitung“) is the data center of the FU. Their employees develop and support the computing infrastructure of the FU. They offer services in the information technology and communication sector for university members and institutions. The ZEDAT offers a computer room in the Silberlaube. There are also computer rooms in most faculties. You can create a ZEDAT account at the user service if you don't already have one. You need this account to access the CampusManagement, computer rooms, printers and electronic databases. To setup the wifi service eduroam, which can be used at athon universities, there is a handy mobile app (android & IOS) Other services include email-accounts (webmail.zedat.fu-berlin.de) as well as cloud-space (box.fu-berlin.de).

HOCHSCHULSPORT

Die FU Berlin bietet für Studierende ein umfangreiches Sportprogramm an. Wenn es nicht gerade Golfen oder Segeln sein soll, können die Kurse für erschwingliche Preise am Anfang des Semesters gebucht werden. Was es so im Angebot gibt, erfährst du im aktuellen Programm oder auf der Homepage der Zentraleinrichtung Hochschulsport. Sollte dir das Angebot nicht gefallen oder du Kurse aus verschiedenen Gründen nicht wahrnehmen kannst, dann schau doch mal in die Sportprogramme der anderen Hochschulen.

Websites:

<http://www.hochschulsport.fu-berlin.de/>

<http://www.hochschulsport.hu-berlin.de>

<http://www.tu-sport.de>

<http://hochschulsport.htw-berlin.de/>

Du würdest lieber ohne cis¹ Männer trainieren? Das AStA Frauen*-Referat und [LesBi-TransInterA]*-Referat bieten ein günstiges Sportprogramm für FLTI (Frauen*, Lesben, Trans*, Inter*) Studierende an. Aktuelle Infos findest du auf den Webseiten der beiden Referate.

¹ cis bist du, wenn du dich mit dem dir bei der Geburt zugewiesenem Geschlecht identifizierst

UNIVERSITY SPORTS

The FU Berlin offers a broad sport program. The courses are mostly affordable and can be booked at the start of each semester. The current courses can be found on their website. You can also check out the courses of other universities in Berlin.

Websites:

<http://www.hochschulsport.fu-berlin.de/>

<http://www.hochschulsport.hu-berlin.de>

<http://www.tu-sport.de>

<http://hochschulsport.htw-berlin.de/>

*You prefer a training without cis¹ men? The AStA women*s department and [LesBi-TransInterA]* department offer a discounted sports program for FLTI (female*, lesbian, trans*, inter*) students. For current information please check out their website.*

¹ you are cis if you identify with the gender that you were assigned at birth

SPRACHENZENTRUM

<http://www.sprachenzentrum.fu-berlin.de/>

Das Sprachenzentrum ist das Zentrum für Fremdsprachenausbildung an der Freien Universität Berlin. Es ist zuständig für die Sprachpraxis in zahlreichen Bachelor- und Masterstudiengängen einschließlich/sowie der Allgemeinen Berufsvorbereitung. Außerdem können alle Studierenden der FU Berlin das Selbstlernzentrum (Silberlaube, KL 26/225) zum selbstbestimmten Sprachenlernen benutzen, wo zahlreiche unterschiedliche Medien zur Verfügung stehen.

LANGUAGE CENTRE

<http://www.sprachenzentrum.fu-berlin.de/>

The Language Centre offers most language courses of the FU. In the Centre for Independent Language Learning (Silberlaube, KL 26/225) you have many opportunities to learn a foreign language on your own or combined with a language course

THEORIE

INHALTSÜBERSICHT

Theorie

Über die Pflicht zur Anwesenheit und andere Merkwürdigkeiten	88
Remember Mahmud Azhar!	90
Semesterticket - Stationen einer unendlichen Geschichte	92
Studentische Verbindungen und Burschenschaften in Berlin	96
Warum überhaupt Kritik an Wissenschaft?	101
Mein zwanzigstes Semester - Ein Rückblick	105
Kleine Geschichte der FU Berlin	106

ÜBER DIE PFLICHT ZUR ANWESENHEIT UND ANDERE MERKWÜRDIGKEITEN

Die Pflicht mindestens physisch anwesend zu sein, lernen die meisten nicht erst in den Hochschulen kennen. In Schulen und Ausbildungsstätten haben Lernende anwesend zu sein. An der FU Berlin verhält oder verhielt es sich mit dem Zwang zum Da-Sein ähnlich – ganz einfach zu verstehen ist es trotzdem nicht. Anwesenheitspflicht – wo kommst du her, wo gehst du hin?

Einige romantisch oder idealistisch Veranlagte mögen nach dem ersten Schul- oder Ausbildungsabschluss gehofft haben, an der Uni selbst wählen zu können was und wie sie lernen. Von diesem Ideal ist der universitäre Ausbildungsbetrieb in Zeiten ökonomisch geformter Wissens(re)produktion weit entfernt. Die meisten Studiengänge der Freien Universität sollen in voller Arbeitszeit und Anwesenheit absolviert werden. Ein Großteil des Stoffes ist im Vorhinein auch festgelegt.

Pflichtkurse und dann auch noch Anwesenheitspflicht? Die Freie Universität Berlin hat einen Umgang damit. Seit 2013 ist in der Rahmenstudien- und prüfungsordnung der Uni festgelegt, dass für Lehrveranstaltungen „keine generelle Anwesenheitspflicht“ besteht. Der Zwang zur Anwesenheit kann dennoch in allen Studiengängen eingefordert werden, wo dies die Studien- und Prüfungsordnung festschreibt. „Erfolgreich“ anwesend sein heißt dann, zur richtigen Zeit am richtigen Ort materialisiert und ansprechbar zu sein. Wessen Da-Seins-Quote hier bei 85 Prozent der Veranstaltungszeit lag – Bingo.

Das eigene Da-Sein kommt hier nach einer einfachen Logik ins Spiel. Die zu absolvierenden Kurse werden Semester für Semester von mehr oder weniger bezahlten Lehrbeauftragten angeboten. Bereitstellung, Auslastung, Lehrmittel kosten die Uni Geld, das Regelzeitstudierende mit ihrem erfolgreichen Abschluss zurückzahlen können. Studienabschlüsse werden nur durch erfolgreiche Teilnahme an allen geforderten Kursen generiert. Dementsprechend wird den Studierenden die Teilnahme vorausgesetzt. Vielleicht steckt darin eine äußere Logik. Im Inneren findet sich der Glaube an geregelte Mechanismen: Wer an den meisten Sitzungen einer Veranstaltung teilnimmt, kann die nachgeschaltete Prüfung bestehen. Wer der Teilnahmepflicht – ein Teilnahmewunsch ist seltener – Folge leistet, braucht keine weitere Betreuung, ist leichter zu kontrollieren und zu steuern, passt besser in das computergestützte System der Teilnahme- und Prüfungskontrolle. Die physische Anwesenheit soll zu alledem den Lernerfolg herstellen.

Die heutige Regelung sieht wie eine weiche Steuerung der Universität aus. Im Allgemeinen hält sie es mit der Anwesenheitspflicht recht unspezifisch. Im Studiumsalltag haben sich die meisten Studiengänge trotzdem auf einen Zwang zum Hinkommen festgelegt. An einigen Stellen vielleicht ein Relikt der Zeiten, als die Anwesenheitspflicht uniweit ausgerufen war. Die Pflicht und ihre Kontrolle waren deshalb ein Lieblingsthema der studentischen Proteste neuerer Zeit. 2009 wurde sie aufgrund andauernder Proteste vom Akademischen Senat der FU kurzzeitig ausgesetzt. Die derzeitige Rege-

lung ist also auch ein kosmetischer Erfolg früherer Einsprüche von Studierendenseite.

Neben dem Aufbegehren in Raumbesetzungen und den akademischen Gremien ging es in vielen Lehrveranstaltungen den Anwesenheitslisten an den Kragen. Für fehlende Studis wurden kollektiv Unterschriften gesetzt, die Kontrolllisten gingen mitten im Seminar „verloren“, manche Liste wurde verschönert, neu beschrieben oder mit Stickern beklebt. Der AstA FU unterhielt einige Zeit ein Fundbüro für „verschwundene“ Anwesenheitslisten. Vielerorts wären und sind auch heute noch solche Interventionen notwendig.

Denn die oben erwähnte, allgemeine Regelung erfüllt ihren Zweck. Es gibt ihn nicht mehr, diesen einen studierendenfeindlichen Paragraphen zum Widersprechen und Protestieren. Die Anwesenheitspflicht versteckt sich nun in den spezifischen Studien- und Prüfungsordnungen und ist von der großen Bühne verschwunden. Und wenn eine solche Ordnung keine Anwesenheitspflicht festschreibt, ist zumindest auf andere Verlass: Auf die Freiheit von Forschung, Wissenschaft und Lehre beispielsweise. Oder Verwaltungsmechanismen.

Die FU Berlin will ihren Dozierenden keine Anwesenheitspflicht und -kontrolle verbieten. Sie sieht dadurch die oben genannte Freiheit in Gefahr. Eigentlich bleibt es also den Lehrbeauftragten überlassen. Sie können so viele Namen aufrufen und abhaken wie sie wollen. Wenn sie vorher nicht von selbst auf diese gruselige Idee gekommen sind, dann hilft ihnen gern das Campusmanagement auf die Sprünge. Das verlangt nach zwei Häkchen für jede teilnehmende Person einer Veranstaltung: „regelmäßige“ und „aktive“ Teilnahme. Selbst in dezidiert zwangsfreien Lehrveranstaltungen fällt es einigen Dozierenden schwer ohne Anwesenheitskontrolle und obwohl sie dazu angehalten sind blind solche Häkchen zu setzen. Auch für Studierende ist es mitunter unerträglich nicht nach ihrer Anwesenheit gefragt zu werden. Nicht sofort zum Pult zu rennen, wenn sie um ihre Unterschrift gebeten werden.

Wer nicht regelmäßig zu den wöchentlichen Stunden erscheint, muss schließlich Ersatzleistungen bringen, wiederholen, fällt durch oder fliegt raus. Das macht Veranstaltungen exklusiver. Erschwert jenen einen Leistungsschein, die nicht immer da sein können. Damit sind die Lohnarbeitenden, die ehrenamtlich Engagierten, die von örtlichen und Barrieren in den Köpfen Schikanierten, die chronisch Kranken, die mit Kindern, die anderen Lerntypen und die mit weiteren guten Gründen gemeint. Sollte das Interesse die Lehrveranstaltung so oft wie möglich zu besuchen nicht aus den Studierenden statt aus einem externen Verwaltungszwang heraus entstehen? Den Uniseminaren und Vorlesungen könnte aufgrund ihrer Inhalte, Atmosphäre und Methodik zugestanden werden, möglichst viele Leute zum Besuch zu motivieren.

Mit dem Zwang zum Hingehen wird überall dort, wo er angewendet wird, eine andere Position vertreten.

REMEMBER MAHMUD AZHAR!

ZUR ERINNERUNG AN EINEN FU-WISSENSCHAFTLER, DER AN DEN UNMITTELBAREN FOLGEN EINES RASSISTISCHEN ÜBERGRIFFS 1990 STARB.

Mahmud Azhar war seit den 1980er Jahren wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Biochemie der FU Berlin. Im damals noch am Ostpreußendamm 111, Berlin Lichterfelde, gelegenen Institut arbeitete er an seiner Promotion, die im Mai 1990 fertig gestellt worden wäre. Anschließend wollte Azhar nach Pakistan zu seinen Eltern zurückkehren, um ihnen einen traditionellen Beistand im Alter zu geben.

Mahmud Azhar starb in der Nacht vom 05. auf den 06. März 1990 an den Verletzungen, die er durch einen rassistischen Übergriff erlitten hatte. Der 40-Jährige war am Abend des 07. Januars 1990 auf den alkoholisierten Thomas H. getroffen, der augenblicklich anfang ihn zu beschimpfen. Unter den rassistischen Drohungen des Täters („Scheiß-Ausländer! Was wollt ihr hier? Deutschland den Deutschen. Ihr habt unsere Arbeitsplätze weggenommen. Ihr sollt verrecken. Dich bringe ich um.“) zog sich Azhar in das Institutsgebäude zurück und versuchte dort zweimal vergeblich die Polizei zu rufen. In der direkten Konfrontation wurde Azhar vom Täter niedergeschlagen und mit Teilen eines Feuerlöschers am Kopf verletzt. Später im Krankenhaus erklärte Mahmud Azhar, dass er nicht zurückgeschlagen habe, weil „der Täter ein Deutscher sei“ und er gefürchtet habe, „(...) die Polizei könne ihm (Azhar) die ganze Schuld geben und eventuell seine Ausreise veranlassen, so dass der Abschluss seiner Promotion in Gefahr geraten wäre.“

Der Gerichtsprozess gegen Thomas H. wurde verschleppt und fand erst neun Monate nach Azhars Tod im Dezember 1990 statt. Weder Gericht noch Staatsanwaltschaft erkannten Rassismus als Tatmotiv an. Der Täter wurde zu einem Jahr auf Bewährung verurteilt, womit das Gericht noch unter dem vom Strafverteidiger vorgeschlagenen Strafmaß blieb.

Am 15. Januar 1991 wurde die Gedenktafel für Mahmud Azhar im Institut für Biochemie im Ostpreußendamm 111 in Berlin Lichterfelde enthüllt. Das Institut ist vor Jahren aus diesem Gebäude ausgezogen. Heute sitzt hier ein Wirtschaftsunternehmen. Die von außen nicht sichtbare Tafel ist das einzige Relikt der Erinnerung an einen Menschen, der nie hätte vergessen werden dürfen. Das ist umso unerträglicher, wenn man die offizielle Erinnerungspolitik und die rege Selbstvermarktung dieser Universität betrachtet. Hier rühmt man sich mit den vielen internationalen Gästen aus Politik, Wissenschaft und Kultur, deren Besuche für die Weltoffenheit der FU stehen sollen. An anderer Stelle hängen die überdimensionalen Porträtfotos der populärsten Alumni, mit denen sich diese Einrichtung schmückt. Es gibt keine Gedenkveranstaltungen, keine Hinweise in Publikationen und auf Webseiten der Universität, kein öffentliches Gedenken. So als hätte es diesen rassistischen Angriff, als hätte es den FU-Wissenschaftler Mahmud Azhar hier niemals gegeben. So als wäre solch eine Tat an einer Universität wie dieser undenkbar. Umso mehr verdient es Mahmud Azhar, dass dort an ihn erinnert wird, wo er überhaupt vergessen werden konnte.



SEMESTERTICKET

STATIONEN EINER UNENDLICHEN GESCHICHTE

Der Kampf für das Semesterticket wird von den Berliner Asten nun schon seit vielen Jahren geführt. Bis das Semesterticket in Berlin durchgesetzt werden konnte, mussten viele politische Hürden genommen werden. Auch nach der Einführung des Tickets gingen die Auseinandersetzungen um einen angemessenen Preis und die Leistungen der Verkehrsbetriebe weiter. Aktuell wird der Weg geebnet für einen Vertrag ab 2020, in dem sich die Preiserhöhung des Semestertickets an der allgemeinen tariflichen Entwicklung orientiert.

„Totgesagte leben länger“

So titelte einst eine große Berliner Tageszeitung im Zusammenhang mit dem Semesterticket und behielt recht: Obwohl die Berliner Asten am Anfang der 1990er Jahre für die damals neue Idee eines Semestertickets kaum Unterstützung fanden und das Ticket zwischenzeitlich ausgesetzt wurde, ist es heute kaum mehr wegzudenken.

Bevor es soweit war, mussten jedoch einige Steine aus dem Weg geräumt werden: Zunächst galt es alle Studierendenschaften davon zu überzeugen, dass ein Semesterticket sinnvoll und ein gemeinsames Vorgehen bei den Verhandlungen notwendig ist. Die ablehnende Haltung von Politik, insbesondere der Berliner Senatsverwaltung, und den Verkehrsbetrieben musste Schritt für Schritt abgebaut werden. Preiskalkulationen und Vertragsbedingungen mussten mit den Verkehrsbetrieben ausgehandelt werden. Schließlich musste eine gesetzliche Grundlage in Verhandlungen mit dem Senat und den Fraktionen des Abgeordnetenhauses geschaffen werden. Eine Landesregierung, die sich wie in Brandenburg aktiv für ein Semesterticket eingesetzt hat, fehlte in Berlin.

Doch was lange währt...

Der Durchbruch gelang nach Jahren zäher Lobbyarbeit durch die Studierendenschaften im Herbst 1999. Im damaligen Koalitionsvertrag zwischen SPD und CDU zur Bildung des Berliner Senats wurde ein Semesterticket zum Preis von 215 DM für den Verkehrsverbund, also dem gesamten Verkehrsnetz der Länder Berlin und Brandenburg, geplant. Es dauerte bis zum Frühjahr 2000, bis diese politische Absicht in ein tatsächliches Angebot überführt wurde, da die Verkehrsbetriebe sich in dieser Frage nicht wirklich konstruktiv zeigten.

Im März 2000 machte der damalige Senator für Stadtentwicklung, Peter Strieder deutlich, dass die bisherige Strategie der Unternehmen, durch überhöhte Preisvorstellungen ein Semesterticket zu verhindern, nicht länger toleriert werden würde. Deshalb

ordnete er an, dass ein Semesterticket für die Tarifbereiche Berlin ABC zum Preis von 215 DM für eine Testphase von einem Jahr angeboten werden solle.

Die folgenden Verhandlungen über die Vertragsbedingungen waren wie auch zuvor durch eine massive Verzögerungstaktik seitens der Verkehrsbetriebe gekennzeichnet, die in der Verweigerung von Verhandlungen durch einige Verkehrsbetriebe gipfelte. Erst nach einem Gespräch bei der damaligen Staatssekretärin im Dezember 2000 konnte mit den Verkehrsbetrieben die Grundlagen für einen Vertrag geschaffen werden, der im Februar 2001 dann tatsächlich vorlag. Schließlich stellten die Studierendenparlamente im Januar 2002 ein Semesterticket zum Preis von 109 Euro pro Semester für das Tarifgebiet Berlin ABC zur Abstimmung, was die erforderliche Mehrheit fand. Damit gab es ab dem Wintersemester 2002/2003 erstmals ein Semesterticket an der FU Berlin.

...wird nicht immer günstig

Der zentrale Streit bei der Feststellung des Ticketpreises war und ist die so genannte Umsatzneutralität. Umsatzneutralität bedeutet, dass die Verkehrsunternehmen durch das Semesterticket nicht weniger, aber auch nicht mehr Geld einnehmen sollen, als vor dessen Einführung. Dieser umsatzneutrale Preis sollte durch ein unabhängiges Gutachten ermittelt werden und gemeinsam von den Verkehrsunternehmen und den Studierendenschaften der beteiligten Hochschulen in Auftrag gegeben werden. Dazu kam es jedoch nie. Der VBB beauftragte ein Gutachten im Alleingang, welches klar von den Interessen des VBB geprägt ist. Dabei wurde auf fiktive Berechnungen über den möglichen Kauf von Einzelfahrscheinen, Tages- und Wochenkarten durch Studierende zurückgegriffen - eine Berechnungsgrundlage, die offensichtlich dazu diente den Preis des Semestertickets in die Höhe zu treiben.

Teure Intransparenz

Die Verkehrsbetriebe verweigerten die Veröffentlichung des Gutachtens und verweherten zunächst sogar den Studierendenschaften die Einsicht. Dies wirft zwangsläufig die Frage auf, was die Verkehrsbetriebe zu verbergen hatten. Erst nach monatelangem Bitten durften einige wenige Vertreter_innen der Länderkoordination Semtex Berlin-Brandenburg (Zusammenschluss der Semesterticketbeauftragten aller beteiligten Hochschulen) das Gutachten einsehen. Diese Einsichtnahme zeigte jedoch keine nachvollziehbare Preisbildung. Selbst das im Auftrag des VBB erstellte Gutachten zeigte, dass ein Semesterticketpreis von über 120 Euro zum damaligen Zeitpunkt nicht umsatzneutral war. Die Verkehrsunternehmen verdienen also, entgegen der politischen Vorgaben, mehrere Millionen Euro pro Semester an den Studierenden.

Studierende stopfen Haushaltslöcher?

Die Berliner Politik schmückt sich zwar mit dem erst durch studentische Initiative zustande gekommenen Semesterticket im Schein von Hauptstadtmetropole und Bildungsmekka. Ihrer Verantwortung für die Preispolitik der Verkehrsbetriebe in Sachen Semesterticket kommt sie aber seit langem nicht nach. Dass dies auch anders geht, zeigt die Situation in Potsdam. Dort unterstützt die Landespolitik die Studierenden aktiv in Sachen Semesterticket. Dies schlägt sich auch im Preis des Tickets nieder: Das Semesterticket gilt in Potsdam für den gesamten Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg und kostet etwa 30 Euro weniger als an den Berliner Hochschulen. Das unterschiedliche Verhalten der Politik ist vor allem durch einen Blick auf die Berliner Haushaltspolitik zu verstehen: Die Verkehrsbetriebe werden als öffentlicher Betrieb durch Subventionen des Senats mitfinanziert. Dieser verfolgt seit Jahren eine Kürzungspolitik im öffentlichen Sektor und hat so ein Interesse an steigenden Einnahmen der Verkehrsbetriebe. Langfristig finanzieren so die Studierenden also eine Sanierung der Verkehrsbetriebe mit oder werden benutzt, um die staatlichen Kürzungen zu kompensieren. So wundert es nicht, dass der Senat die Frage der Umsatzneutralität des Semestertickets nicht allzu eng sieht und die Studierendenschaften nicht aktiv bei den Verhandlungen unterstützt.

Sozialfonds für Härtefälle

Gerade vor dem Hintergrund des immer stärker steigenden Preises des Semestertickets und der finanziellen Lage vieler Studierender stellte sich zunehmend die Frage, ob das Semesterticket einen Beitrag zur Verbesserung der sozialen Lage der Studierenden leisten kann. Denn das Semesterticket ist ein Solidarmodell: alle Studierenden sind bei einer Einführung verpflichtet, jedes Semester mit der Rückmeldung die entsprechenden Beiträge zu entrichten. Um diese Situation zu entschärfen, wurde 2004 ein Sozialfonds eingeführt. Hier können Studierende, die wegen einer finanziellen Notlage den Beitrag für das Semesterticket nicht aufzubringen können, von dessen Zahlung ganz oder teilweise befreit werden in dem sie durch den Sozialfonds bezuschusst werden. Organisiert wird das Sozialfondsmodell an der FU vom Semesterticketbüro des ASTAs.

Zwischen S-Bahn Chaos und Neuverhandlungen des Semesterticketvertrags

Infolge der Privatisierung der Berliner S-Bahn und der damit einhergehenden Dominanz von Gewinninteressen des Mutterkonzerns Deutsche Bahn erfolgten über Jahre massive Einsparungen bei der S-Bahn. Die katastrophalen Folgen zeigen sich seit 2009

in immer neuen Pannen oder Totalausfällen im Berliner S-Bahn-Verkehr. In einem monatelangen Verhandlungsmarathon mit den Verkehrsbetrieben gelang es den ASten Entschädigungszahlung der S-Bahn, die meist direkt mit dem Preis des Semestertickets verrechnet wird auszuhandeln. Trotz des anhaltenden Verkehrschaos weigern sich die Verkehrsbetriebe auch in den Neuverhandlungen des Semesterticketvertrags 2011 Garantien für ein Leistungsniveau zu geben oder aber eine rechtliche Grundlage für die andauernden Entschädigungszahlungen zu schaffen. Doch einen Verhandlungserfolg konnten die Studierendenschaften dem VBB abringen: Preissteigerungen werden ab 2013 an die Inflationsrate gekoppelt. Dies konnte zum ersten Mal in der Geschichte des Semestertickets dem Preisdiktat des VBB einen Riegel vorschieben. Unter dem seit 2016 Regierenden rot-rot-grünen Senat hat der VBB wiederholt von Preissteigerungen abgesehen. Seit 2017 wird zudem über einen Vertrag verhandelt in dem jährlich über eine Preisanpassung verhandelt wird, die sich an den tariflichen Entwicklungen orientiert. Auch wenn sich die Beziehung zwischen dem VBB und dem SemTix-Ratschlag in den vergangenen Jahren verbessert haben, so bleibt sie verhaftet im Spannungsfeld zwischen den Asten, welche bezahlbare Mobilität nicht nur als Grundrecht sondern auch als Voraussetzung für ein Studium in der Hauptstadt sehen, und einem Verkehrsverbund der durch die neoliberale Aushöhlung des Sozialstaates damit kämpfen muss, seine Kosten anderweitig zu decken.

STUDENTISCHE VERBINDUNGEN UND BURSCHENSCHAFTEN IN BERLIN

Verbindungen sind „ein Haufen verhetzter, irregeleiteter, mäßig gebildeter, versoffener und Farben tragender junger Deutscher“

Anders als in vielen kleineren Städten mit vergleichsweise traditionellen Universitäten, kommen Burschenschaften und Verbindungen nicht unbedingt in den Sinn, wenn mensch an studentisches Leben in Berlin denkt. Es gibt aber auch hier ein relativ großes Spektrum studentischer Korporationen, insgesamt sind es um die 50. Dabei reicht die Bandbreite von akademischen Rudervereinen, Schülerverbindungen, Sängerschaften, katholischen Studentenverbindungen bis zu den vier aktiven Burschenschaften der Deutschen Burschenschaft (DB), dem am weitesten rechts stehenden Dachverband. Das politische Spektrum reicht von vermeintlich „unpolitischen“ Verbindungen, tendenziell eher konservativ ausgerichtet, bis zu völkisch-nationalistischen Ansätzen in einigen Burschenschaften. Dabei sind studentische Verbindungen (eigentlich ein Überbegriff unter den auch Burschenschaften fallen) tendenziell etwas gemäßiger. Sie befürworten zwar die politische Aktivität ihrer Einzelmitglieder, verstehen sich aber vornehmlich als „unpolitisch“, während Burschenschaften sich als explizit politisch agierende Organisationen verstehen und oft weiter rechts zu finden sind. Dies ist jedoch nur eine Tendenz, es existieren auch hier Gegenbeispiele.

Korporationen in Berlin...

Die Berliner Korporationen nehmen fast ausschließlich nur Männer auf, ein beträchtlicher Teil von ihnen ist farbe tragend und etwa die Hälfte entweder pflichtschlagend oder fakultativ schlagend. Das heißt, das Schlagen einer Mensur ist erwünscht, aber kein Zwang. Es gibt verschiedene Gründe, warum Korporationen im Stadtbild und in den Bereichen studentischen Lebens in Berlin weniger auffällig sind, als zum Beispiel in Heidelberg oder Marburg. Dazu gehören sicher die Größe der Stadt, ein zumindest lange Zeit relativ „liberales Klima“ an den Universitäten, viele Möglichkeiten sich als Studierende(r) politisch zu organisieren, sei es in der Stadt oder an der Universität, so beispielsweise in Fachschaftsinitiativen, und ein zumindest bedingt guter Zugang zu bezahlbaren Wohnungen.

Außerdem besteht beispielsweise an der FU Berlin, als Konsequenz aus der massiven Unterstützung der Nazis durch die studentische Verbindungsszene und die maßgebliche Beteiligung an Aktionen wie der Bücherverbrennung und der Vertreibung jüdischer Professoren von den Universitäten, ein Auftritts- und Werbeverbot für Korporationen. Die Verantwortung dafür wird von den Korporationen fast immer abgestritten, ihre Aktivitäten vor und nach dem 30.1.1933 bis zum Ende des Krieges werden ausgeklammert oder beschönigt. Es wird lediglich auf die Gefallenen hingewiesen oder

sich als quasi Verfolgte oder Widerständler dargestellt, mit dem Verweis darauf, dass die Nazis alle Korporationen aufgelöst hätten. Dabei wird verschwiegen, dass diese Auflösungen, die mitunter auch durch einen freiwilligen Eintritt in die NS-Studentenorganisationen ausgelöst wurden, kaum je weltanschauliche Gründe hatten, sondern die Totalität der NS-Organisationen anstreben sollten. Schon vor 1933 hatte ein Teil der Dachverbände der studentischen Korporationen erklärt, dass keine weltanschaulichen Differenzen zum Nationalsozialismus existierten. Die massive Unterstützung des NS durch die deutschen Studentenverbindungen war der Grund, warum die Alliierten zunächst jede Form von Studierendenverbindungen verboten haben.

...ein Phantom?

Dass die Korporationen an der Uni oder im Stadtbild relativ wenig sichtbar sind, heißt allerdings nicht, dass sie nicht offen auftreten. In bestimmten Bezirken, vor allem in Zehlendorf und Dahlem um die FU herum, befindet sich eine größere Anzahl an Häusern, die im Besitz von Verbindungen sind und dies durch Beflaggung auch sichtbar machen. Zudem sind sie zu bestimmten, ihnen wichtigen Terminen, beispielsweise dem „Volkstrauertag“, dem 17. Juni oder dem so genannten Vatertag, auch in Couleur unterwegs, das heißt, in ihrer Uniform inklusive Mütze und Band in den jeweiligen Farben. Auch bei verschiedenen Treffen und Kongressen rechter Gruppen, zum Beispiel dem Berliner Kolleg des neurechten Instituts für Staatspolitik, sind immer wieder eine größere Anzahl Verbindungsstudenten und Burschenschaftler anwesend. Das Sommerfest der Jungen Freiheit 2003 wurde sogar von der Burschenschaft der Märker zu Berlin veranstaltet. An der FU Berlin versuchen sie gelegentlich, das Auftrittsverbot zu umgehen. So zum Beispiel bei der Immatrikulationsfeier zum Sommersemester 2005, als ein Mitglied der Obotritia Berlin, die als einzige Berliner Burschenschaft in der Neuen Deutschen Burschenschaft organisiert ist, in Begleitung eines Alten Herren (eines nicht mehr studierenden Verbindungsmitglieds) mit seinem Couleurband auftrat und die Zeitung seines Dachverbandes zu verteilen versuchte.

Bei der Frage des öffentlichen Auftretens von Korporationen wurden schon einige Bereiche politischer Aktivität angedeutet. Wie schon zu Beginn beschrieben gibt es hier eine große Heterogenität. Oft distanzieren sich Verbindungen explizit davon, einer bestimmten politischen Richtung bzw. dem rechten Lager anzugehören. Dabei wird gerne auf Mitglieder verwiesen, die Sozialdemokraten seien oder einen Migrationshintergrund hätten. Weltoffenheit und Liberalität wird gegenüber der Öffentlichkeit betont, auch im Bewusstsein des eigenen schlechten Rufs. Eine gewisse Vorsicht bei Aussagen gegenüber einer größeren Öffentlichkeit entfällt dann meist bei internen Diskussionen, so in Internetforen oder Gästebüchern.

Allgemein lässt sich sagen, dass sowohl das öffentliche politische Engagement einzelner studentischen Verbindungen angehörender Personen und vor allem das politische Engagement der Verbindungen einer eindeutig konservativen Traditionslinie zuzurechnen ist. Dabei ist nach rechts das Spektrum kaum begrenzt und reicht bei einigen Burschenschaften bis in das völkische Lager und zur NPD. Hierbei ist die konservative Tendenz kein Zufall oder nur Produkt des Rufs. Der spezifische Traditionalismus, Elitovorstellungen, die Betonung eines klassischen konservativen Wertekodex und das Männerbundprinzip (bei fast allen) der Korporationen sind kein Beiwerk, sondern liegen im Kern des studentischen Verbindungswesens. Von der Tendenz her ist in Berlin der größte Teil der Korporationen eher dem vermeintlich „unpolitischen“, aber deutlich konservativem Spektrum zuzurechnen, beispielsweise die Sängerschaft Borussia, in der zahlreiche Mitglieder des rechten Flügels der Berliner CDU, so Klaus-Rüdiger Landowsky und Frank Henkel, organisiert sind. Burschenschaften wie die Gothia Berlin und die Arminia Berlin, die ebenfalls versuchte, bei der Immatrikulationsfeier 2005 für sich zu werben, beide auch Mitglieder der Deutschen Burschenschaft, sind Beispiele für Berliner Korporationen, die explizit rechts stehen.

Politische Betätigung...

Eine zentrale Rolle im politischen Engagement von Korporationen nehmen die Vorträge ein, die im Rahmen des Semesterprogramms von Bundesbrüdern oder eingeladenen Referent_innen gehalten werden und oft auch interessierten Nicht- Mitgliedern offenstehen. Im Kreis der Referent_innen (bzw. fast ausschließlich Referenten) finden sich neben Politikern, Politikberatern, einflussreichen Personen aus der Wirtschaft, Militärs, etc. auch häufig emeritierte und noch aktive Professoren der FU Berlin, vor allem auch bei den Veranstaltungen der Burschenschaften der DB. So waren hier, neben dem schon seit längerem bei der NPD gelandetem Horst Mahler und Alfred Mechttersheimer, dem Kopf der rechtsradikalen Deutschland- Bewegung, Bernd Rabehl, ehemaliger Dozent am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, der nach seiner Teilnahme für die NPD auch dort Probleme mit Dozierenden und Studierenden bekam, zu Vorträgen geladen. Ebenso Rainer Mennel, Geographie-Professor und Referent auf einem Parteitag der Deutschen Partei, Reinhart Maurer, emeritierter Professor des philosophischen Instituts und Autor bei der Jungen Freiheit und Henning Köhler, Professor i.R. am Friedrich-Meinecke-Institut für Geschichte. Alles Professoren, die sich schon vorher rechts bzw. klar konservativ positioniert hatten. Weitere politische Aktivitäten der Korporationen sind die Organisation von Veranstaltungen und die Teilnahme an Kongressen. So zum Beispiel das schon oben erwähnte Sommerfest der Jungen Freiheit und der Versuch, am 17.6.2003 eine Kranzniederlegung für die „Opfer des Volksaufstand in Mitteldeutschland“ (!) in Mitte durchzuführen. Oder die alljährliche Beteiligung von Burschenschaftlern an der Kranzniederlegung des Rings deutscher

Soldatenverbände am Friedhof am Columbiadamm, zusammen mit dem Ordensverband der Ritterkreuzträger und Abgesandten von NPD und DVU. Von dieser Veranstaltung musste sich mittlerweile auch die Bundeswehr vorsichtig distanzieren. Dazu kommt das politische Engagement einzelner Korporierter innerhalb und außerhalb parteipolitischer Gruppierungen, vor allem in der CDU, der FDP, dem ehemaligen Bund freier Bürger und der DVU.

...auch an den Universitäten

Ein weiteres Betätigungsfeld sind natürlich die Universitäten, wobei sie hier nur selten offen in Erscheinung treten, auch aufgrund des oben genannten Verbots. Vor allem nutzen sie die Uni als Feld für Werbung, meist mittels Flyern oder Plakaten. Diese haben gelegentlich einen politischen Inhalt, laden aber meist zu eher weniger politischen Vorträgen, zu Partys im Verbindungshaus oder zu Grillabenden und ähnlichem ein, welche interessierten Studierenden die Möglichkeit zum niedrigschwelligen „Reinschnuppern“ geben sollen. So enthielten die Werbeflyer der Arminia Berlin bei der Immatrikulationsfeier 2005 Bier- und Wurstgutscheine (!), die bei einem Fest in ihrem Haus eingelöst werden konnten. Manchmal ist noch nicht einmal ersichtlich, dass es sich um Veranstaltungen von Korporationen handelt. Weiter wird Werbung für die Möglichkeit gemacht, in den Verbindungshäusern billig, universitätsnah, in „kameradschaftlicher“ Atmosphäre und mit voller Ausstattung zu wohnen. Durch verschiedene Formen der Werbung und der Selbstdarstellung sollen jeweils bestimmte Gruppen von Studenten angesprochen werden. So wird gegenüber dem politisch vielleicht wenig interessierten Studenten eher Werbung mit einem etwas trottelig-versoffenem, die Kameradschaft betonenden „Charme“ gemacht, bei anderen wird oft klar mit einem konservativen Profil geworben. Als Extrembeispiel kann hier die Gothia Berlin gelten, die Ende der 90er Jahre regelmäßig Werbung in der Jungen Freiheit schalten ließ und mindestens einmal - 1997 - auch in der NPD- Zeitung Deutsche Stimme. Stichwörter hierbei waren „nationale Gesinnung“, „echte Kameradschaft“ und „Maastrichtbefürworter zwecklos“.

Weiterhin beteiligen sich Korporierte regelmäßig an den Wahlen zum Studierendenparlament, und zwar entweder mit eigenen Listen, wie beispielsweise der Liste unabhängiger Studenten (LUST) an der TU oder HU Berlin oder auf RCDS¹-nahen oder RCDS-Listen, aber auch auf liberalen Listen. So kandidierten auf der RCDS-Liste bei den Wahlen zum HU Studierendenparlament (StuPa) 2003 drei Mitglieder der Sängerschaft Borussia. Auch bei den TU-Wahlen sind regelmäßig Burschenschaftler und Verbindungsstudierende auf RCDS-Listen und bei den Wahlen zum FU StuPa 2004 gab es zwei Korporierte auf liberalen Listen. Die Listen sind alle in Abstufungen dem eher konservativen/rechten Spektrum zuzurechnen. Der RCDS und die studentischen Ver-

bindungen an der Universität sind eng miteinander verflochten, zwischen ihnen ist oft kaum zu trennen. So gehören die meisten Korporierten, die sich in den Studierendenparlamenten engagieren auch eher den klassisch-konservativen Verbindungen an. Das trifft zumindest auf Berlin bezogen auch auf einen weiteren Bereich der Aktivität von Korporationen an der Universität zu: das Verklagen der Allgemeinen Studierenden Ausschüsse (ASTen) aufgrund allgemeinpolitischer Äußerungen. Die eher linken Asten in Berlin sind den korporierten Studenten ein Dorn im Auge und so versuchen sie regelmäßig das politische Mandat der ASTen einzuschränken. Das ist eine bundesweite Traditionslinie die aus dem Kreis von Verbindungsstudenten entsprang. Berliner Beispiele sind etwa die Kläger gegen den FU ASTa 1998, Angehörige von RCDS und DEFO², von denen einige aus den Reihen der Katholischen Deutschen Studentenverbindung Borussia Saxonia kamen. Unter den Klägern (aus RCDS und LHG³) gegen den ReferentInnenrat der HU waren zwei schon erwähnte Mitglieder der Borussia Saxonia, der Kläger Tim Peters ist ebenfalls korporiert. Der Kläger gegen den ASTa der FU Berlin, Ulrich Wilhelm Schulte, ist zwar scheinbar nicht korporiert, wohnt aber wiederum mit Tim Peters zusammen. Hier wird wiederum deutlich, dass die Verbindungsstudierenden eben keineswegs isoliert sind, sondern gut in das Netz von eher konservativen Gruppen wie dem RCDS und der LHG eingebunden sind.

Was tun?

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die verschiedenen Korporationen eine sehr große Heterogenität untereinander kennzeichnet, die Verallgemeinerungen kaum zulässt. Aber auch von den vermeintlich „unpolitischen“, gemäßigten Verbindungen gehen klare konservative Impulse - bzw. der Versuch, diese zu bewirken aus und auch diese stellen eine (juristische) Gefahr für eine politisch engagierte Studierendenschaft, die auch über den direkten Tellerrand schauen möchte, dar.

Wenn euch Werbung von Burschenschaften - egal ob Flyer, Plakate oder andere Schriften - Unterkommen, scheut euch nicht diese beim Referat für Kommunikation und Antirepression des ASTa vorbeizubringen. Wenn ihr von Kommiliton_innen oder Dozent_innen nationalistische, rassistische oder antisemitische Sprüche zu hören bekommt, kommt zu unserer Sprechstunde oder schreibt uns eine E-Mail.

¹RCDS: Ring Christlich-Demokratischen Studenten (und Student_Innen)

²DEFO: Demokratische Forum am Fachbereich Jura

³LHG: Liberale Hochschulgruppe

WARUM ÜBERHAUPT KRITIK AN WISSENSCHAFT?

Warum Wissenschaft kritisieren? Nicht selten wird „Wissenschaft“ begriffen als etwas durch und durch Positives, an dem es schlichtweg gar nichts auszusetzen gibt. Also Wissenschaft als etwas Gutes an sich, als Dienerin der Menschheit etc. Folglich wird auch die spezifische Art und Weise, wie der Wissenschaftsbetrieb organisiert ist, als die einzig mögliche begriffen. Es wird allgemein angenommen, es gäbe eine der Wissenschaft eigene quasi naturgegebene Art, wie diese nun mal zu betreiben sei. Zweierlei soll hier nun gezeigt werden. Erstens, dass oben genannte Auffassungen schlicht falsch sind und dass es sich bei dieser Wissenschaft und der Art und Weise, wie sie organisiert ist, um ein spezifisches Element unserer Gesellschaft handelt. Und zweitens, dass es an dieser Wissenschaft nicht nur jede Menge auszusetzen gibt, sondern dass diese insgesamt in Frage gestellt werden muss.

Natürlich gibt es der Wissenschaft und ihrer Durchführung gegenüber auch durchaus kritische Stimmen. Nicht selten sind es Studierende die Universität und Wissenschaft kritisch beäugen. Selbstverständlich auch an der FU, wird dieser Hochschule doch nicht ganz zu Unrecht eine gewisse „kritische Tradition“ bescheinigt. Bei diesem Protest handelt es sich aber meistens (leider) nicht um eine grundsätzliche Wissenschaftskritik, sondern es wird in der Regel nur an einigen Teilaspekten des Wissenschaftsbetriebs Anstoß genommen. Im Folgenden sollen vier Beispiele einer solchen Kritik an Wissenschaft und Universität, wie sie in der Vergangenheit typischerweise von Studierenden formuliert wurde, kurz vorgestellt werden, um dadurch dem Begriff der Wissenschaftskritik näher zu kommen. Dabei sollen jeweils zwei Fragen beantwortet werden: Was kritisieren die Studierenden? Und was kritisieren sie folglich (leider) nicht? Ziel des Ganzen soll sein, klarer zu umreißen, wie eine „wirkliche“ Wissenschaftskritik aussehen könnte.

Drittmittel

Sicher ist die Kritik an den „Drittmitteln“, also den Geldern, die die Universitäten von Wirtschaft bekommen, nicht der Hauptpunkt des allgemeinen studentischen Protestes. An diesem Beispiel lässt sich aber etwas Grundlegendes über den Charakter dieses studentischen Protestes zeigen.

Was kritisieren Studierende an der Mittelvergabe durch die private Hand an die staatlichen Hochschulen? Die Finanzierung der Universitäten durch Privatunternehmen, so die Sorge, würden diese in die Abhängigkeit von Kapitalinteressen führen. Dies müsse verhindert werden, da die Freiheit der Wissenschaft in Gefahr sei. Die Position, von der hier ausgegangen wird, lautet: Wissenschaft wird nicht betrieben um nützlich für Kapitalinteressen zu sein. Die Freiheit der Wissenschaft ist ein Wert an sich.

Doch diese Kritik übersieht den springenden Punkt: Die Universitäten und die Freiheit der Wissenschaft sind prinzipiell genau für diese Kapitalinteressen da. An den Hochschulen wird Wissenschaft grundsätzlich im Interesse von Staat und Kapital betrieben. Was sich nach einer linken Weltverschwörungstheorie anhören mag, wird selbst von den Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft längst nicht mehr geleugnet. Die Drittmittel-Uni von heute stellt keine absolute Neuerung dar, sondern ist lediglich eine Modifikation des althergebrachten Wissenschaftsbetriebs. Tatsächlich war es früher üblich, die Wissenschaftler_innen an den Universitäten nach eigenem Gutdünken, sprich frei, forschen zu lassen. Dabei kamen dann mal mehr, mal weniger brauchbare Resultate für die Interessen von Staat und Kapital heraus. Die Ergebnisse, die sich dann als zweckmäßig für die jeweiligen Interessen erwiesen, konnten genutzt werden, die weniger nützlichen fielen unter den Tisch. Auf diese Weise hat die freie Wissenschaft stets ihren Zweck erfüllt. Heute wird nun durch Drittmittelvergabe und andere Methoden versucht direkt in den Forschungsprozess einzugreifen. Damit soll die Möglichkeit „unnützer“ Ergebnisse minimiert werden. Erst diese Neuerung finden viele Studierende kritikwürdig. Eine grundsätzliche Kritik an der Art und Weise wie Wissenschaft betrieben wird, formulieren sie jedoch nicht.

Zulassungsbeschränkung

Ohne Zweifel ist der hohe Numerus Clausus (NC) für die meisten Studierenden ein Ärgernis. Verbaut doch allzu oft ein zu schlechter Notendurchschnitt im Abiturzeugnis den Zugang zum Traumstudium und so manche_r Studierwillige findet überhaupt keinen Platz an einer Hochschule. Die Position der Studierenden ist hier folgende: Die Universität ist dafür da, möglichst vielen Menschen den Wunsch nach Wissen und Bildung zu erfüllen.

Doch auch hier greift die studentische Kritik zu kurz. Denn der Wissenschaftszirkus an den Hochschulen wird nicht veranstaltet um die Lebensträume einzelner Menschen zu erfüllen. (Wobei sich wahrscheinlich sowieso in den meisten Fällen diese Träume darin erschöpfen, mit dem Uni-Abschluss in der Tasche später einmal viel Geld zu verdienen.) Tatsächlich ist der NC nur ein Selektionsinstrument aus einer ganzen Reihe. Wer zu hohe NCs kritisiert, müsste logischerweise den NC an sich ablehnen und in letzter Konsequenz auch das Abitur als Bedingung für die Aufnahme an eine Universität in Frage stellen. Doch sich über solche Dinge zu beschweren und als Argument ein (angebliches) Recht auf Bildung anzuführen, geht ganz grundsätzlich an der Sache vorbei. Denn es geht im Wissenschaftsbetrieb gar nicht darum, allen Menschen Zugang zu möglichst viel Wissen und Bildung zu ermöglichen. Im Gegenteil, Auswahlmechanismen wie Abitur, NC und neuerdings Auswahlgespräche werden vorgeschaltet, um zu gewährleisten, dass nur „die Geeignetesten“ sich immatrikulieren können. Wie viele Menschen überhaupt Bildung und Wissen an einer Hochschule vermittelt bekom-

men sollen, entscheidet der Staat nach bestimmten zweckmäßigen Kriterien. Von den Studierenden kritisiert werden nur die aktuellen Verschärfungen. An der allgemeinen Organisation der Wissenschaft wird jedoch keine Kritik geäußert.

Studiengebühren

Was kritisieren die Studierenden an der Einführung von Studiengebühren? Pläne, Studiengebühren, ganz besonders vom ersten Semester an, einzuführen, erhitzen seit Jahren viele studentische Gemüter. Durch Studiengebühren blieben viele von Wissen und Bildung ausgeschlossen, so die Kritik. Denn nicht alle Menschen könnten sich in diesem Falle ein Studium an einer Universität leisten. Die Position, von der hier ausgegangen wird, lautet: Universitäten sind Einrichtungen, die Wissen und Bildung für alle zu einem erschwinglichen Preis, am besten kostenlos, anbieten müssen.

Auch hier liegt ein Missverständnis vor. Denn Tatsache ist, dass es gar nicht gewollt ist, dass alle Menschen in den Genuss einer Universitätsausbildung kommen. Wissenschaft wird nämlich nicht betrieben, um das Bedürfnis nach Bildung und Wissen von möglichst vielen Menschen zu befriedigen, sondern ist dahingehend ausgerichtet, dass nur so wenigen Menschen wie überhaupt nötig eine Teilhabe an universitärer Bildung ermöglicht wird. Hierbei wird einer ganz einfachen Kosten-Nutzen-Rechnung gefolgt: Wie viele Akademiker_innen braucht der Standort und wie viele Plätze an den Hochschulen müssen bereitgestellt werden. Die studentische Kritik richtet sich somit lediglich gegen die Einführung von Studiengebühren.

Neue Studiengänge (BA und MA)

Was kritisierten die Studierenden als das neue Studienmodell mit Bachelor und Master eingeführt wurde? Kritisiert wurde und wird vor allem, dass die Möglichkeiten eingeschränkt werden, zwischen einzelnen Lerninhalten zu wählen. Der Wissenschaftsbetrieb an der Uni werde durch die Einführung der neuen Studiengänge verschult, die einzelnen Studierenden einem immensen Leistungsdruck ausgesetzt und die Hochschule zu einer Elitezuchtanstalt umgebaut. Studierende argumentierten, die Universitäten seien nicht dazu da Eliten auszubilden. Die behandelten Inhalte sollten frei wählbar sein und die reine „Leistung“ dürfe nicht im Vordergrund stehen.

Auch hier greift die Kritik in die Leere. Denn die Tatsache, dass es an der Universität nie darum ging, eigene Inhalte zu setzen und dass Begriffe wie Leistung und Elite schon immer eng mit der Institution Hochschule verknüpft waren, wird von den Studierenden völlig ausgeblendet. Die Studierenden nahmen nur Anstoß an den neuen Studiengängen. Der Wissenschaftsbetrieb als solcher wird von ihnen nicht kritisiert.

Wie könnte Wissenschaftskritik aussehen

Die genannten Beispiele haben bezüglich der Wissenschaftskritik folgendes gezeigt: Eine „wirkliche“ Kritik darf nicht oberflächlich bleiben, sondern muss den Kern der Sache treffen. Von vorn herein darf die Kritik nicht von falschen Positionen aus formuliert werden, da sie sonst unweigerlich ins Leere läuft. Um Wissenschaft ernsthaft kritisieren zu können, muss mensch sich ihre tatsächliche gesellschaftliche Rolle deutlich machen. Der Wissenschaftsapparat erfüllt bestimmte wichtige Aufgaben für den jeweiligen Nationalstaat. Diese Aufgaben lassen sich einfach und plakativ zusammenfassen: Ausbildung der Elite für Staat und Kapital und Produktion von verwertbarem Wissen. Neuerungen im Wissenschaftsbetrieb wie Drittmittelvergabe, höhere Zulassungsbeschränkungen, Studiengebühren und neue Studiengänge sind lediglich Mittel um diese ureigenen Aufgaben besser und schneller auszuführen. Was nicht zu den Aufgaben dieser Wissenschaft gehört, und woran sie sich folglich auch nicht messen zu lassen braucht, sind: Unabhängigkeit von Kapitalinteressen, freier und kostenloser Zugang für alle Menschen, die Möglichkeit, Inhalte selbst zu setzen etc. Falls mensch letztere Punkte als erstrebenswert ansieht, so kommt sie_er konsequenterweise nicht umhin, diese Wissenschaft insgesamt abzulehnen anstatt bei einer oberflächlichen Teilkritik zu verharren.

Hier mag eingeräumt werden, mensch könne nicht die Wissenschaft, wie sie in einer Gesellschaft vorzufinden ist, revolutionieren, ohne diese selbst gehörig auf den Kopf zu stellen. Dem soll nicht widersprochen werden.

MEIN ZWANZIGSTES SEMESTER

EIN RÜCKBLICK

Meine 20 Semester „irgendwas mit Archäologie“-Studium bestehen bisher aus rekordverdächtigen 11 Urlaubssemestern, die ich tatsächlich mit viel Urlaub in der Sonne verbracht habe. Am Besten lassen sich Urlaubssemester einlegen, wenn mensch Kinder während des Studiums bekommt, denn die berechtigen zur Beurlaubung während der Schwangerschaft sowie bis zum vollendeten 3. Lebensjahr des Kindes. In dieser Zeit ist Studi dann auch ALG II berechtigt und kann sich die Sonne mit den Kindern gönnen. Ich bin jetzt wieder beurlaubt – mit Kind Nummer 2.

KLEINE GESCHICHTE DER FU BERLIN

Mich bricht man nicht

AUSEINANDERSETZUNGEN UM UNIVERSITÄTSREFORM AN EINER FREIEN UNIVERSITÄT

von Manfred Suchan (überarbeitet von Vielen 2012)

„Wir befinden uns in der Auseinandersetzung an der Freien Universität an einem Prozesspunkt, wo für die nächste Zeit eine [...] Situation zu erwarten ist, [...] in der die allgemeine Tendenz der profitorientierten Leistungsuniversität [...] durchzusetzen versucht wird[...]. Wir führen die Auseinandersetzung [...] für die Aufrechterhaltung des Beispielcharakters der an der FU geführten Auseinandersetzung“.

Rudi Dutschke, 1967

Die Gründung einer freien Universität gegen Zwang

Schon bald nach der Befreiung von der NS-Herrschaft wird in Berlin wieder mit dem Aufbau einer Universität begonnen: An der Friedrich-Wilhelms-Universität Unter den Linden im Sowjetischen Sektor konstituierte sich schon im Dezember 1945 eine „studentische Arbeitsgemeinschaft“, die sich u.a. der Entwicklung eines demokratischen und konsequent antifaschistischen Lebens widmete und für die Bewältigung der verschiedenen Aufgaben Referate einrichtete. Am 29.1.1946 wird die Friedrich-Wilhelm-Universität als Berliner Universität offiziell wiedereröffnet, die im Januar 1949 in Humboldt-Universität (HU) umbenannt wird. Fast alle Fakultäten nahmen den Lehrbetrieb wieder auf, auch die stark NS-belasteten, wie die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät. Die Berliner Universität war jedoch nicht autonom, sondern als eine Dienststelle der „Deutschen Verwaltung für Volksbildung der sowjetischen Zone“ eine Apparatur im stalinistischen Erziehungssystem. Systemkonformität ist bei Professor_innen und Student_innen erste Pflicht.

Die weitgehend demokratische und offene Atmosphäre der Anfangszeit, in der z.B. Studierendenvertreter_innen direkt und geheim gewählt wurden, war bald vorbei. Den damaligen Machtorganen gefielen die Äußerungen der Arbeitsgemeinschaft nicht. Dies war der Hauptgrund der späteren Auflösung der studentischen Selbstverwaltung an der Berliner Universität.

Im April 1948 kommt es aus politischen Gründen zur Relegierung (d.h. dem Universitätsverweis durch Zwangsexmatrikulation) dreier Studenten ohne Rechtsverfahren. Die Studenten hatten in der Studentenzeitung „colloquium“ in ironischer Weise die ein-

stimmige „Wahl“ des neuen Rektors kommentiert und auf seine NS- Vergangenheit hingewiesen. Viele Studierende solidarisieren sich mit ihren Kommilitonen. Auf einer studentischen Vollversammlung am 23.4.1948 im zerbombten Hotel Esplanade wird die Errichtung einer freien Universität außerhalb des sowjetischen Einflussbereichs gefordert. Im Juni 1948 konstituierte sich eine Vorbereitungsgruppe, die den Aufbau der neuen Universität organisierte. Die USA und der Berliner Senat unter Ernst Reuter gewähren großzügige Unterstützung, so dass schon am 15.11.1948 die erste Vorlesung auf geschenktem Mobilier gehalten wird. Am 4.12.1948 erfolgte die offizielle Gründung der Freien Universität (FU).

Schon im Oktober 1948 konstituierte sich der „vorläufige AStA“ der FU. Dieser beschloss am 18.11.1948 das „studentische Statut für die Freie Universität“, das als Organe die studentische Vollversammlung (damals Studentenparlament genannt), einen Konvent als Legislativorgan (entspricht dem heutigen Studierendenparlament) und als Exekutivorgan einen AStA vorsah. Dieses Statut begründete einen expliziten Bruch mit den bisherigen Traditionen der Studierendenschaften, und die Studierendenschaft der FU stellte sich ausgehend von Gründungsanspruch einer „freiheitlichen Universität“ in eine antikommunistische als auch antinazistische Traditionslinie. Dies äußerte sich u.a. in einer strikten Ablehnung von Korporationen und Burschenschaften. Von Beginn an sah es der AStA der FU als sein selbstverständliches Recht an, sich zu politischen Ereignissen zu äußern - in der Anfangszeit insbesondere in Form von Kritik an der DDR und der Humboldt Universität.

Der Standort Dahlem als historische Bürde

Belastet war die FU-Gründung und ihr Reformanspruch durch zwei Aspekte: Einerseits wollten nur wenige Lehrende an die frisch gegründete Freie Universität mit ihrem programmatischen Modell- und Reformanspruch. Ihnen war das sogenannte Berliner Modell, das Studierenden eine tragende Rolle beimaß, äußerst suspekt. Aus dieser Not machte man damals eine Tugend. Es entstanden die Tutorien an der FU, und man hat den Studierenden eine weitreichende Verantwortung zugestanden.

Die zweite und bedeutendere Hypothek für die junge FU war ihr traditionsbelasteter Standort. In Dahlem lagen die Kaiser-Wilhelm-Institute (KWI), deren Gebäude teilweise noch heute von der FU genutzt werden. Gerne werden die Dahlemer Institute heute als ein „deutsches Oxford“ dargestellt (wie zuletzt in der Ausstellung zur FU-Geschichte aus dem Jahr 2004), in denen schon vor hundert Jahren Spitzenforschung betrieben wurde. Dieses sei 1933 bis 1945 zwar unter den verbrecherischen Einfluss der Nazis geraten, habe aber ansonsten „herausragende Wissenschaft“ geliefert.

Ein Beispiel für den tatsächlichen Sachverhalt ist das „Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik“ in der Ihnestrasse, in dessen Gebäude sich heute das Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft (OSI) befindet. Dieses 1927

gegründete Institut war die führende Institution der NS-Rassenforschung. Den Übergang von der Weimarer Republik in den Nationalsozialismus vollzog es bruchlos, weil es von Beginn an rassistische und eugenische „Wissenschaft“ betrieb. Gründungsdirektor Eugen Fischer führte das Institut von 1927 bis 1942. In dieser Zeit lieferte das Institut Zuarbeit und wissenschaftliche Rechtfertigung für die nationalsozialistische Rassenpolitik, die im Holocaust gipfelte. Der Nachfolger Fischers, Ottmar von Verschuer, war direkter Vorgesetzter des KZ-Arzt Joseph Mengele, der von seinem Arbeitsplatz in Auschwitz einen kontinuierlichen Austausch mit dem Institut führte. Mengeles grausame Menschenversuche stehen exemplarisch für die Verbrechen der NS-Rassenforschung.

Weitere mörderische Forschungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG) waren u.a. die Entwicklung von Giftgas für den Einsatz im Ersten Weltkrieg durch Fritz Haber, nach dem noch heute das Dahlemer Max-Planck-Institut als Nachfolger des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie benannt ist, oder die Atomwaffenforschung durch Werner Heisenberg und andere am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie. Der Einsatz der Dahlemer Kaiser-Wilhelm-Institute für Krieg und Massenmord begann nicht erst 1933, sondern bereits im Kaiserreich.

Der demokratische Neubeginn wird Illusion

Vor diesem Erfahrungshintergrund - dem Versagen der Universitäten vor dem Faschismus, sowie dem Zwang in der SBZ - wurde die Freie Universität als Modell- und Reformuniversität, als Gegenuniversität von revoltierenden Studierenden gegründet, die den „Kampf um die Universität“ nicht gewinnen konnten und eine neue, eine freie Universität gründeten, die ihren Forderungen eher entsprechen sollte. Die FU hatte 1948 daher die modernste und demokratischste Verfassung erhalten, die es in der deutschen Universitätsgeschichte je gegeben hatte. Sie vereinte den Idealismus der Studierenden, anfängliche Demokratisierungs-, Entnazifizierungs- und Reeducationsbestrebungen der Amerikaner, den anfänglichen Wunsch der Berliner Bevölkerung und des Berliner SPD-Senats auf einen demokratischen Neubeginn, aber auch Errungenschaften der Reformen in der sowjetischen Besatzungszone, die an der Freien Universität übernommen wurden: Die neue Universität sollte sich staatlicher, aber nicht gesellschaftlicher Kontrolle entziehen. Sie sollte auf eine sehr demokratische Weise funktionieren: Studierendenvertreter_innen sollten maßgeblich in der universitären Selbstverwaltung mitbestimmen können, und die Zulassungsverfahren sollten insbesondere darauf ausgerichtet sein, Studierenden aus allen Schichten der Gesellschaft den Zugang zur Universität zu ermöglichen.

Die Freie Universität sollte Modell für die allgemeine Reform der deutschen Universitäten (Berliner Modell) und Vorbild für die Gesellschaft sein. Doch die Geschichte

dieses Bewusstseins der Universität als gesellschaftliches Vorbild mündiger Staatsbürger_innen ist die Geschichte des Scheiterns dieser Illusion. So begann die unvermindert bis heute anhaltende Krise der FU schon kurz nach ihrer Gründung, denn die Studierenden haben damals versäumt, weitgehende konzeptionelle Überlegungen zur Gründung der Universität zu entwickeln. Das Berliner Modell geriet in die Krise. Senatsausschüsse wurden zunehmend nur mit Professoren besetzt.

Den Anfang machte die Juristische Fakultät schon 1950 mit dem Ausschluss der Studierenden von der Mitbestimmung bei Berufungen. Ein Jahr später verloren die Studierenden ihren Sitz im Rechts- und Verfassungsausschuss, dem eine wesentliche Rolle bei der Durchführung der Hochschulreform zugeordnet war. Doch von den Studierenden kam in den 50er Jahren kaum Widerstand gegen diese Tendenzen. Sie wollten Examen und Karriere machen.

Erosion des Berliner Modells in den 50er Jahren

Waren politische Stellungnahmen der Studierendenschaft anfänglich völlig selbstverständlich, war es gar Ziel des „Unternehmens Universität“, politisch-kritische Selbstständigkeit zu fördern, so kommt es schon 1950 mit der „Affäre Brandt“ zu den ersten Brüchen bei dem Versuch, den Studierenden ihr Mitspracherecht bei Berufungen zu beschneiden. Weitere Konflikte um die Berufung von Nazi-Professoren, insbesondere an der Juristischen Fakultät, folgten. Mit der Kontroverse um atomare Bewaffnung der Bundeswehr und um personelle NS-Kontinuitäten in den Institutionen von Staat und Gesellschaft entstehen weitere Brüche. Der Konflikt gipfelte 1958 in dem selbstherrlichen Versuch des Rektors, eine Rede des AStA-Vorsitzenden zur Feier des 10jährigen Bestehens der FU zu verbieten.

Der Hauptgrund für das Aufbrechen der Konflikte lag in der Struktur der Universität. Die absolute Vertraulichkeit im Akademischen Senat verhinderte eine wirksame Kontrolle der Universitätsleitung durch die Universitätsöffentlichkeit, so dass sich statt einer weitergehenden Hochschulreform, wie es das Berliner Modell vorsah, eine Restauration der alten Machtstrukturen durchsetzte. So entwickelte sich anstatt einer egalitären Gemeinschaft zwischen Lehrenden und Lernenden regressiv das überkommene Gegenüber des Lehrer_innen-Schüler_Innen-Verhältnisses, das nicht die Lösung anstehender Probleme durch gemeinsame rationale Argumentation suchte, sondern nur erzieherisch durch Maßregelung der einen Seite wirkte.

Die Abwahl des AStA-Vorsitzenden Eberhard Diepgen

Das Jahr 1963 wurde zum Wendepunkt der jungen Geschichte der Freien Universität. Noch bis Mitte der 60er Jahre war die überwiegende Mehrheit der studentischen

Selbstverwaltungsgremien der Universitäten West-Berlins und der Bundesrepublik fest in Händen der schlagenden Verbindungen und des RCDS. Am 30.1.1963 wurde mit stud.jur. Eberhard Diepgen ein Korporierter, Mitglied der „Berliner Burschenschaft Savaria“, vom 14. Konvent der FU mit 32 zu 18 Stimmen zum 1. AStA-Vorsitzenden gewählt. Hiermit hatten die Studierendenvertreter_innen eins der letzten Gründer-Relikte, die strikte Ablehnung der Korporationen, aufgegeben. Laut Satzung waren an der Freien Universität Burschenschaften und Corps verboten. Es sah nun so aus, als hätten sich die Verhältnisse an der FU „konsolidiert“, als gäbe es überhaupt keinen Unterschied mehr zu den Verhältnissen an westdeutschen Universitäten. Aber es regte sich Protest. Bisher kaum politisch in Erscheinung getretene Studierende und die bislang wenig bedeutsamen politischen Studentenverbände organisierten eine Urabstimmung. Die Studierenden engagierten sich wie seit den Gründerjahren nicht mehr: 70,8% stimmten ab. Mit 64,5 % stimmten beinahe 2/3 gegen den schlagenden Vorsitzenden. Die Allmacht des politischen Konservatismus an den Hochschulen begann brüchig zu werden.

Hochburg des politischen Konservatismus an der FU war damals die Juristische Fakultät. Daher stand - Im Gegensatz zu anderen Fakultäten - die Mehrheit der Jura-student_innen deutlich rechts. Mit dem Bau der Mauer am 13.8.1961 durchlebte Berlin eine tiefe Krise. Der damalige AStA-Vorsitzende und spätere CDU-Stadtrat Peter Murda veröffentlichte acht Tage nach Errichtung der Mauer folgende Zeilen: „Vor den Toren unserer Universität beginnt das größte Konzentrationslager, das die Geschichte kennt. [...] Wir müssen endlich begreifen [...] dass es erklärtes Ziel der bolschewistischen Ideologie ist, morgen ganz Berlin einzunehmen, übermorgen ganz Deutschland und dann die ganze Welt. [...] Wir als akademische Jugend sind ganz besonders aufgerufen, in dieser Stunde beispielhaft in unserer Haltung zu sein.“

FU-Student_innen verschrieben sich in der Folgezeit mit Demonstrationen und Sitzstreiks dem aussichtslosen Kampf gegen die Mauer. Die Polizei ging mit Tränengas und Knüppelinsätzen gegen die „Berliner Chaoten des Jahres 1961“ vor. Politisch motivierte Gewalttäter verübten Sprengstoffanschläge gegen die Mauer. Ein junger Terrorist, der 21jährige Jura-Student Jürgen Bischoff, sprengte sich am 10.3.1963 beim Bombenbauen mit Plastiksprenstoff in die Luft.

Auseinandersetzungen an der FU Mitte der 60er Jahre

Im Sommersemester 1965 erreichten die Auseinandersetzungen an der FU mit dem „Fall Kuby“ eine neue Qualität. Rektor Lüers verbot mit Verweis auf das Hausrecht dem Publizist Erich Kuby die Teilnahme an einer vom AStA FU veranstalteten Podiumsdiskussion anlässlich des 20. Jahrestages der Zerschlagung des Faschismus, da er sich zuvor kritisch über die FU geäußert hatte. Die Veranstaltung fand dann im Exil

an der TU statt. Dieses Redeverbot löste heftigen Protest der Studierendenschaft aus, die den Rektor in einer Resolution aufforderte, es in Zukunft zu ermöglichen, dass die Studierendenschaft der FU „jede Person zu jedem Thema zu jeder Zeit hören und mit ihr diskutieren könne.“ Der politische Protest ging von den politischen Studierendenverbänden auf nicht organisierte Studierende über. Bis zum 18.5.1965 hatten über 3000 Studierende die Resolution unterzeichnet.

Wenig später wurde auch die Redefreiheit für den gewählten Repräsentanten der Studierendenschaft beschnitten, als während der Immatrikulationsfeier am 28.5.1965 der AstA-Vorsitzende in seiner Rede kritisch zu den Entwicklungen an der FU Stellung nahm und vom Rektor und drei Senatsmitgliedern am Weiterreden gehindert wurde. Wie bislang üblich, sollte den Neuimmatrikulierten das Ritual der „Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden“ vorgeführt werden, obwohl die Auseinandersetzung zwischen Studierendenschaft und akademischer Verwaltung um das Politische Mandat noch in vollem Gange war. Der AstA erklärte in seiner Pressemitteilung vom 29.5.1965: „Dieser Vorfall ist in der Geschichte der FU einmalig. Bis jetzt wurde von keiner Seite dieser Universität das Recht der Studentenvertretung angezweifelt, zu allen Problemen der Universität öffentlich Stellung zu nehmen. Der AstA stellt mit Bestürzung fest, dass nach dem Hausverbot gegen einen außenstehenden Kritiker nun auch die Redefreiheit für den gewählten Repräsentanten der Studentenschaft beschnitten wurde. Dies ist mit der Geschichte und dem Anspruch der Freien Universität nicht vereinbar.“

Das Vietnam-Semester 1965/1966

Die Studierenden erfuhren, dass ihre radikal-demokratischen Forderungen von weiten Teilen der bis dahin als demokratisch eingeschätzten Presse und Öffentlichkeit nicht gewürdigt wurden. So entstand im Vietnam-Semester 1965/66 in der Stadt von nichtstudentischen Urheber_innen eine gegen die Aufklärungsarbeit der Studierenden gerichtete Kampagne für die Vietnam-„Politik“ der USA von den Berliner Zeitungsverlegern - hier allen voran der Springerkonzern - so dass selbst der SPD- Senat es nicht wagte, den oppositionellen Student_innen der im Entstehen begriffenen APO den Schutz ihres Rechtes auf Opposition innerhalb des rechtsstaatlichen Rahmens zuzusichern. Dies führte zu einer studierendenfeindlichen Radikalisierung einer außeruniversitären Öffentlichkeit und gipfelte in einem Bombenanschlag auf das Studentenhaus am Steinplatz während einer studentischen Informationsveranstaltung zum Vietnam-Krieg am 28.1.1966, sowie mehreren Haustürbränden und Bombendrohungen im Folgenden.

Teile der Studierendenschaft stellten sich die Frage, ob ihr politisches Engagement künftig auf die Universität beschränkt bleiben dürfe. Denn so wenig man den inneruniversitären Politisierungsprozess 1965 und 1966 als demokratiefeindlich bezeichnen

kann, so sehr konnte man die dadurch ausgelöste städtische Reaktion als undemokratisch bezeichnen.

Der Konflikt spitzte sich zu und am 16.2.1966 beschloss der Akademische Senat ein Raumvergabeverbot für politische Veranstaltungen. Dieser Bruch der Universitätsordnung führte zum Rücktritt des AstA und der Zusammenarbeit aller politischen Studierendenverbände von RCDS bis SDS, denn es war klar, dass die Vietnam- Veranstaltungen der Studierenden Anlass des Verbotes waren.

Wenig später findet am 22./23.6.1966 im Henry-Ford-Bau das erste Sit-in in Deutschland statt, auf dem 3000 Studierende in einer Resolution die Demokratisierung der FU fordern.

Vom Tod Benno Ohnesorgs zur Kritischen Uni

Über Jahre hinweg war der Vietnamkrieg Hauptthema der Studierenden. Daher dachte niemand daran, dass der Besuch des persischen Schahs im Sommer 1967 ein Politikum werden könnte. Die Anti-Schah-Demonstration und der tödliche Schuss auf Benno Ohnesorg am 2.6.1967, sowie insbesondere der senatsadministrative Umgang mit den Ereignissen stellten einen Wendepunkt dar. Sie wurden geradezu als „Kriegserklärung des Establishments“ gegen die Studierenden und ihre Forderung nach Demokratisierung von Universität und Gesellschaft aufgefasst. FU-Studierende gründen einen Ermittlungsausschuss. Bei der Darstellung und Interpretation der Ereignisse verstrickte sich die Senatsadministration in unhaltbare Konstruktionen, in deren Folge Polizeipräsident Duensing, Innensenator Büsch und der Regierende Bürgermeister Albertz von ihren Ämtern zurücktreten.

In Reaktion auf die Ereignisse erarbeiteten Studierende der FU das Konzept einer Gegenuniversität. Am 1.11.1967 findet dann trotz Verbots durch den Akademischen Senat (AS) die Gründungsveranstaltung der Kritischen Universität (KU) im Audimax der FU statt. Sie war gedacht „...als eine Gegenmacht innerhalb der Hochschule, öffentlich-demonstrative praktische Kritik oder praktisch wirkende Praxis gegenüber dem herrschenden Wissenschaftsbetrieb der Universität.“ Die KU wandte sich gegen eine „Ausbildung zu Fachidioten durch Fachidioten“ in der herrschenden universitären Wissensindustrie. In ihrem ersten Programm- und Verzeichnissesverzeichnis im Wintersemester 1967/1968 waren folgende Aufgaben und Ziele der KU ausgeführt:

Sie sollte „kritische Reflektion und wissenschaftliche Analyse für eine demokratische Praxis“ ermöglichen, „demokratische Studienreform und Hochschulkritik“ sein, sowie „demokratische Wissenschafts- und Berufspolitik der Intelligenz“ fördern. Die KU arbeitete über drei Semester parallel zum etablierten Wissenschaftsbetrieb. Ihre Reste wurden 1969 von der Reform-Universität absorbiert.

Vom Attentat auf Dutschke zur Reformuniversität

Nach dem Attentat auf Rudi Dutschke am 11.4.1968 verschärfen sich die Auseinandersetzungen an den Universitäten. Am 13.5.1968 verbrannten Studierende das FU-Wappen vor dem Rektorat und am 27.6.1968 erfolgte eine Besetzung des Rektorats durch Studierende. Zudem wurden zahlreiche Institute besetzt, wobei die Besetzung der Germanistik und des Otto-Suhr- Instituts (OSI) hervorstachen.

Am OSI beschloss eine Institutsvollversammlung schon nach wenigen Tagen:

- Das Ordinariensystem ist abgeschafft
- Drittelparität in den Gremien
- Facheinheiten statt Lehrstühle
- über Grundsätzliches beraten Institutsvollversammlungen.

Hiermit gelang am OSI für wenige Semester eine Institutsreform, die Modellcharakter für den Versuch einer Universitätsreform 1969 erlangen sollte.

Doch schon vor der tumultartigen Selbstauflösung des SDS am 21.3.1970 begann der Zerfall der Bewegung in zahlreiche rivalisierende K-Gruppen und Rote Zellen. Die „dogmatische Wende“ der antiautoritären Bewegung setzte ein und das Interesse der Aktiven verlagerte sich zunehmend von den Universitäten in die Stadt. Die Universitäten wurden nahezu kampfflos aufgegeben, um stattdessen die postfaschistische Gesellschaft zu revolutionieren.

Die Reformuniversität in der Krise

Im Zuge der Universitätsreform wird im August 1969 ein neues Hochschulgesetz verabschiedet, das die Allmacht der Professor_innen bricht und in allen Gremien die Viertelparität (Profs, WiMis, Studis, SoMis in gleichem Zahlenverhältnis) festschreibt. Ab jetzt werden auch die Tutor_innen durch einen eigenen Personalrat vertreten. Ein Assistent, Rolf Kreibich, wird zum Präsidenten der FU gewählt. Verbunden mit dem neuen Hochschulgesetz ist jedoch auch die Abschaffung der Verfassten Studierendenschaft (VS) mitsamt ihrem AstA, da die Belange der Studierenden nun ausreichend in den Gremien zur Geltung kommen würden.

Vielen entmachteten Professor_innen erschien die Reform als eine Katastrophe. Es entbrannte eine langjährige heftige Auseinandersetzung um Sinn, Ziel und Ende einer Universitätsreform. Schon drei Wochen nach der Wahl Kreibichs Ende

November 1969 gründete sich eine „Aktionsgemeinschaft für eine freie Universität“, aus der am 9.2.1970 die „Notgemeinschaft für eine freie Universität“ (NofU) hervorgeht, und am 17.11.1970 bundesweit der „Bund Freiheit der Wissenschaft“ (BFW). Schon bald gerät die Hochschulreform in die Krise. Der Extremistenbeschluss vom 28.1.1972, Berufsverbote, das Verfassungsgerichtsurteil vom 29.5.1973, die Universi-

tätsgesetznovelle von 1974 und die Erklärung der Universitäten zum „geistigen Umfeld des Terrorismus“ markieren exemplarisch diese Entwicklung.

An der FU entstanden ausgehend vom „Aktionskomitee gegen Berufsverbote“ zahlreiche Initiativen an verschiedenen Fachbereichen. Diese entwickelten sich zu einer undogmatischen Initiativbewegung, die sich mit der gesamten hochschulpolitischen Situation beschäftigte. Im Sommer 1976 bildeten sie als interfraktionelles Koordinationsgremium einen UStA (Unabhängiger Studentenausschuss), der sich im Wintersemester 1976/1977 mit einem „Streik gegen Berufsverbote“ Gehör verschaffte. Streikräte und autonome Arbeitsgruppen entstanden an allen Fachbereichen. Ziel war es, die Uni noch einmal von unten her autonom aufzubauen, entgegen dem Bestreben, sie staatlichen Intentionen zu unterwerfen. Es sollten Vorstellungen entwickelt werden, wie ein emanzipatorisches Studium aussehen könnte. Es gelang die Absicherung des UStA im BerlHG, so dass die Studierendenschaft der FU seit dem 12.6.1980 nach über 10 Jahren wieder über einen ASTA verfügte.

Nach dem 1977 gefassten Öffnungsbeschluss der Universitäten („Grundrecht auf Bildung“) stiegen die Studierendenzahlen kontinuierlich, doch die finanzielle Ausstattung der Universitäten wuchs nicht mit. Der zunehmenden Überlastung der Universitäten wurde jedoch mit rein administrativen Maßnahmen begegnet. Verwaltung des Notstandes statt inhaltlicher Reform hieß fortan die Devise. Die Universität sollte zur schnellen Durchlaufstation einer technokratischen Funktionselite für Staat und Kapital zur Sicherung des Standorts Deutschland werden.

Die neo-konservative Wendeuni der 80er Jahre

Am 10.5.1981 erfolgte ein West-Berlin Regierungswechsel. Wilhelm A. Kewenig (CDU), Rektor der Uni Kiel, wird Wissenschaftssenator. Von vielen befürchtet wurde nun eine „Revanche für 68“, um „linke“ Fachbereiche und Reste der Universitätsreform von 1969 Struktur- und Ordnungspolitisch über Haushaltskürzungen, Umstrukturierungen, Berufungen, Staatseingriffe und die Schaffung konservativer Mehrheiten in den Gremien „plattzumachen“. Unerwartet schnell gab man an der FU den Widerstand gegen die Politik Kewenigs auf. Dies wurde mit dem von FU-Präsident Eberhart Lämmert im November 1982 vorgelegten Strukturplan für die Entwicklung der FU deutlich, der nur noch darum bat, dass die FU selber entscheiden dürfe, wo zu kürzen sei.

Nach den politischen Machtverhältnissen in der Stadt änderten sich diese auch in der FU. An der FU stellte die NoFU ab dem 28.6.1983 über ihren hochschulpolitischen Arm, der Liberalen Aktion (LA), mit Dieter Heckeimann den FU-Präsidenten. Dieser blieb über 8 Jahre bis 1991 trotz zahlreicher Skandale (Affäre Schlootz, Wahlfälschungen) im Amt. Novellierungen des BerlHG 1982 und 1986 stärkten die Position des Professoriums und erweiterten die Eingriffsmöglichkeiten des Staates in die Angelegenheiten der Universitäten. Gleichzeitig begann eine Politik des Bildungs- und Sozialabbaus.

Studi-Proteste gegen die Einführung eines Sozialbeitrages in Höhe von 30 DM brachen mit dem Ende des Sommersemester 1983 recht schnell zusammen. Ansonsten verhielten sich die Studierenden Anfang der 80er Jahre überraschend ruhig, obwohl es laufend Anlass zu Protesten gegeben hätte.

Eine Flut von hochschulpolitischem Schrifttum wogte in dieser Zeit über den Campus. Die Nomenklatur von Spekulanten und Modernisierungsgewinnlern des westberliner Subventionskapitalismus fühlt sich gestört und die NofU fordert in NR. 640 ihrer Kampfschriften die Zerschlagung der verfassten Studierendenschaft: „Die Organe der verfassten Studentenschaft werden in Berlin auf absehbare Zeit In der Hand von Extremisten und Chaoten bleiben. Sie haben deshalb dem Ansehen der Berliner Hochschulen schweren Schaden zugefügt und werden das, wenn man sie nicht abschafft [...] weiter tun.“ Kewenig will dies per BerlHG- Novellierung umsetzen. Der AStA mobilisiert gegen die Novellierung, und mit dem hochschulpolitischen Kongress: „Entgleisungen - Auf der Suche nach neuen Wegen linker Hochschulpolitik“ (16-18.1.1986) definiert eine neue Studierendengeneration ihre Position.

Parallel zum AStA mobilisieren Studentischer Personalrat und Berliner Tarifvertragsinitiative, denn Kewenig will auch den Tarifvertrag der studentischen Beschäftigten kündigen. Erstmals seit zehn Jahren entsteht mit den Studierendenprotesten und dem Tutor_innenstreik im Januar und Februar 1986 zum Erhalt des tarifvertraglich abgesicherten Berliner Tutorienmodells eine breite studentische Massenbewegung, wobei am 28.1.1986 auch die Rostlaube besetzt wurde. Dieser entschlossene Widerstand traf den CDU/FDP-Senat unerwartet, so dass dieser sogar seinen Wissenschaftssenator Kewenig fallen ließ. Erleichterung bei den Studis: „Kewenig war als Löwe gesprungen und als Bettvorleger gelandet.“ Verfasste Studierendenschaft und Tarifvertrag waren gerettet. Ersetzt wurde Kewenig im April 1986 durch den parteilosen George Turner, Professor für Bergbaurecht, langjährigem Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) (1979-83) und Präsident der Universität Stuttgart-Hohenheim. Doch schnell war klar: Die Instrumente der Hochschulpolitik wandelten sich, nicht jedoch die Ziele. Die sensibilisierte Studierendenschaft kam nicht mehr zur Ruhe, auch wenn sich vorerst keine weiteren Massenaktionen ereigneten.

„UniMUT“ und „B*freie Uni“

Erst die vom Kuratorium am 28.11.1988 beschlossene Auflösung mehrerer Institute und die offiziellen Jubelfeiern zum 40 jährigen Bestehen der FU am 4.11.1988 im Audimax vor ausgesuchtem Publikum unter demonstrativem Ausschluss der studentischen Öffentlichkeit, bewirkten den geschlossenen und entschlossenen Massenprotest der Studierenden. Auf die Besetzung des Latein-Amerika-Instituts (LAI) am 29.11.1988 erfolgte innerhalb weniger Tage bis zum 7.12.1988 die Besetzung aller damaligen 36

Institute der FU. Die Studierendenschaft der FU überholte innerhalb weniger Tage die damalige bundes- und europaweite Protestbewegung und stellte sich an ihre Spitze. Täglich fanden Vollversammlungen statt, und permanent waren die westberliner Studierenden mit phantasievollen Demonstrationen in der Innenstadt präsent. Universität und Studium wurden von den Studierenden „kulturrevolutionär“ als „selbstbestimmte Lebensform“ zurückerobert. Die Umbenennung der besetzten Institute symbolisierte den kulturellen Bruch zwischen „Freier-“ und „Befreiter Universität“. Die Trennung zwischen Privatsphäre und Studium wurde aufgelöst. Zahlreiche studentische Zeitungen und Streikcafés entstanden und die trostlose Atmosphäre der Betonuni verwandelte sich in ein „unibuntistisches Gemälde“. Die lange eingesperrte Phantasie der Studierenden war „explodiert“.

Es gelang, innerhalb eines Entwurfs universitärer und gesellschaftlicher Utopie, Universität in Form der Befreiten Uni neu zu entdecken und Wissenschaft in Form herrschaftskritischer, antihegemonialer Wissenschaft in 400 Autonomen Seminaren neu zu erfinden, sowie eine universitäre, basisdemokratische Rätedemokratie zu etablieren. Mit einem internationalen Kongress: „Unimut - Alternativen zur Fremdbestimmung“ vom 6.-9.1.1989 präsentierte sich die Befreite Uni mit 6000 Kongressteilnehmer_innen der interessierten Öffentlichkeit.

Bis zu den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus am 29.1.1989 gelang dem CDU/FDP-Senat durch z.T. massive Prügeleinsätze der Polizei auf dem Campus nicht die gewaltsame Auflösung der Student_innenbewegung. Über 200 verletzte Student_innen, 55 Festnahmen und davon 26 Ermittlungsverfahren, 34 Hausfriedensbrucharzeigen und 17 Strafprozesse war die Bilanz nach mehrtägigem Einsatz der Aufstandsbekämpfungseinheit EbLT auf dem Campus. In den Semesterferien verlor die Student_innenbewegung jedoch schnell an Stärke, sodass die verbliebenen Besetzungseinheiten von den Räumkommandos der Unileitung vertrieben wurden.

Keine Chance zum Neuanfang: Vom kurzen, lauen rot-grünen Frühling zum Hochschulstrukturplan

Die Befreite Uni ließ sich entgegen der Hoffnung der Aktiven nicht über die folgenden Semester erhalten und der Status quo ante wurde restauriert. Die Student_innenbewegung hatte die Universitäten zwar erobert, hoffte jedoch nach dem Regierungswechsel in West-Berlin auf rot-grüne Reformen. Doch im Regierungsgeschäft zeigten sich die Schwierigkeiten bei der Umsetzung emanzipatorischer Politik. Immerhin gelang die institutionelle Einbindung eines Teils der 400 Autonomen Seminare durch das „Zentrale Projektutorienprogramm“ des AS vom 3.5.1989.

Auch weitere Hoffnungen des „UNIMUTS“ erwiesen sich schnell als Makulatur. Zwar löste 1991 an der FU Johann W. Gerlach seinen Amtsvorgänger Dieter Heckelmann ab. Mit seiner Wahl verbanden sich Hoffnungen auf Durchsetzung von Studienreform, De-

mokratisierung, Frauenförderung, Gleichstellung von Ausländerinnen und student_innenfreundlicher Politik. Doch sie wurden schwer enttäuscht. Auch Gerlach stand den alten Seilschaften und den neuen „Sachzwängen“ völlig hilflos gegenüber. Die Chance einer demokratischen Lösung der historisch gewachsenen Krise der FU wurde erneut vertan. Der SPD/AL-Senat hatte zwar durch Wissenschaftssenatorin Barbara Riedmüller-Seel (SPD) zögerlich einige Reformen an den Unis eingeleitet und ein Entwurf für ein novelliertes BerlHG sollte mehr Autonomie und Demokratie für die Unis und Hochschulzugang auch ohne Abitur bringen. Doch bei den Berliner Universitätsleitungen herrschte wenig Bereitschaft zur Reform.

Der neue Wissenschaftssenator Manfred Erhardt (CDU) knüpfte an die Politik des Bildungs- und Sozialabbaus seiner Amtsvorgänger Kewenig und Turner an. Im September 1991 beschloss das Abgeordnetenhaus von Berlin den Abbau von 15.000 Studienplätzen - davon 10.000 an der FU. Obwohl die neuen Vorschläge die Studierendenschaft wesentlich härter treffen, als die des Jahres 1988/89, kommt es diesmal nicht zu massiven Protesten.

In der FU-Verwaltung erfolgte nun eine „innere Wende“. Im Bemühen, das Bestehende abzusichern, begann sie eine Kooperation mit der Senatspolitik und der von Erhardt eingesetzten „Landeshochschulstrukturkommission“ (LHSK), deren Aufgabe der Abbau von Studienplätzen, sog. „Doppelangeboten“ in der Lehre und einer „Überfrachtung der Lehrinhalte“ war. Erhardts HSP wurde am 2.4.1993 veröffentlicht. Flächendeckender Numerus clausus (NC), festgeschriebene und scharf sanktionierte Regelstudienzeiten sowie Zwangsexmatrikulationen bei deren Überschreitung, Studiengebühren, Zwei-Klassen-Studium und weitere Maßnahmen, die lediglich Statistiken auf Kosten der Studierenden beschönigen, sind die vorgesehenen Instrumente. Erhardt versuchte, diese geplante Krisenverschärfung als „Reform“ und „Modernisierung“ zu verkaufen. Zur Umsetzung verlangt er einen „Ermächtigungsparagrafen“, der den direkten Staatseingriff in die Universitätsautonomie regelt, um damit die gewünschten Umstrukturierungen auch gegen den Willen der Universitäten durchzusetzen.

Studierendenproteste 1993

Das Argument, sparen zu müssen, wird nun zur Legitimation jeder bildungs- und sozialpolitischen Kürzung. Als der AS am 12.5.1993 Haushaltskürzungen zustimmen wollte, wurden seine Sitzungen von aufgebracht Studierenden gesprengt. Eine Vollversammlung (VV) am 19.5.1993 bildete den Beginn studentischer Aktionen. Die Studis gehen in die Seminare und diskutieren mit ihren Kommiliton_innen und Dozent_innen die aktuellen hochschulpolitischen Entwicklungen. Neue Fachschaftsinitiativen werden gegründet. Für einen kurzen Moment zeichnete sich die Möglichkeit einer neuen Befreiten Uni ab, bis das Präsidialamt Wachschutz-Einsätze anordnete...

Gegen Ende 1993 steigerte sich der Konflikt zu berlinweiten Studierendenunruhen mit Institutsbesetzungen, wobei jedoch erstmals die FU ihre Rolle als Epizentrum studentischer Bewegung verlor und seitdem auch nicht wiedererlangte. Ein Höhepunkt dieser Proteste war die sog. „Besetzung“ des Preußischen Landtages, dem Sitz des Berliner Abgeordnetenhauses, durch ein Go-in von 4000 Studierenden am 29.11.1993. Dennoch wurde am 3.12.1993 vom Abgeordnetenhaus die Änderung des BerlHG verabschiedet, um den Hochschulstrukturplan umzusetzen. Vor Weihnachten bröckelte die Protestfront ab und konnte 1994 nicht wiederbelebt werden, so dass im Sommersemester 1994 und Wintersemester 1994/1995 eine „Zwangsberatung“ von sogenannten „Langzeitstudierenden“ durchgezogen werden konnte, ohne einen Proteststurm auszulösen. 15.000 FU-Studierende, die eine „Regelstudienzeit“ um mindestens zwei Semester überschritten hätten, wurden im Sommersemester 1994 vom Präsidialamt in blauen Briefen (sic!) unter Androhung einer Zwangsexmatrikulation „Studienberatungen“ verordnet. Im Wintersemester 1994/1995 erhielten nochmals 23.000 von 60.000 Studierenden der FU, „die bei der Zwischenprüfung um mehr als zwei Semester überfällig sind“, blaue Briefe. Zwischenbilanz dieser Zwangsberatungen waren an der FU bis zum Sommersemester 1995 7.000 Exmatrikulationen und eine Reduktion der Studi-Zahlen auf unter 50.000.

Studierenden-Proteste 1996

Geplante Studiengebühren, Verkürzungen der Regelstudienzeiten, BAföG-Verzinsung, Institutsschließungen sowie der Abbau von weiteren Studienplätzen und neue Haushaltskürzungen führen erst wieder im Wintersemester 1995/1996 und im Sommersemester 1996 zu studentischen Protesten mit Demonstrationen, Aktionstagen und kurzfristigen Institutsbesetzungen. Am 26.2.1996 besetzen 30 FU- Studis medienwirksam für wenige Stunden die deutschen Botschaften in Brüssel und Luxemburg sowie das Generalkonsulat in Amsterdam. Eine Qualität wie im Wintersemester 1993/1994 erreichte diese studentische Protestbewegung jedoch nicht. Die Studierenden versuchten, Protest und Studium miteinander zu verbinden und gingen mit ihren Seminaren auf die Straße. Besetzungen werden erst gar nicht versucht. Erstmals in der FU-Geschichte beteiligen sich im Sommersemester 1996 auch die Professor_innen an den Protesten. Die von Ihnen über Jahrzehnte tolerierte und zum Zweck des eigenen Machtausbaus mitgetragene Destruktionspolitik an den Unis drohte nun auch sie selbst zu treffen. Aus dem laufenden Etat werden den Berliner Hochschulen im Sommersemester 1996 noch einmal 196 Mio. DM gestrichen.

Entgegen den Anstrengungen einer studentischen Boykottinitiative wurden durch Wissenschaftssenator Peter Radunski zum Wintersemester 1996/1997 erstmals sog. „Immatrikulations- und Rückmeldegebühren“ in Höhe von 100 DM erhoben, als Vorgriff auf zu erwartende Studiengebühren. Im gleichen Semester wurde die Rentenver-

sicherungspflicht für Studierende eingeführt, nachdem am 13.9.1996 der Bundestag die Sozialversicherungsbefreiung für Studierende aufgehoben hatte. Zudem wird die Privatisierung der Hochschulen erwogen. Mit einem kostspieligen wilden Umzugskarussell legt die FU-Leitung seitdem einen kaum durchschaubaren Aktionismus vor, während die Vernichtung von Studienplätzen neue Rekordzahlen erreicht. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte die Selbstverstümmelung der FU mit der vom AS eingesetzten sog. „Entwicklungs- und Planungskommission“ (EPK). Mit dessen „Strukturkonzept 2003“ tritt die Abwicklung der FU - so die Kritiker_innen - geradezu in ein Stadium des „begeisterten Selbstmords“ ein.

Der bundesweite Streik im Wintersemester 1997/1998

Zum Wintersemester 1997/1998 entsteht eine in Hessen beginnende breite studentische Protestbewegung. Doch erst als schon fast alle bundesrepublikanischen Hochschulen im Ausstand waren, schloss sich auch die Studierendenschaft der FU per VV-Beschluss vom 20.11.1997 den Protesten an. In den folgenden Tagen werden erstmals seit 1993 einige kleinere Institute besetzt. Am 8.12.1997 erfolgt eine kurzfristige „Besetzung“ des Präsidialamtes durch ein Go-in von 100 Studis, die von der herbeigerufenen Polizei herausgetragen werden. Am 10.12.1997 demonstrieren 43.000 Studis in der City gegen Bildungs- und Sozialabbau.

Obwohl die Dynamik der Bewegung anfänglich Hoffnung aufkommen ließ, wurde aus dem Protest kein neuer studentischer Aufbruch. Konzeptions- und Geschichtslosigkeit sowie mangelnder Mut zur Utopie verhinderten eine selbstbestimmte Wiederaneignung der Universität und des eigenen Studiums. Dennoch ist die entstandene Studierendenbewegung keine unpolitische. Wie die Resolution der zweiten Vollversammlung am 20.11.1997 zeigt, sind sich die Studierenden auch der gesellschaftlichen Bedeutung der offiziellen (Hochschul-) Politik sehr wohl bewusst: „Das implizite Ziel dieser Politik ist die Reduktion der Hochschulen auf standortgerechte Dienstleistungsunternehmen unter dem Primat der Marktkonformität. [...] Was dabei auf der Strecke bleibt, sind die Reste einer Universität, die ein Ort herrschaftskritischer, an ökologischen und sozialen Problemen orientierter Reflektion sein könnte. [...] Nicht zuletzt werden Versuche unternommen, die Selbstverwaltung der Hochschulen auszuhebeln und sie zu wettbewerbsfähigen Betrieben umzubauen. Die „Erprobungsklausel“ des Berliner Haushaltsstrukturgesetzes 1997 ermöglicht eine Zerstörung des Minimalbestandes inneruniversitärer Demokratie und kann zur Etablierung eines mit weitreichenden Entscheidungsbefugnissen ausgestatteten „Hochschulmanagements“ missbraucht werden.“

Doch die Parole: „Wir machen weiter“ verhallte, und die Studis drängten zurück in die Seminare um noch schnell „ein paar Scheine zu machen“ und „das Semester zu

retten“. Mit Ende des Wintersemester 1997/1998 war dann die Protestbereitschaft der Studierendenschaft derart erlahmt, dass selbst die offiziellen Feiern zum 50jährigen Bestehen der FU nicht dazu genutzt wurden, einer weiten Öffentlichkeit manifeste Folgen einer jahrzehntelangen Politik des Bildungs- und Sozialabbaus zu präsentieren und eigene Vorstellungen von Universität und Studium in praktischer Kritik und kritischer Praxis am herrschenden Wissenschaftsbetrieb zu demonstrieren.

Als Bilanz der 90er Jahre zeichnet sich der Trend einer kontinuierlichen Degeneration der Studierendenproteste ab. Ihre 40-jährige maßgebliche Vordenkerrolle für die Studierenden der BRD hat die Studierendenschaft der FU in den 90er Jahren erheblich eingebüßt. In gleichem Maß schwand ihre Fähigkeit, eigene Vorstellungen von Universität und Studium zu entwerfen und durchzusetzen. Andere gesellschaftliche Kräfte dringen in das entstandene Vakuum ein und setzen zunehmend fragwürdige Konzepte von Wissenschaft, Universität und Studium durch und nehmen damit maßgeblichen Einfluss auf die Zukunftsentwicklung der Gesellschaft.

Die Freie Universität am Ende der 90er Jahre

Die wirkungslosen Studi-Proteste der 90er Jahre haben zur Folge, dass Universitätsleitungen und Politiker Studierende kaum mehr als politisch relevante Subjekte wahrnehmen. In aller Öffentlichkeit verändern sie die Universitätslandschaft nach ihren technokratischen Vorstellungen: Studiengebühren, Zwangsexmatrikulationen, Verschärfung der Zulassungsbeschränkungen, Bevormundung und Reglementierung im Studium bis hin zu Repressionen und Polizeieinsätze sind schon wie in den 60er Jahren die Vorstellungen des Establishments für eine „Reform“ des Studiums. Anstatt einer mit der FU-Gründung intendierten, aber wiederholt unterschlagenen Universitäts- und Studienreform wird erneut eine „Studentenreform“ verlangt.

Überwunden geglaubte Rituale der Ordinarienuniversität werden aus der Mottenkiste hervorgekramt. Am 16. April 1998 zelebriert Peter Gaehtgens, seit 1991 Vizepräsident der FU, erstmals seit 30 Jahren mit einer Immatrikulationsfeier ein „erstes öffentliches Gelöbnis an der FU“ mit handverlesenem geladenen Publikum unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Aufgrund zu erwartender Proteste hatte das Präsidialamt die Zahl der erwünschten Personen auf eine handhabbare Menge reduziert und Wachschutz aufgefahren. Die Vertreterin des AstA ließ in ihrer Stellungnahme keinen Zweifel daran, dass sie nicht gedenke, an dieser Stelle eine Geschlossenheit mit der Universitätsleitung zu demonstrieren, die nicht existiere.

Anspruch und Realität der Erprobungsklausel

Mit dem Haushaltsstrukturgesetz im März 1997 wurde das BerlHG in weiten Teilen zur selbstständigen Veränderung durch die Universitäten freigegeben. Ein neuer Paragraph (§ 7a BerlHG) wurde eingefügt, um die im Haushalt geplanten Kürzungen zu ermöglichen. Diese sogenannte „Erprobungsklausel“ soll dazu dienen, „neue Modelle der Leitung, Organisation und Finanzierung zu erproben, die dem Ziel der Vereinfachung der Entscheidungsprozesse und einer Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, insbesondere der Erzielung eigener Einnahmen der Hochschule dienen.“ Damit war die Grundlage zu einem weitgehenden Umbau der Berliner Universitäten geschaffen. Die Universitätsgremien werden in ihren Aufgaben beschnitten, während die Universitätsleitung mehr Kompetenzen erhält. Demokratie, Freiheit und Mitbestimmung - Gründungsideale der FU - würden nun vollends unter die Räder geraten, prognostizierten die Gegner_innen der Erprobungsklausel, allen voran der ASStA der FU. Und sie sollten Recht behalten. Dieser Veränderung der Universitätsverfassung hatte der AS nach anfänglichem Zögern zugestimmt und damit seine eigene Entmachtung vollzogen. Deutlich wurde die grundlegende Bedeutung der Erprobungsklausel in der Auseinandersetzung um den Fortbestand des Projektstudienprogramms der FU. Am 19. September 2001 hatte der Akademische Senat mit deutlicher Mehrheit entgegen dem Abwicklungsbegehren des Präsidiums den ungekürzten Fortbestand des Projektstudienprogramms der FU beschlossen. FU-Präsident Peter Gaetgens hatte daraufhin für das Präsidium verkündet, AS-Beschlüsse hätten von nun an lediglich den Charakter einer „Empfehlung“, die das Präsidium nicht verbindlich umsetzen müsse. Ungeachtet des AS-Beschlusses setzte das Präsidium daraufhin eigenmächtig seine nicht mehrheitsfähigen Kürzungsvorhaben um.

Wintersemester 2001/2002

Weitere Vorfälle folgten, in denen die Anliegen der Studierendenschaft grob verletzt wurden. Eine von den Berliner Universitätspräsidenten beabsichtigte Kündigung des studentischen Tarifvertrags scheiterte nur am Veto des Berliner Übergangssenats. Änderungsanträge des FU-Präsidiums zur Satzung für Studienangelegenheiten, um Pläne zur Zwangsexmatrikulation von Studierenden der FU durchzusetzen, konnten in den Sommersemesterferien 2001 durch ein Gruppenveto der studentischen Vertreterinnen im AS lediglich aufgeschoben werden.

Nach dem 11. September 2001 gab das Präsidium der FU auf eine Anfrage des Bundeskriminalamts (BKA) Daten ausländischer Studierender heraus - ohne vorherige Konsultation der Studierendenvertretung und bevor ein Gerichtsbeschluss über die Zulässigkeit der Anfrage vorgelegen hatte. Auch dieser Schritt war bezeichnend für

die Autoritätshörigkeit des Präsidiums und seine Unwilligkeit, die Universitäre Autonomie gegen staatliche Übergriffe zu verteidigen. Die gleichzeitige Abschaffung des Projektstudienprogramms steigerte zusätzlich den Unmut der Studierenden.

Am 22. November 2001 Informierte der AStA der Freien Universität die Studierendenschaft auf einer Vollversammlung über die jüngsten Vorfälle an der Freien Universität und diskutierte gemeinsam mit 500 Studierenden die Ereignisse. Am 11. Dezember 2001 fand eine zweite Vollversammlung statt, an der 1000 Studierende teilnahmen. Die Studierenden beschlossen eine Beteiligung an gleichzeitig EU-weit ausgerufenen Schüler_innen- und Studierendenprotesten durch einen dreitägigen Streik mit inhaltlichen Arbeitsgruppen. Da die Diskussionen in den Arbeitsgruppen um 22 Uhr nicht abgeschlossen waren, ließ die Universitätsleitung ca. 100 Kommiliton_innen polizeilich räumen und strengte Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs an. Trotz Absprachen mit der Universitätsleitung erfolgte am darauffolgenden Mittwoch, dem 12.12.2001 ein noch größerer Polizeieinsatz gegen FU-Studierende. Erneut hält der Studierendenprotest jedoch nur bis zum Ende des Semesters.

Studierendenproteste gegen Studiengebühren und Einsparungspolitik 2003/2004

Ende 2001 waren SPD und PDS zu den Berliner Abgeordnetenhauswahlen mit dem Anspruch einer Förderung von Bildung und eines „Politikwechsels in der Wissenschaftspolitik“ angetreten. Doch schon bald war die Einführung von Studiengebühren in Form von Studienkonten und Gebühren für Langzeitstudierende in Höhe von 500 € pro Semester in der Diskussion. Doch allzu offensichtlich war, dass die geplanten Einnahmen durch Studiengebühren in Höhe von 5 Mio. € nicht den Hochschulen zugutekommen, da gleichzeitig die Zuschüsse an die Universitäten bis zum Jahre 2009 um 100 Mio. € gekürzt werden sollen.

Anfang 2003 erfolgte nach mehreren Infoveranstaltungen und einer Protestkundgebung zur Spardebatte am 21. Mai 2003 eine berlinweite Studi- Demonstration, auf der 6.000 Teilnehmer_innen gegen Bildungs- und Sozialabbau protestierten. Im Anschluss wurde das Büro von Finanzsenator Sarrazin besetzt. Durch die Dominanz der Studiengebührendebatte wurden während des Sommersemesters 2003 jedoch andere wichtige Themen, wie z.B. die der Studienreform, kaum thematisiert. Auch der Versuch, Interessenpolitik mit Gesellschaftskritik zu verbinden, kam vorerst über Ansätze nicht hinaus.

Erstmals seit den Studierendenprotesten des Wintersemester 1997/1998 entsteht im Wintersemester 2003/2004 eine größere studentische Protestbewegung. Doch während man 1997/98 noch auf „rot-grüne“ Reformen hoffte, hatte sich mittlerwei-

le eine allgemeine Ratlosigkeit breitgemacht. Nachdem die Studierendenschaften in verschiedenen Bundesländern aus Anlass fortlaufender Kürzungen und drohender Studiengebühren in Streik getreten waren, beschlossen auch in Berlin studentische Vollversammlungen an TU, HU und FU dem Streik. An den einzelnen Instituten fand daraufhin ein breites Spektrum an studentischen Veranstaltungen statt. Die Studierenden vernetzten sich zu gemeinsamen Aktionen auf FU-Ebene aber auch berlin- und bundesweit.

An der FU stellten die wöchentlichen Vollversammlungen im überfüllten Audimax eine beeindruckende Manifestation der Studierenden dar. Zentrum der Proteste sind jedoch nicht die Universitäten. In diesen lief der etablierte Lehrbetrieb parallel zu den zahlreichen studentischen Veranstaltungen und Arbeitsgruppen, die täglich in einem „Streikstundenplan“ veröffentlicht werden, weitgehend ungestört weiter. Zahlreiche Lehrende solidarisierten sich und diskutierten in ihren Lehrveranstaltungen die aktuellen Entwicklungen. Einige offizielle Vorlesungen und Seminare wurden an öffentliche Orte verlegt. Lediglich an der HU wurde ein leerstehendes Seminargebäude besetzt, in dem Studierende die „Offene Uni Berlins“ (OUBS) gründeten und ein umfangreiches alternatives Lehrangebot schufen. Im Gegensatz zu den Vorjahren war zumindest ein Teil der Studierenden für entschlossenere Aktionen zu haben. Besetzungen der Parteizentralen von PDS und SPD sorgten für Druck und deuteten eine neue Radikalität des Protestes an. Die bereits geplante Einführung eines Studienkontenmodells inklusive 500 € Gebühren für Langzeitstudierende konnte durch die massiven Proteste erfolgreich verhindert werden - daher ist Berlin bis heute studiengebührenfrei.

Nach einem Semester hatte sich jedoch auch dieser studentische Aktionismus weitgehend erschöpft. Die Studierenden forderten eine Verbesserung ihrer Studienbedingungen und ein Ende der Kürzungspolitik, doch eine grundlegende Analyse der Ursachen der derzeitigen Sparpolitik und eine Ausarbeitung von Alternativen wurde kaum versucht.

(Kleinere) Proteste 2005-2009

Nach einer Phase von Demoralisierung und Neuorientierung kam es im Winter 2005 erstmals wieder zu größeren Protestaktionen an der FU, die jedoch an die Stärke der Proteste von 2003 nicht heranreichten. Ausgelöst wurden diese Proteste durch die Einführung des Studienverwaltungssoftware CampusManagement und den damit verbundenen Restriktionsmaßnahmen. Auch die Umstände der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an den meisten Instituten bildet die Grundlage studentischen Unmuts. Schließlich kam es im Wintersemester 2005/2006 zu einem einwöchigen Warnstreik und eine mehrstündige Besetzung des Präsidalantes. Zu-

mindest die Maluspunktregelung, die als Sanktionsmechanismus für nicht erbrachte Leistungspunkte vorgesehen waren konnte damit ausgesetzt werden. Außerdem stand die bundesweite Exzellenzinitiative in der Kritik studentischer Initiativen. Höhepunkt der damit verbundenen Aktionen bildete im Sommersemester 2006 eine kurzweilige Institutsbesetzung des Otto-Suhr-Instituts während einer angekündigten Begehung der Exzellenzinitiative.

Das Wintersemester 2007 begann mit der Bekanntgabe der Ergebnisse der zweiten Runde der Exzellenzinitiative. Während der FU-weiten Immatrikulationsfeier kam es zum Eklat, da Präsident Dieter Lenzen aufgrund des tosenden und nicht enden wollenden Applauses des „Dieter-Lenzen-Fanclubs“ seine Rede abbrechen musste und wütend das Audimax verließ. Die im Raum anwesenden Zivilpolizisten und der externe Sicherheitsdienst mussten hilflos zusehen. Auch ein Aktionstag im Januar fand unter massiver (Zivil-)Polizeipräsenz statt. Trotzdem gelang es der Demo, die mit 500 Leuten kreuz und quer durch Dahlem von der Silberlaube zum Präsidium zog, den Henry-Ford-Bau zu stürmen.

Das Sommersemester war auf der Vollversammlung im Januar zum „Protestsemester“ erklärt worden. „Kernstück“ dieses Protestsemesters war ein zweiwöchiges Camp im Innenhof der Silberlaube mit alternativen Seminaren und Workshops, an dem sich aber bei weitem nicht mehr so viele Studierende beteiligten wie während des Aktionstags.

Für die zentrale Immatrikulationsfeier des Wintersemesters 2008/2009 war Bundespräsident Horst Köhler geladen. Daher fand sie unter massiven Sicherheitsvorkehrungen statt. Alle Erstsemester_innen und ihre maximal zwei Begleitpersonen mussten sich mehrere Wochen im Voraus namentlich anmelden und der Henry-Ford-Bau wurde von der Polizei abgeriegelt. Dies war vermutlich auch eine Reaktion auf die Geschehnisse im Jahr zuvor und das sehr FU-imageschädliche Medienecho.

Bundesweiter Bildungsstreik Sommersemester 2009

An (fast) allen Instituten und Fachbereichen waren nun die Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt. Nachdem es längere Zeit so schien, als würde die erhebliche Umstrukturierung der Studiengänge, Anwesenheitspflicht, Zwangsberatung und eine ständige Atmosphäre des Leistungszwangs und -drucks den größten Teil der Student_innen nicht berühren bzw. von ihnen als Normalität aufgefasst werden, zeigte sich beim bundesweiten Bildungsstreik im Sommersemester 2009 ein anderes Bild. Vom 15.06. bis zum 19.06. wurde eine bundesweite Streikwoche auf die Beine gestellt, deren Höhepunkt eine Großdemonstration am 17.06.2009 war. 220 000 Schüler_innen und Studis gingen auf die Straße um ihrem Unmut Ausdruck zu verleihen. Die Studis

hatten sich nach längeren Diskussionen und Verhandlungen auf vier zentrale Forderungen einigen können, die inhaltlich noch individuell ausgestaltet werden konnten:

- Soziale Öffnung der Hochschulen
- Abschaffung von Bachelor/Master in der derzeitigen Form
- Demokratisierung des Bildungssystems
- Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen

Allein in Berlin protestierten 25 000 Schüdis, Studis, Azubis, Lehrende genauso wie andere von der Umstrukturierung des Bildungssystems Betroffene. Es gab ein alternatives Veranstaltungsverzeichnis für die Streikwoche, in dem Student_innen verschiedene Workshops, Seminare und Veranstaltungen anboten. Mehrere Pflichtveranstaltungen und -vorlesungen wurden boykottiert. An der TU und HU wurden Gebäude besetzt.

An der FU wurde am frühen Montagmorgen (15.06.2009) das Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft verbarrikadiert und besetzt. Alle Veranstaltungen, die normalerweise in der Ihnestraße 21 und 22 sowie in der Garystraße 55 stattfinden, fielen während der gesamten Bildungsstreikwoche aus. In diesen Gebäuden befinden sich neben dem OSI auch das Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, das Soziologie-Institut sowie das Osteuropainstitut. Auch der Forschungsbetrieb und die Verwaltung waren stark eingeschränkt. Stattdessen fanden alternative Seminare und Diskussionsrunden statt. Die Besetzer_innen stellten Forderungen auf, die dem Fachbereichsdekanat präsentiert und mit diesem diskutiert wurden.

Ebenfalls am Montag wurde ein Raum in der Silberlaube besetzt, um eine Streikzentrale und damit einen Anlaufpunkt einzurichten. Am 16.06.2009 wurde an der FU das Präsidium nach einer Vollversammlung von mehreren hundert Studis besetzt. Sie forderten die Abschaffung der Anwesenheitspflicht, freie Wahlmöglichkeiten für Studienmodule, Viertelparität in den akademischen Gremien, die Abschaffung der Erprobungsklausel und außerdem die Infragestellung von Dieter Lenzen als Präsident. Lenzen hatte kurz zuvor die Studierenden der FU für die Demonstration am 17. Juni von der Anwesenheitspflicht freigestellt. Hintergrund der Freistellung waren die laufenden Verhandlungen um die Hochschulverträge, bei denen sich eine Realkürzung des Hochschuletats abzeichnete. Vom AstA FU wurde die Freistellung zwar begrüßt, jedoch wollte mensch sich nicht vereinnahmen lassen, da sich der Protest ausdrücklich auch gegen Dieter Lenzen und die Politik des Präsidiums richtete.

Im Rahmen des Bildungsstreiks kam es zu mehreren brutalen Polizeieinsätzen. Alles in allem haben die Demonstrant_innen sich jedoch nicht abschrecken lassen, sondern kreativ und friedlich weiterhin ihren Unmut verdeutlicht.

Folgen und Erfolge des Bildungsstreiks 2009 waren noch unklar. Die Protestwoche war zwar vorbei, das Protestsemester jedoch noch nicht. Jetzt galt es mit den erarbeiteten

Forderungen und Resolutionen an AS und Präsidium heranzutreten. Die Streikwoche war ein Anfang, auf deren Grundlage weiter protestiert und gekämpft werden musste.

Höhepunkt und Ende der „Uni brennt“-Bewegung 2009/2010

Im Wintersemester 2009 erreichte der Bildungsstreik, als „Uni brennt“ Bewegung seinen Höhepunkt. Ende Oktober wurden in Österreich in fast allen großen Städten Universitäten besetzt. Auch dort protestierten die Studierenden gegen Ungerechtigkeit und Missstände im Bildungssystem. Anfang November fingen auch die Studierenden in Deutschland an ihre Universitäten zu besetzen. Unter den ersten waren, Heidelberg, Potsdam, München und Dresden. Am 11.11.09 entschlossen sich auch die Studierenden der FU Berlin in einer großen Vollversammlung den Hörsaal 1a der Silberlaube zu besetzen und so auch ihrem Protest Ausdruck zu verleihen. Am selben Tag wurde auch noch das Audimax der Humboldt Universität und am darauffolgenden Tag die Alice Salomon Hochschule in Berlin und die Technische Universität Berlin besetzt. Schnell entwickelte sich im „Freiraum 1a“ eine Infrastruktur mit Schlafplätzen, Vokü im Innenhof und vielen Arbeitsgruppen die Inhalte, Positionen und Forderungen entwickelten. Auch wurden einige Konzerte in dem besetzten Hörsaal gegeben. Bis Ende des Monats waren in Deutschland 75 Universitäten und Hochschulen besetzt. Dazu kamen dann noch 16 Universitäten in Österreich und der Schweiz. Eine noch nie dagewesene Vernetzung zwischen den Unis fand statt, Solidaritätserklärungen wurden verschickt, per Video-Livestreams konnte bei anderen Plena zugesehen werden. Bald kamen auch Meldungen aus Ungarn, den USA, England, Italien, Frankreich und Griechenland, wo Studierende sich solidarisierten, gegen die Politik in ihrem Land protestierten oder ihre Unis besetzten. Eine Woche nach der Besetzung fanden in Berlin und vielen anderen Städten bundesweit Großdemonstrationen statt. In Berlin beteiligten sich 12.000 Studierende und Schüler_innen an der Demonstration. Vom Unipräsident Lenzen war in den ersten Wochen der Besetzung nichts zu hören oder zu sehen, auch bei den Sitzungen des Akademischen Senats ließ er sich entschuldigen. Erst am 11.12 erhielten Studierende, Professor_innen und Mitarbeiter_innen, die Nachricht: „Dieter Lenzen geht nach Hamburg“. Die Streikenden der FU schickten eine Beileidsbekundung nach Hamburg. Am 25.11. wurde auch an der Charité in Mitte von Studierende Räume besetzt. Am 26.11 folgte nach einer weiteren Studentischen Vollversammlung, diesmal in der Mensa zur Unterstützung des Warnstreiks der Beschäftigtenvertreter_innengewerkschaft ver.di, eine Besetzung am Otto-Suhr-Institut. Trotz mangelnder Aufmerksamkeit des Akademischen Senats arbeiteten die Streikenden an der FU weiter an ihren Forderungen und Positionen. Vom 30.11 -04.12.09, parallel zum eintägigen Bildungsgipfel von Kanzlerin Merkel, fand auch an der FU ein selbstorganisierter einwöchiger Bildungsgipfel mit Workshops und Diskussionen statt um die Positionen der Studierenden zu zeigen.

Anfang Dezember fand der erste Runde Tisch statt, ein von den Streikenden initiiertes Zusammentreffen mit allen Statusgruppen der Universität. 6 Professor innen, 6 wissenschaftliche und 6 sonstige Mitarbeiterinnen sowie 12 Studierende waren eingeladen. Hier sollten die Forderungen der Studierenden sowie generelle Probleme an der Uni besprochen werden. Durch die Empfehlung des Runden Tisches wurde am 16. Dezember im Akademischen Senat die Aussetzung der Anwesenheitspflicht beschlossen.

Kurz vor Beginn der Weihnachtsferien folgte eine Welle von Räumungen darunter z.B. Frankfurt am 2.12 mit massiver Polizeigewalt, oder München, noch während der Weihnachtsferien. Die Besetzer_innen des Hörsaals 1a an der FU entschieden sich den Hörsaal auch über Weihnachten besetzt zu halten und feierten zum Teil sogar mit ihren Familien und einem geklauten Weihnachtsbaum des Seminars Hotels im Hörsaal 1a. Nach den Weihnachtsferien Anfang Januar waren nur noch wenige Unis besetzt. Am 10.02.10 hob das Präsidium die Duldung der Besetzung an der FU auf. Am 14.02 um 6 Uhr früh veranlasste das Präsidium überraschend und unter Einbeziehung eines privaten Sicherheitsdienstes und der Polizei die die Räumung des Hörsaals 1a. (Einem der letzten besetzten Hörsäle der „Uni brennt“-Bewegung). Da einige Besetzer_innen sich weigerten den Hörsaal zu verlassen wurden sie von der Polizei herausgetragen bzw. herausgeschleift und danach für mehrere Stunden von der Polizei festgehalten. Diese Personen hatten bis zu einem Jahr lang mit den Repressionen zu kämpfen. Vor allem auch da sich die Unileitung erst nach mehreren Anfragen und Gesprächen beiterklärte die Anzeigen wegen Hausfriedensbruch zurückzuziehen.

Räumung des Seminarzentrums und „Exzellenziade“ 2011/12

Gegen die weiter anhaltenden Probleme im Bildungssystem regte sich im Wintersemester 11/12 abermals Widerstand.

Auf einer Vollversammlung Mitte November nahmen die Studierenden eine Bestandsaufnahme des angesammelten Unmuts vor. Dabei zeigte sich, dass nicht nur Prüfungsstress und Zugangshürden im Bildungswesen Studierende vor Probleme stellen, sondern sie auch von steigenden Mieten und niedrigen Löhnen betroffen sind. Mehrere Hundert Studierende wollten die Diskussion nach der Vollversammlung fortsetzen und besetzten das Seminarzentrum, um sich einen Raum zum Diskutieren und Vernetzen zu schaffen. Entgegen der öffentlichen Inszenierung der „Freien“ Universität hält das Präsidium wenig von kritisch reflektierenden Studierenden und ordnete noch am selben Abend die Räumung an. Eine Hundertschaft der Polizei zerrte 60 Studierende aus deren Uni und bedrohte nebenbei auch noch einen Pressefotografen. Die Anzeigen wegen Hausfriedensbruchs wurden später zurückgezogen, nachdem betroffene und empörte, solidarische Studierende zahlreich eine Sitzung des Akademischen Senats besuchten und vom Präsidium Rechenschaft über die Repression verlangten.

In der Folge etablierte sich mit dem wöchentlichen Plenum im Mensa-Foyer eine Anlaufstelle für alle Studierenden, die genug haben von der Vereinzelung im Bologna-Studium. Der Austausch über die Missstände an der Uni und darüber hinaus stand unter der Prämisse, nicht einfach Forderungen an Autoritäten zu richten, sondern selbst aktiv zu werden und die besagten Autoritäten nach Möglichkeit zu ignorieren.

Anfang 2012 organisierte die Bildungsprotestgruppe mit der „Exzellenziade“ ein satirisch überzeichnetes Sportevent, um den absurden Konkurrenzwahn der Exzellenzinitiative zu kritisieren. Im Bildungshürdenlauf galt es Hindernisse auf dem Weg zur Exzellenz zu überwinden: Um kritische Lehre abzuwickeln, befreiten sich die Sportler_innen aus der Umschlingung von Frischhaltefolie. Bücher wurden weggeworfen, um unnötigen Wissensballast abzulegen und Bibliotheken zu schließen. Kurz vor dem Ziel mussten beim Aufbau von Bündnissen mit der Wirtschaft noch unzählige Hände von anzugragenden Geschäftsmenschen geschüttelt werden. Anschließend zogen 50 Studierende zum Henry-Ford-Bau, wo eine stark verstärkte Sicherheitstruppe Studierenden den Zugang zur eigenen Uni verwehrte. Im so zum Exzellenzbunker degradierten Gebäude trafen die externen Gutachter_innen der Exzellenzinitiative auf handverlesene Uniangehörige und versuchten herauszufinden, ob die „Freie“ Universität weiterhin den Exzellenzstatus tragen dürfe. Sprechchören und rhythmischer Fenstertrommelei brachten die Fassade des Exzellenzbunkers zum Beben. Schließlich gelang es den Protestierenden, trotz gewaltsamer Gegenwehr der Sicherheitskräfte, durch eine Tür und ein Fenster eines Hörsaals das Gebäude zu betreten. Die Gewalt der Sicherheitskräfte – Stößen, Schläge und Tritte, auch gegen bereits am Boden Liegende – wurde später von der Universitätsleitung geleugnet.

Das Jahr der Rahmenstudien- und -prüfungsordnung (RSPO)

Mit der Rahmenstudien- und -prüfungsordnung (RSPO) wurde im Sommersemester 2012 die lange Liste der Protestgründe um ein Element erweitert. Das vom FU-Präsidium im Geheimen ohne Beteiligung von Studierenden entworfene Regelwerk für alle Studiengänge gelangte an die Öffentlichkeit, die den Leitgedanken des Entwurfs sofort erkannte: Der ohnehin hohe Leistungsdruck im Studium sollte weiter steigen und ein Rollback der in der Vergangenheit erkämpften Verbesserungen durchgeführt werden. Kernpunkte der Kritik waren die Verschärfung der Zwangsberatung für „langsame“ Studierende, die bereits ab dem dritten Semester greifen sollte, die neue Beschränkung der Prüfungswiederholungen auf Zwei sowie die Wiedereinführung der seit 2009 ausgesetzten Anwesenheitspflicht.

Um ihrem Protest gegen die intransparente und undemokratische Arbeitsweise des Präsidiums und die Inhalte der RSPO Nachdruck zu verleihen, zogen im Anschluss an

eine Vollversammlung im Juni etwa 300 Studierende in einer Spontandemonstration zum Sitz des Präsidiums. Dort fanden sie heruntergelassen Rollläden, erneut gewalttätige private Sicherheitskräfte und nach kurzem Warten zwei Vertreter_innen des Präsidiums vor. Diese erklärten, dass die neuen Regelungen nur im besten Interesse der Studierenden seien und hielten die Diskussion damit für erledigt. Auf die Forderung nach einem Runden Tisch unter Beteiligung aller Statusgruppen wurde eindeutig geantwortet: Nein!

Zwei Wochen nach dem Überraschungsbesuch im Präsidium statteten Studierende zahlreich dem Akademischen Senat einen Besuch ab, und forderten eine Diskussion über Sinn und Unsinn der geplanten Verschärfungen ein. Die im Audimax geführte mehrstündige Debatte eines Teils der AS-Mitglieder mit rund 200 Studierenden ließ zwar harmonische Töne anklingen und stellte ebenso wie zwei Besuche des Präsidenten Peter-André Alt und des Vizepräsidenten für Studium und Lehre, Michael Bongardt, eine für die FU ungewöhnliche Öffnung dar, doch fand in der Sache keine Bewegung statt. Einzig die Zwangsberatung wurde vollständig aus der RSPO gestrichen, da der gesteigerte Beratungsaufwand nicht zu leisten und eine andere, sanftere Regelung rechtlich nicht möglich war. Zunehmend wurde klar, dass jede Diskussion und jedes Gespräch für das Präsidium und seine professorale Machtbasis im AS nur dem Zweck der Beschwichtigung und des Hinhaltens diente. Ihre Hoffnung war, der Protest werde sich im Laufe des Sommers, spätestens aber über die Semesterferien, totlaufen und von selbst erledigen.

Doch die Rechnung sollte nicht aufgehen. Als am 14. November 2012 der Akademische Senat endgültig die noch immer kräftig kritisierte RSPO verabschieden sollte, beschloss eine Vollversammlung, sich der professoralen Mehrheit nicht unterzuordnen. Noch vor den Senatsmitgliedern besetzten über 250 Studierende in den Sitzungssaal im Henry-Ford-Bau sowie dessen Vorraum und verhinderten mit der Sitzung auch die Verabschiedung der RSPO. Vom Stuhl des Präsidenten aus, der sonst die Sitzungen des Akademischen Senats leitet, eröffnete Lucas Feicht vom Referat für Hochschulpolitik die 1. Sitzung des „Freien Akademischen Senats“. Im Saal, in dem sie sonst zu stummen Zuschauenden gemacht werden (Erste Vizepräsidentin Monika Schäfer-Korting: „Es diskutieren die Mitglieder des Senats miteinander, und die Zuhörer heißen Zuhörer, weil sie zuhören!“), bekräftigten die Studierenden im offenen Plenum ihre Forderung nach mehr Beteiligung und einem Runden Tisch als notwendige Bedingungen einer annehmbaren RSPO. Auf weitere Scheindebatten und Beschwichtigungsversuche ließen sich die Besetzer_innen nicht ein, sodass Präsident Alt und sein Vize Bongardt den Senatssaal nur betreten durften, um sich den Forderungskatalog der Studierenden abzuholen. Anschließend mussten sie wieder gehen.

Hierauf reagierte das Präsidium Anfang 2013 nicht etwa mit einer Abkehr vom falschen

Kurs, sondern mit einer Machtdemonstration. Im Januar wurde die Polizei bestellt, um den Ausschluss der Öffentlichkeit von der gesamten AS-Sitzung durchzusetzen. Es zeigten sich aber neben den Studierenden, die in einer Petition Peter-André Alts Rücktritt forderten, auch einige Professor_innen empört über Polizeieinheiten, die bereits mehrere Stunden vor der Sitzung über den Campus patrouillierten. In der Folge dieses PR-Desasters – auch die Presse interessierte sich – entzog sich Alt für einige Monate seiner Verantwortung für den Konflikt, polierte bei gemeinsamen politischen Reisen mit dem Regierenden Bürgermeister Wowereit sein Image und ließ AS-Sitzungen von seiner Stellvertreterin Monika Schäfer-Korting leiten.

In dieser verfahrenen Situation legten die Studierenden dem Akademischen Senat am 13. Februar 2013 ein Dialogangebot vor, mit dem sie die drohende weitere Eskalation abwenden wollten. Um dem sich verstetigenden Wechsel von gesprengten Gremiensitzungen und Pauschalausschluss der Öffentlichkeit zu entkommen, sollte das Beschlussverfahren zur RSP0 ausgesetzt werden und stattdessen mit allen Universitätsangehörigen diskutiert werden, wie die im Laufe der Auseinandersetzung evident gewordenen Demokratiedefizite beseitigt werden könnten. Das Präsidium und die professorale Mehrheit des Akademischen Senats zogen es vor, in die ausgestreckte Hand zu spucken und sagten den Studierenden eine Diskussion zu – nach Beschluss der RSP0. Schließlich hatten sie ein Ass im Ärmel: Auf den Versuch hin, erneut die Sitzung des Akademischen Senats zu sprengen, verkündete Schäfer-Korting, die Sitzung werde unter Ausschluss der Öffentlichkeit an einem anderen, geheimen Ort fortgesetzt.

Die studentischen AS-Mitglieder wurden vor die Wahl gestellt, mit unbekanntem Ziel in ein Auto zu steigen oder auf die Ausübung ihres Mandats zu verzichten. Als Ziel der Flucht stellte sich das brandenburgische Teltow, genauer das Gelände des Helmholtz-Zentrums heraus. Dort wartete auch der private Wachschutz der FU auf die in Taxis nach gereisten Protestierenden. Mitarbeiter_innen des Wachschutzes bedrohten einen Fotografen noch außerhalb des Geländes und nahmen ihm seine Kamera weg. Später betraten Studierende das Gelände, um zur Senatssitzung zu gelangen und wurden vom Wachschutz verprügelt. Hiervon wurden die Senatsmitglieder und das Präsidium in Kenntnis gesetzt, ohne dass sie es für notwendig erachtet hätten, die Sitzung zu unterbrechen. Einen Beschluss der RSP0 konnten die studentischen AS-Vertreter nun nur noch mit einem suspensiven Gruppenveto bis zur folgenden Sitzung verzögern.

Letztlich wurde die RSP0 am 20. März 2013 beschlossen. Aus der Summe ihrer großen und zahlreichen kleinen Kritikpunkte an der Präsidiumsvorlage zur RSP0 hatten die Studierenden einen Gegenentwurf verfasst und als Änderungsantrag eingebracht. Ein Zitat aus der Sitzung fängt die ganze Farce ein, die auch stellvertretend für die immer behauptete, jedoch nie ehrlich vorhandene, Gesprächsbereitschaft des Präsi-

diums und seiner Paladine steht: „Wir dürfen jetzt den studentischen RSPO-Entwurf vorstellen, er wird dann aber gar nicht erst zur Abstimmung kommen?“ – „Genau, so sieht es aus.“

Am Ende musste die Abstimmung mit Stimmzetteln statt Handzeichen durchgeführt werden, da fast ein Jahr nach Beginn der Auseinandersetzung die Studierenden noch immer nicht aufgegeben hatten und eine reguläre Abstimmung mit Lärm und Konfetti unmöglich machten. Dass selbst in den Semesterferien noch genügend Menschen zu einer AS-Sitzung mobilisiert werden konnten, zeugt von der Bedeutung der behandelten Themen und vor allem von der gerechten Wut, die Peter-André Alts Präsidium mit seinem Handeln immer wieder entfacht. Eine Aufarbeitung des 13. Februars wurde abgelehnt, weil in der Welt des Präsidiums nichts Besonderes geschehen war. Alt verhöhnnte sogar die Opfer der Gewalt: „Den Studierenden hätte klar sein müssen, dass ihnen Grenzen gesetzt werden.“ Er hätte auch sagen können: „In Dahlem nichts Neues.“

Was tun?

Mit dem Beschluss der RSPO scheint die Auseinandersetzung abgeschlossen. Natürlich wird neben dem juristischen Kampf gegen die RSPO und ihre Folgen auch an der FU selbst z.B. per zivilem Ungehorsam gegen Anwesenheitskontrollen gekämpft. Aber darin liegt keine Protestperspektive.

Der einjährige Konflikt hat aber immer wieder strukturelle Probleme der FU ans Tageslicht befördert, die weit über den miserablen Politikstil des Präsidiums hinausgehen. In letzter Instanz ging es bei der RSPO nicht nur um die Frage, wie oft nicht bestandene Prüfungen wiederholt werden dürfen. Es ging auch darum, wie Entscheidungen getroffen und wessen Interessen dabei berücksichtigt oder unter den Tisch gekehrt werden. Immer wieder bekamen die Protestierenden von professoralen Mitgliedern des Akademischen Senats zu hören, es gebe einen Dissens, und die Studierenden hätten zu akzeptieren, dass demokratisch durch Abstimmung entschieden würde. Hier liegt aber gerade das Problem: Eine selbstbewusste Studierendenschaft, die Uni nicht nur als Fortsetzung der Schule mit anderen Mitteln versteht, sondern gleichberechtigter Teil der von verschiedenen Gruppen getragenen Hochschule sein will, kann die bestehenden Machtverhältnisse in den Hochschulgremien niemals akzeptieren. Wo der kleinsten Statusgruppe, den Professor_innen, von Gesetzes wegen in allen relevanten Gremien die absolute Mehrheit zugestanden wird, über die Belange von 33.000 Studierenden zu entscheiden, herrscht ein feudales Ständesystem und keine Demokratie.

Wesentliche Ursache vieler Demokratiemängel ist die Teilgrundordnung (TGO), eine Art Verfassung der FU, in der die Existenz von Gremien und ihre Entscheidungsbefug-

nisse geregelt sind. Andere Universitäten haben im Gegensatz dazu eine vollständige Grundordnung, was nicht nur eine Spitzfindigkeit ist. Der Unterschied weist darauf hin, dass an der FU Vieles nicht geregelt ist, was die FU laut Berliner Hochschulgesetz festlegen könnte. Unter anderem aus diesen Regelungslücken entsteht die Macht des Präsidiums, das im Zweifel sich selbst für zuständig hält. Eine (Teil-)Grundordnung ist aber nicht in Stein gemeißelt, sondern kann geändert werden. Dies hat im Sommer 2013 die TU Berlin eindrucksvoll bewiesen, als der Erweiterte Akademische Senat Freistehende beschloss, er selbst solle künftig viertelparitätisch besetzt sein. Viertelparität bedeutet, dass alle Statusgruppen mit gleicher Sitzzahl vertreten sind. Was gut und demokratisch klingt hat das Bundesverfassungsgericht 1973 in einem umstrittenen Urteil in allen Gremien, die Forschung und Lehre unmittelbar betreffen, wegen der Wissenschaftsfreiheit aus Art. 5 Abs. 3 GG für verfassungswidrig erklärt. Der Erweiterte Akademische Senat wählt aber vor allem das Präsidium und trifft keine Entscheidungen zu Forschung und Lehre.

Es wird in nächster Zeit die Aufgabe der Studierenden an der FU sein, aus Abwehrkämpfen gegen schlechter werdende Studienbedingungen auszubrechen und gegen die undemokratische Ständeordnung einzutreten, die ursächlich immer wieder Entscheidungen gegen studentische Interessen produziert. Abseits der FU selbst stellt die anhaltend unzureichende Finanzierung der Hochschulen die Studierenden vor die Frage, ob sie hinnehmen wollen, dass Geld lieber für Luftschlösser ausgegeben wird, als für das Bildungswesen.

Ausblick - Proteste ohne Ende?

Die seit den 90ern zu beobachtende Erlahmung und Entpolitisierung der Berliner Studierendenproteste konnte durch den Ausbruch von 2003 kurzzeitig aufgehalten werden konnte. Dieser Protest unter der Parole „gegen Bildungs- und Sozialabbau“ konnte die sich abzeichnende Einengung von Bildungspolitik auf studentische Lobbypolitik verhindern und die Einführung von Studiengebühren sabotieren - doch eine hochschulpolitische Trendwende gelang nicht.

Im Gegenteil - die im Rahmen des europaweiten „Bologna Prozesses“ erfolgte Einführung der Bachelor/Master Studiengänge als größtes Reformprojekt seit 1968 wurde von den Studierenden weitgehend passiv hingenommen. Zwar hatten studentische Kritiker_innen, unter ihnen auch der AStA FU, schon seit Beginn des Jahrzehnts vor einer Entwissenschaftlichung und Verschulung des Studiums gewarnt, konnten sich jedoch kein Gehör verschaffen.

Mittlerweile ist abzusehen, dass nicht nur diese im Voraus geäußerten Kritiken an

der BA/MA Reform voll eingetroffen sind, sondern dass die überhastete und in weiten Teilen unkoordiniert durchgezogene Reform eine Reihe weiterer Probleme verursacht hat: sich überschneidende Pflichtveranstaltungen, dadurch unstudierbare Stundenpläne, ein datenschutzmäßig fragwürdiges und technisch mangelhaftes Campus-Management System sowie eine grandiose Inkompatibilität der neuen Studiengänge untereinander.

Insbesondere letzteres ist ein bundesweites, ja europäisches Phänomen und vieles spricht dafür, dass die neueste Studienreform auch nach den Maßstäben ihrer Befürworter_innen gescheitert ist. Wurde noch vor fünf Jahren eine grenzenlose Flexibilität und europaweite Kompatibilität versprochen, so ist heute nicht einmal mehr die Kombination von Haupt- und Nebenfach an HU und FU möglich. Zahlreiche Sonder- und Ausnahmeregelungen halten zwar seitdem die FU am Laufen, es wird jedoch wohl noch Jahre dauern bis sich aus den neuen Studiengängen ein irgendwie „geregelter“ Alltag entwickelt hat. Und ob die von den Reformern angestrebte EU-weite Kompatibilität in absehbarer Zeit überhaupt erreicht wird, ist absolut zweifelhaft.

Dennoch blieben die Proteste an den Unis bescheiden. Die Neuerungen trafen nur die jeweiligen Erstsemester_innen und spalteten die Studierendenschaft in Altstudierende der auslaufenden Studiengänge und die neuen BA/MA Studis. Objektive gemeinsame Interessen werden somit weniger sichtbar, die unterschiedlichen Seminare und der verschiedene Studienalltag schwächen das Zusammengehörigkeitsgefühl. Aber, das zeigen die Ereignisse des Wintersemester 2005/2006 und des Sommersemester 2009, Proteste sind dennoch kein Phänomen der Vergangenheit. Die geradezu erschreckend schlampige Umsetzung der Reform erzeugte unter der Studierendenschaft beinahe noch mehr Wut als die eigentlichen Verschlechterungen im Studienalltag. Das Potential für Proteste ist da, Gründe gibt es genügend, aber im Alltag dominieren häufig Vereinzelung, Durchwursteln und unter den Altstudis der Wunsch „endlich fertig werden“.

Politisch aktive Studierende sehen ihr Aktionsfeld eher außerhalb der Universitäten. Allerdings sollte dieser gesellschaftliche Raum nicht aufgegeben werden. Eine kollektive Organisierung im eigenen Lebensmittelpunkt ist immer noch das beste Rezept gegen die neoliberale Offensive in allen Bereichen der Gesellschaft. Die erfolgreiche Verhinderung von Studiengebühren im Streik 2003 zeigte, dass ein solches Engagement auch konkrete Früchte tragen kann. Langfristig ist jedoch mehr nötig, es gilt die demokratische Gegen-Öffentlichkeit an den Unis wiederherzustellen, sich von Debattierklubs und Karrieremessen zu emanzipieren und eigene Vorstellungen von der Zukunft zu entwickeln - auch wenn diese zunächst unrealistisch erscheinen mögen. Vergangene Proteste lehren vor allem eines: Radikale Opposition an den Unis erzielte stets die größten realpolitischen Erfolge, und zwar nicht nur an der Hochschule. Angepasst fatalistisches Mitgestalten oder zurückhaltend konstruktive Kritik hingegen

wurden stets gnadenlos vereinnahmt oder schlichtweg ignoriert. Studentische Politik von heute muss deshalb radikaler werden, sich ernsthaft mit Themen und Bündnispartner_innen außerhalb der Unis beschäftigen, ohne jedoch die Uni selbst darüber zu vernachlässigen.

Gelingt es nicht, die Universität im demokratischen Sinne zu repolitisieren, werden neokonservative think tanks und marktradikale Politiker_innen die letzten demokratischen Bastionen auf dem Campus schleifen, um die Freie Universität durch die „Profitorientierte Leistungsuniversität“ zu ersetzen. Studiengebühren, Überwachung, Kontrolle, selektierter Zugang und die Abschaffung der Verfassten Studierendenschaft (AStA) sollen sicherstellen, dass in Zukunft nur noch gelehrt, studiert und geforscht werden kann, was dem Establishment genehm ist. Ein derart gleichgeschaltetes „Unternehmen Universität“, das statt Solidarität nur „corporate identity“ vermittelt und dessen Marktradikalismus schon totalitär anmutet, kann letztlich nicht in unserem Interesse sein. Eine solche Universität negiert persönliche Wünsche aller Art weit stärker als die alte Bürokratenuni und reduziert seine Studierenden letztlich zu reinen Objekten des Arbeitsmarktes. Und all das am liebsten noch mit unser aller freudiger Mitwirkung. Diese jedoch gilt es anderen Zielen zu widmen.



MACHT'S SPASS
DER NEOLIBERALEN U
DIE FEIERN RUPFE



PUBLIKATIONEN



FU70: Gendarstellungen

Das Magazin „FU70: Gendarstellungen“ zu 70 Jahren FU-Geschichte aus studentischer Perspektive ist erschienen und stellt unseren kritischen Beitrag zu dem historischen Jubiläum dar. Das Magazin versammelt verschiedenste historische Texte, Interviews mit Zeitzeug*innen und aktuelle Beiträge zur Politik und Geschichtsschreibung sowie vermeintlich Alltäglichem an der FU.

Ab jetzt kostenfrei im AStA FU abzuholen und online verfügbar unter: www.astafu.de/fu70. Alle Texte stehen dort auch als eigenständige PDF-Dateien zur Verfügung.

Kostenlose Bestellungen von einzelnen Exemplaren sind möglich und zu richten an fu70@astafu.de.

Stud_Kal 2019/2020

Die Revolution will gut geplant sein

AStA FU Berlin



stud_kal

Der stud_kal ist der jährlich erscheinende Kalender des AStA FU. Neue Ausgaben gibt es immer ab Oktober.

Der stud_kal umfasst einen Wochenkalender für das ganze Jahr und einige grundlegende Infos zur studentischen Politik, Selbstverwaltung und Beratungsangeboten. Der stud_kal ist wie alle unsere Publikationen natürlich kostenlos erhältlich – im AStA, in vielen studentischen Cafés und am AStA-Regal im Eingangsbereich der Mensa II in der Rost- und Silberlaube.

BERLIN SOZIALREADER #4

asta 

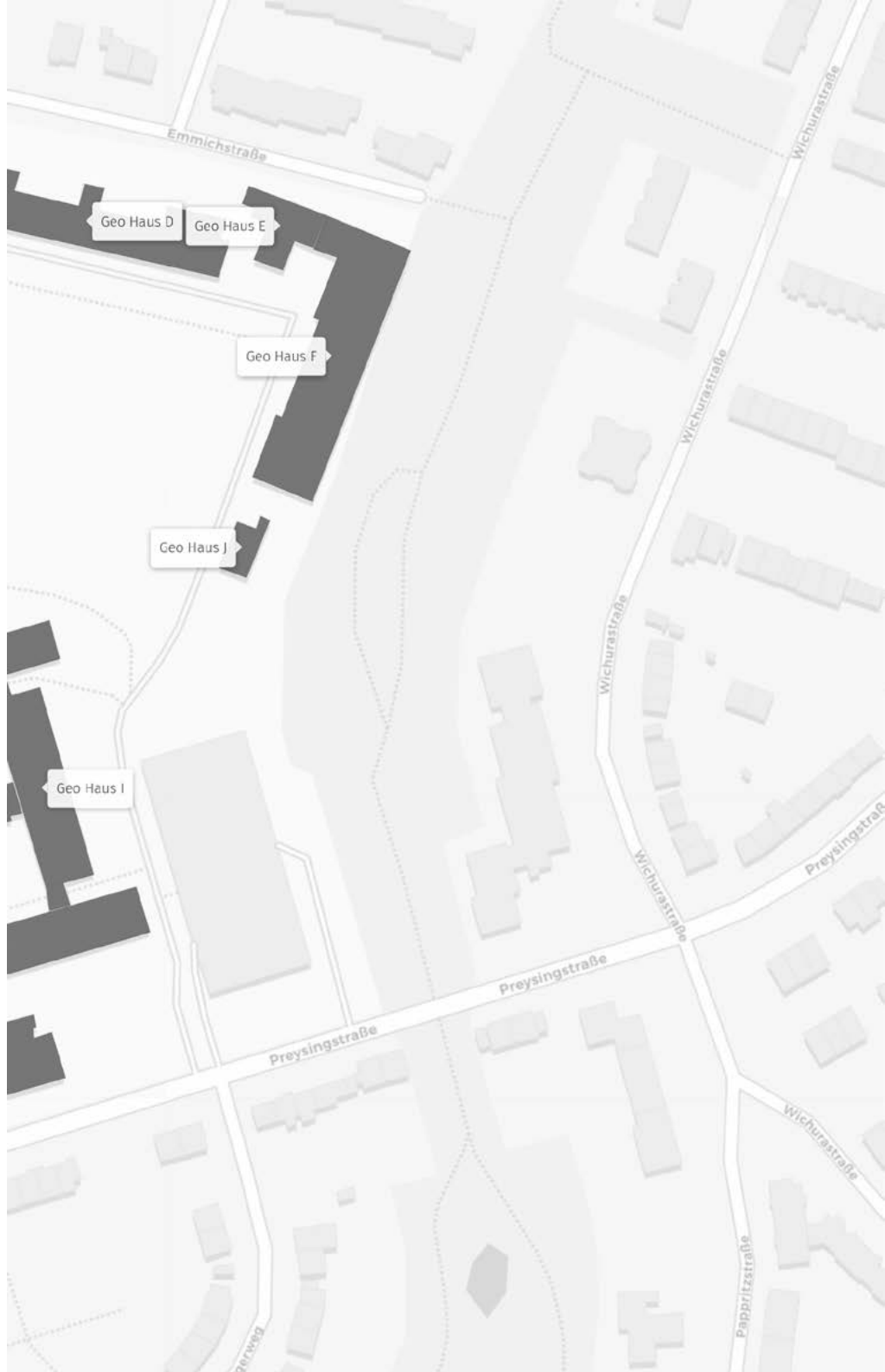
Sozialreader #4

Mit diesem Reader wollen wir all jenen eine Hilfestellung und nützliche Informationen bieten, die in Berlin leben und/oder studieren. Wir haben versucht, euch in verschiedenen Rubriken einen guten Überblick über Chancen und Möglichkeiten zu verschaffen, wie ihr euer Studium oder einfach nur das schöne Leben in Berlin und darüber hinaus möglichst preiswert – und dennoch abwechslungsreich und aufregend – gestalten könnt.

Wichtig ist uns dabei vor allem eines: Nicht alles, was einen Preis hat, hat einen Wert. Und nicht alles, was einen Wert hat, hat einen Preis. In diesem Sinne geht es uns auch um die Dekonstruktion eines Armutsbegriffs, der stigmatisierend ist und nicht nur in unterschiedlichen Bildungschancen seinen Ausdruck findet, sondern euch auch überall auf dem Campus oder andernorts entgegenschlagen kann. Daher haben wir für euch direkt ein Stück kritische Wissenschaft zum Thema Konsum und Kapital – die Universität als kapitalistische Konsuminstitution in diesen Reader integriert.

ALTERNATIVER CAMPUSPLAN





Geo Haus D

Geo Haus E

Geo Haus F

Geo Haus J

Geo Haus I

Emmichstraße

Wichurastraße

Wichurastraße

Wichurastraße

Wichurastraße

Preysingstraße

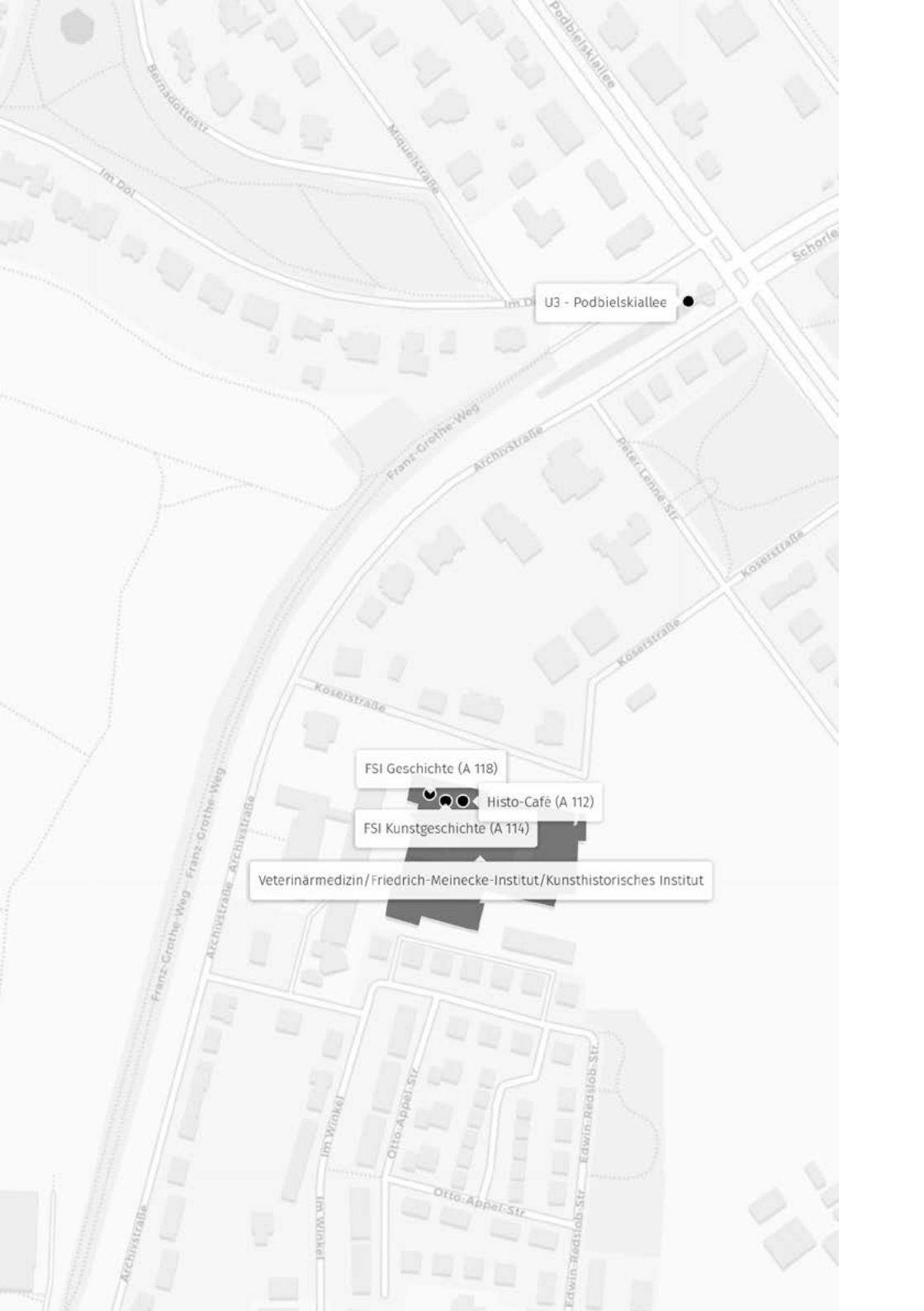
Preysingstraße

Preysingstraße

Wichurastraße

Pappritzstraße

Preysingstraße



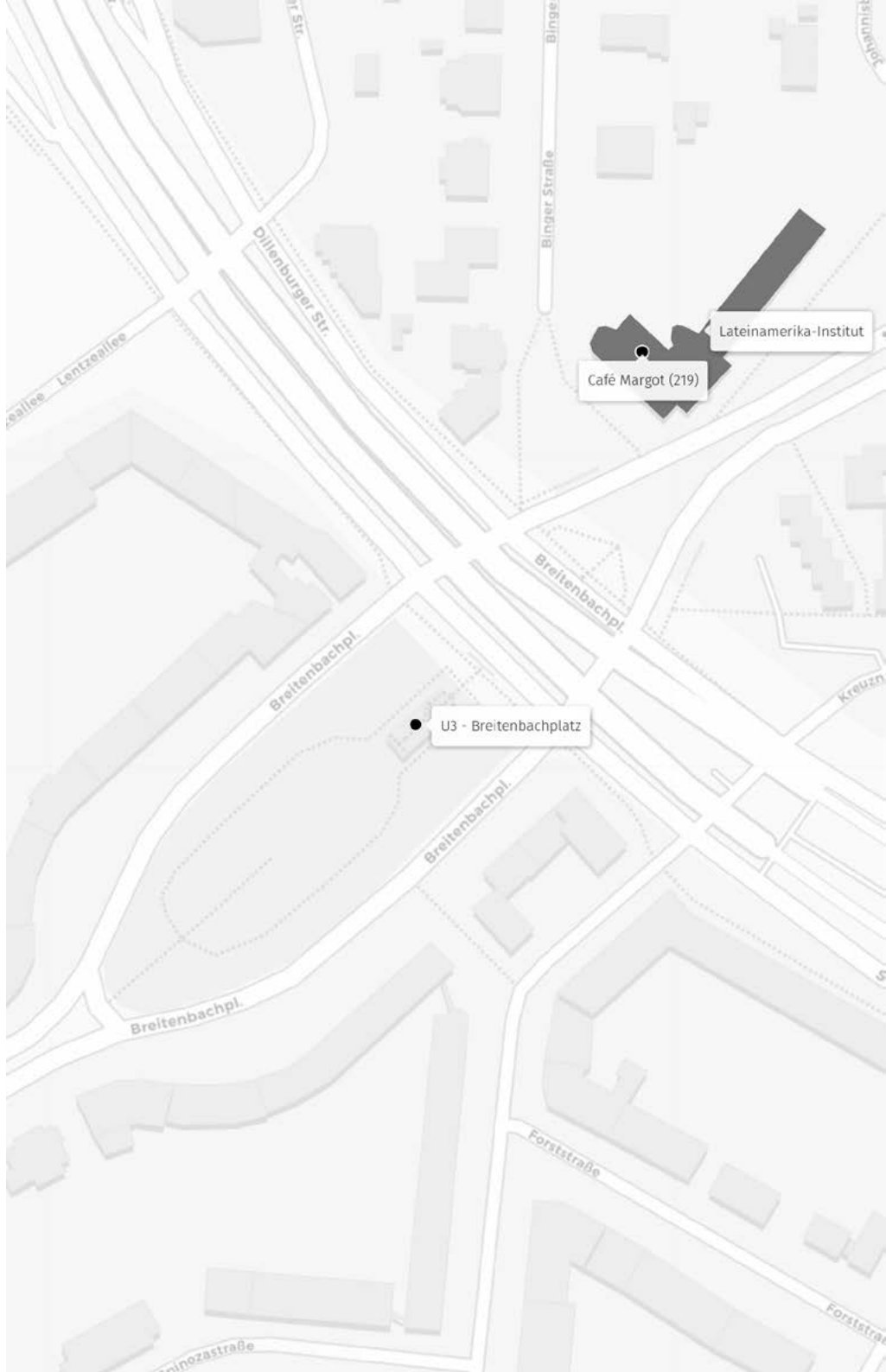
U3 - Podbielskallee

FSI Geschichte (A 118)

Histo-Café (A 112)

FSI Kunstgeschichte (A 114)

Veterinärmedizin/Friedrich-Meinecke-Institut/Kunsthistorisches Institut



Lateinamerika-Institut

Café Margot (219)

U3 - Breitenbachplatz



U3 - Dahlem-Dorf

John-E-Kennedy-Institut

Cafete

Holzlaube

Furad - Fahrradselbsthilfwerkstatt

Institut für Physik

FSI Physik/Café (0.3.04)

FSI Chemie/FSI Biochemie

Institut für Chemie und Biochemie

Institut für Informatik

Cafete (K34)

FSI Informatik (K 08)

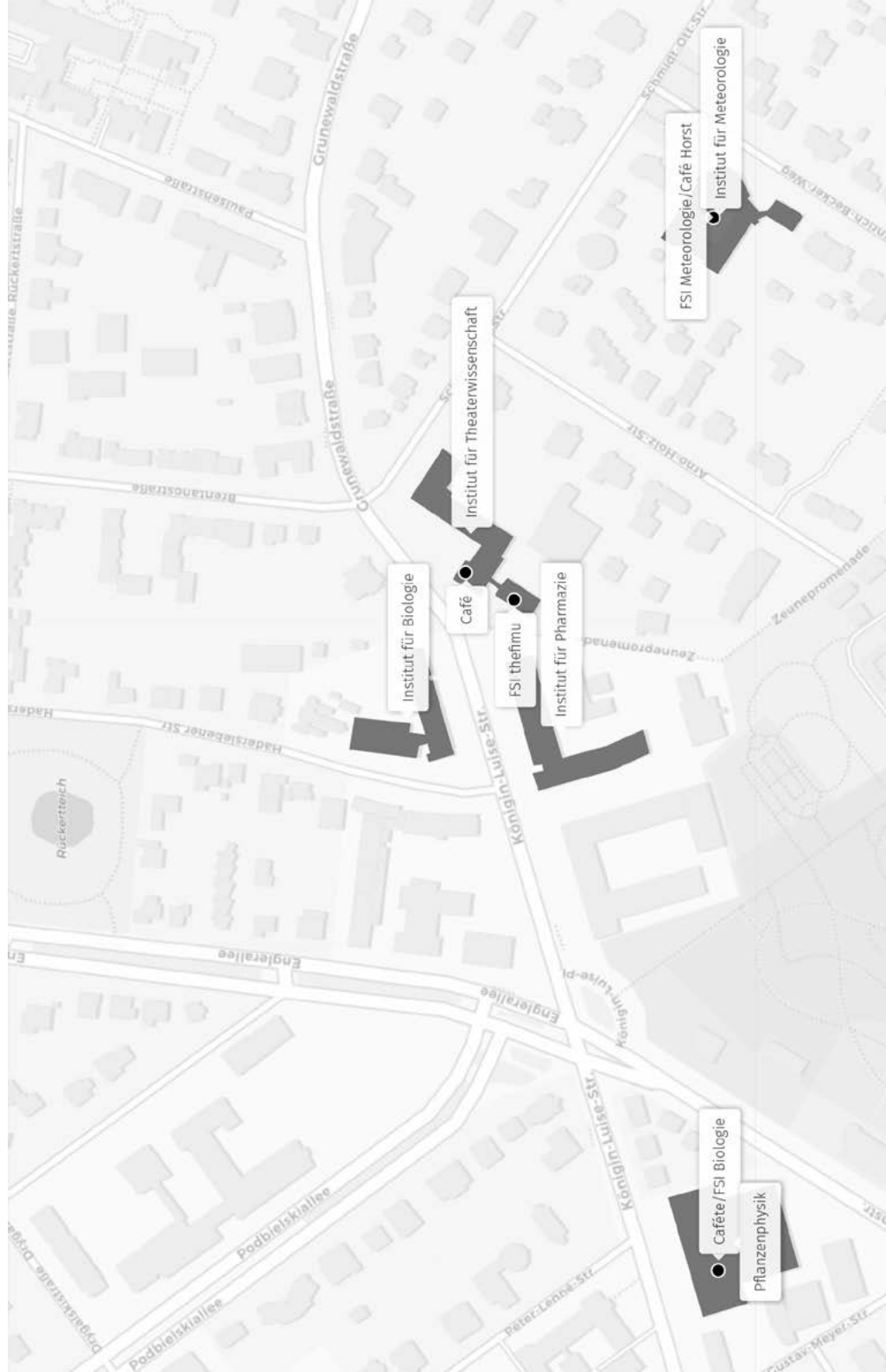
Couchraum (K05)

splineade (K60)

Küche

PI-Gebäude

Institut für Mathematik



Institut für Biologie

Café

FSI thefimu

Institut für Pharmazie

Institut für Theaterwissenschaft

FSI Meteorologie/Café Horst

Institut für Meteorologie

Cafété/FSI Biologie

Pflanzenphysik



Café Tricky/FSI PUK/FSI OEI

Otto-Suhr-Institut

FSI OSI

Oseuropa-Institut/Institut f. Publizistik- u. Kommunikationswiss./I. f. Soziologie

Politikwissenschaft

Rotes Café im Exil

Rotes Café

kritische Jurist*innen

Jura

Wirtschaftswissenschaften

Café Schwarzer Freitag/FSI WWISS

U3 - Freie Universität

Rostlaube

Küche/FSI Philosophie (019)

Institut für Philosophie

Café Goldfish/FSI SKA

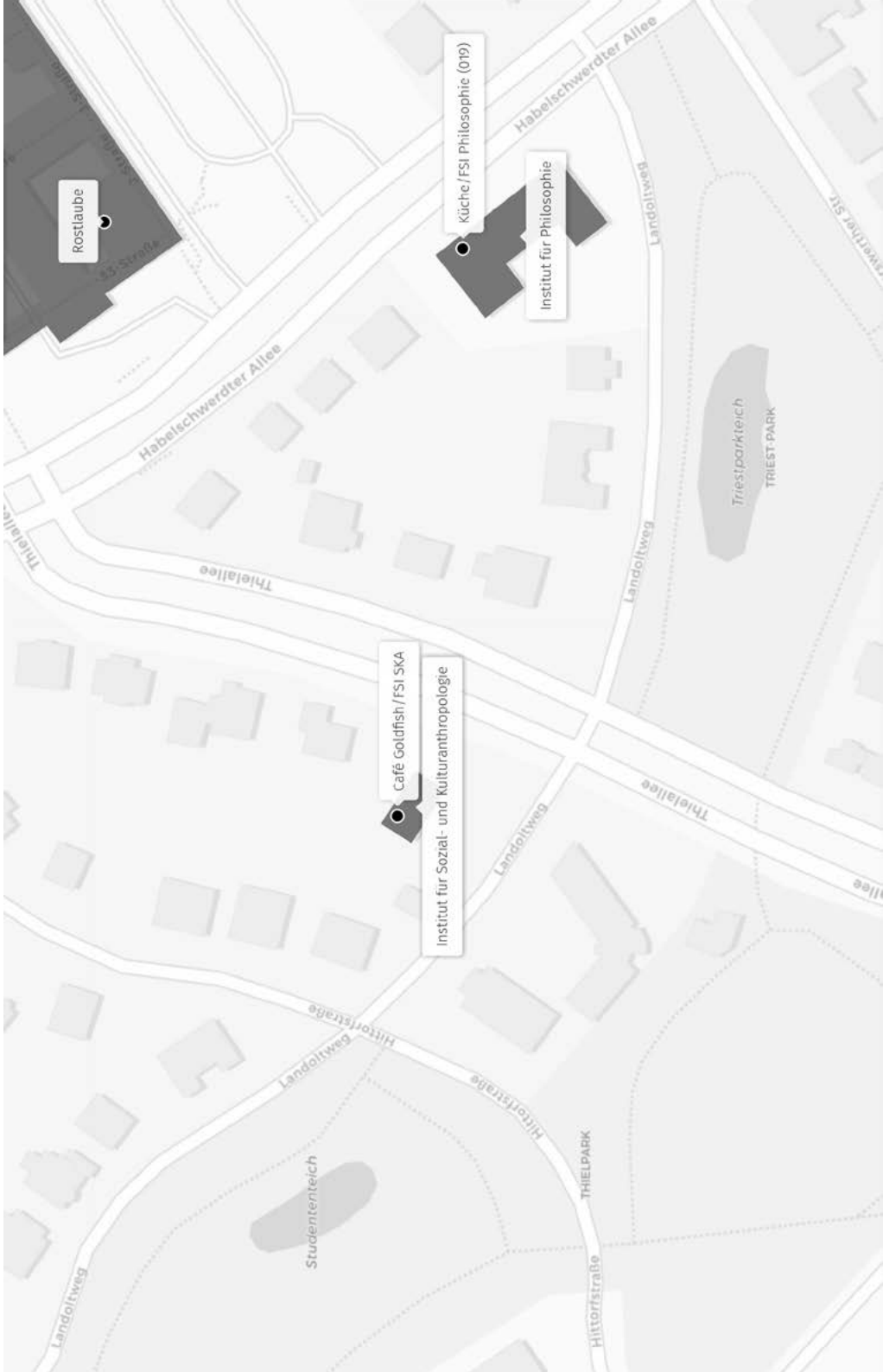
Institut für Sozial- und Kulturanthropologie

Studententeich

Triestparkteich

TRIEST PARK

THIELPARK





ASTA

Semesterticketbüro ASTA

ASTA Infostand

Seminarzentrum

Foyer

Mensa

Philologische Bibliothek

Rostlaube

Café Caledonian/FSI Anglistik (2 OG, JK 29/231)

Café GER-O-MAT (JK 30/140)



Holzlaube

FSI Japanologie (1.2102)

Campusbibliothek

FSI Bi*Er/Ini Lehramt (KL 24/141)

Café Kauderwelsch

Silberlaube

PI-Café (2 OG)

Sportler_innen-Café (2 OG)

FSI AVL (JK 28/216)

FSI Psychologie (J 25/26)



Impressum

AStA FU Berlin
Otto-von-Simson-Str. 23, 14195 Berlin
Email: info@astafu.de / Tel.: 030-8390910

Neue überarbeitete Auflage, Mai 2019

„Die Revolution ist großartig, alles andere ist Quark“

- Rosa Luxemburg